Classische Bibliothek

der

älteren Romandichter Englands.

Eine Auswahl der Werke

Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's u. A.

In neuen Uebertragungen

herausgegeben

von

Dr. A. Diezmann.

Zweiundzwanzigster Band.

Geschichte und Abenteuer von Joseph Andrews.

Von

Heinrich Fielding.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1840.

Digitized by Google

Geschichte und Abenteuer

von

Joseph Andrews

und

seinem Freunde

Herrn Abraham Adams

Geschrieben in Nachahmung der Manier von Cervantes,
Verfasser des Don Quixote,

von

Heinrich Fielding, Esq.

Aus dem Englischen

von

O. von Czarnowski.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1840.

Digitized by Google

Druck und Papier
von Fr. Vieweg und Sohn
in Braunschweig.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Eine zwischen Herrn Abraham Adams und Joseph unterwegs gehaltene Disputation über Schulen, und eine Beiden nicht unwillkommene Entdeckung.

Unsere Reisenden hatten sich in dem gastfreundlichen Hause so erquickt, Joseph und Fanny durch den Schlaf, Herr Abraham Adams durch Bier und Tabak, daß sie ihren Weg sehr rüstig fortsetzen konnten, und indem sie die ihnen angewiesene Straße mehrere Stunden verfolgten, stieß ihnen weiter kein bemerkenswerthes Abenteuer auf. Diese Zwischenzeit wollen wir benutzen, unsern Lesern ein unsers Dafürhaltens merkwürdiges Gespräch über öffentliche Schulen mitzutheilen, das zwischen Joseph Andrews und Herrn Abraham Adams stattfand. Sie waren noch nicht weit gegangen, als Letzterer Joseph fragte, ob er des Hausherrn Geschichte mit angehört habe? — »Nur den ersten Theil derselben,« war die Antwort. — »Nun, meinen Sie nicht auch,« fuhr Jener fort, »daß er in seinen jüngern Jahren ein recht unglücklicher Mensch gewesen ist?« — »Ei wohl meine ich das,« versetzte Joseph. — »Ich hab's gefunden,« rief Adams, indem er mit den Fingern schnippte; »ich habe die Ursache von allem Unglück entdeckt, das ihn später verfolgte: Eine öffentliche Schule, Joseph, war der Grund aller seiner spätern Leiden. Oeffentliche Schulen sind die Treibhäuser aller Laster und aller Unsittlichkeit. Die bösen Buben, deren ich

Digitized by Google

mich von der Universität her erinnere, waren alle in ihnen erzogen. Ja ich sehe sie noch vor mir, als sei es erst gestern, das ganze Pack; nannten sich königliche Studenten, ich weiß nicht mehr weßhalb — abscheuliche Bursche! Joseph, Sie können dem Himmel danken, daß Sie nicht in einer öffentlichen Schule erzogen worden sind; sie würden Ihre Tugend nicht so behauptet haben, wie sie sich dessen rühmen können. Das Erste, wofür ich jederzeit bei einem Knaben Sorge trage, ist seine Moralität; lieber mag er ein Dummkopf werden, als ein Atheist, oder ein Presbyterianer. Was hülfe einem Menschen alle Gelehrsamkeit, wenn er Schaden an seiner Seele nähme? Was kann ihm Ersatz leisten für den Verlust seines unsterblichen Theils? Aber das kümmert die Lehrer auf großen Schulen nicht. Habe ich doch einen achtzehnjährigen Bengel auf der Universität gekannt, der seinen Katechismus nicht hersagen konnte; aber ich meinerseits züchtige einen Knaben lieber deßhalb, als wenn er sonst seine Lection nicht weiß. Glaub mir, mein Sohn, alles Unglück unseres Wirths entstand daher, weil er in einer öffentlichen Schule erzogen war.« — »Es schickt sich nicht für mich,« antwortete Joseph, »mit Ihnen über irgend etwas, am wenigsten aber über einen Gegenstand dieser Art zu disputiren; da die ganze Welt zugeben muß, daß Sie der beste Schullehrer in unserer ganzen Grafschaft sind.« — »Ja,« entgegnete Adams, »ich denke, die Gerechtigkeit läßt man mir widerfahren; und ich kann wohl ohne Eitelkeit darauf Anspruch machen — vielleicht dürfte ich selbst es in der nächsten Grafschaft auch noch — aber gloriari non est meum.« — »Indeß, Sir, da Sie mich einmal auffordern, meine Meinung zu sagen,« nahm Joseph wieder das Wort, »Sie wissen, mein verstorbener Herr, Sir Thomas Borby, war auch auf einer öffentlichen Schule erzogen, und einen feinern Mann hatte doch die ganze Nachbarschaft nicht aufzuweisen. Er pflegte

Digitized by Google

zu ſagen, wenn er auch hundert Söhne hätte, ſie müßten alle auf die nämliche Anſtalt. Ich hörte ihn oft behaupten, ein Junge, den man von der öffentlichen Schule gerade in die Welt ſchicke, werde hier in einem Jahre mehr lernen, als ein im elterlichen Hauſe erzogener in fünf Jahren. Er pflegte zu ſagen, die Schule ſelbſt bringe Einen auf dieſem Wege ſchon eine hübſche Strecke fort (ich erinnere mich, daß dies ſeine eigenen Worte waren), denn große Schulen ſeien kleine geſellige Vereine, worin ein Knabe mit einiger Beobachtungsgabe daſſelbe im Auszuge ſehen könne, was die Welt ihm ſpäter im Großen darbiete.« — »Hinc illae lacrimae,« erwiederte Adams, »da liegt eben der Haſe im Pfeffer, deßhalb grade ziehe ich die häusliche Erziehung vor, weil ſie einem Knaben Unſchuld und Sitteneinfalt zu bewahren geeignet iſt; denn jener ſchönen Stelle in dem Schauſpiel Cato, der einzigen engliſchen Tragödie, die ich leſe, zufolge. —

Lernt man die Welt nur auf der Tugend Koſten kennen. Unwiſſend mag ſich dann nur immer Jube nennen. Wer möchte nicht lieber ſein Kind ſittlich rein erhalten, als es im Beſitze aller erdenklichen Künſte und Wiſſenſchaften ſehen? — Die ſich jedoch, beiläufig geſagt, auch wohl in den Klaſſen einer Privatſchule beibringen laſſen. Ich möchte nicht eitel ſcheinen, aber ich achte auch nulli secundum, was den Unterricht in dieſen Dingen betrifft; und ich denke, daß ein Knabe wohl eben ſo viel Gelehrſamkeit in einer Privat- wie in einer öffentlichen Erziehungsanſtalt erwerben kann.« — »Und mit Erlaubniß,« antwortete Joſeph, »auch eben ſo laſterhaft werden, wie mehrere Landjunker beweiſen, die unter der Aufſicht ihrer Eltern erzogen wurden, und deßhalb doch nicht unverdorben ſind, als hätten ſie die Welt von ihrer Kindheit an kennen gelernt. Ich erinnere mich, als ich noch die Pferde zu beſorgen hatte, wenn ein Fohlen von Natur

Digitized by Google

fehlerhaft war, so blieb es so trotz aller Mühe, die man sich damit gab; und so, denke ich, wird es auch mit dem Menschen sein. Ist ein Junge einmal boshafter, schadenfroher Art, da wird keine Zucht im Hause oder außer dem Hause anschlagen; hat er aber gute Anlagen, so mögen sie ihn nach London schicken, oder wohin sie sonst wollen, und er wird unverdorben bleiben. Ueberdem hörte ich meinen Herrn oft sagen, die auf öffentlichen Schulen übliche Zucht sei der häuslichen bei weitem vorzuziehen.« — »Sie verstehn so wenig davon wie Ihr Herr,« erwiederte Adams etwas aufgeregt. »Mit Eurer Zucht! Versteht sich Einer deshalb besser darauf, weil er an einem Vormittag zwanzig oder dreißig Buben mehr geißelt, als ein Anderer? Ich getraue mich, es hierin mit allen Lehrmeistern von Chirons Zeiten bis zum heutigen Tage aufzunehmen; und hätte ich auch nur ein halbes Dutzend Knaben unter meiner Aufsicht, ich wollte sie eben so gut in der Zucht halten, als es in der größten Schulanstalt in der Welt geschehen kann. Ich sage nichts, junger Mann; wohl gemerkt, ich will mir keine Andeutungen erlauben; aber wäre Sir Thomas selbst näher beim väterlichen Hause und unter der Aufsicht eines gewissen Jemand — wohlverstanden, ich nenne keinen Menschen — auferzogen worden, so möchte es vielleicht besser für ihn gewesen sein — aber gut, sein Vater wollte ihm frühzeitig Weltkenntniß beibringen. Nemo mortalium omnibus horis sapit.« — Als Joseph merkte, daß sein Gönner immer heftiger wurde, bat er ihn tausendmal um Verzeihung, und betheuerte, er habe keineswegs die Absicht gehabt, zu beleidigen. — »Das weiß ich, Kind, das weiß ich,« versetzte der Pfarrer, »ich bin auch weiter nicht böse auf Sie; was aber die gute Zucht auf einer Schule betrifft, ja darin« — und nun gerieth er von neuem in Eifer, machte alle Lehrmeister namhaft, deren in alten Büchern gedacht wird, und stellte

Digitized by Google

sich über sie alle. In der That, wenn der brave Mann in irgend etwas schwärmen konnte, oder, wie es Manche nennen, eine schwache Seite hatte, so war es, daß er einen Schulmeister für den bedeutendsten Mann auf Erden, und sich selbst für den ausgezeichnetsten aller Schulmeister hielt; in welchen beiden Punkten er selbst Alexander dem Großen an der Spitze seines Heeres nicht nachgegeben haben würde. Adams fuhr in seinen Betrachtungen über diesen Gegenstand fort, bis die Wanderer in eine der anmuthigsten Gegenden kamen, die auf dem weiten Erdenrund zu finden sein mag. Es war eine Art natürlichen Amphitheaters, gebildet durch die Krümmung eines kleinen Bachs, dessen Ufer mit dichtem Gehölz bedeckt waren. Die Bäume erhoben sich allmälig über einander an dem Abhange, dessen Rasen sie mit ihren Zweigen verbargen, so daß sie nach der Zeichnung des geschicktesten Meisters angepflanzt zu sein schienen. Der Boden prangte in frischem Grün, wie kein Maler es nachahmen könnte; und das Ganze hätte wohl selbst in einem reiferen Alter, als worin Joseph und Fanny standen, und auch ohne der Liebe Zuthun, romantische Ideen erwecken können. Hier kamen sie ungefähr zur Mittagszeit an, und Joseph schlug Adams vor, an diesem entzückenden Ort etwas zu verweilen, und sich mit den Lebensmitteln zu erquicken, welche die gastfreundliche Mistreß Wilson ihnen mit auf den Weg gegeben hatte. Adams hatte nichts dagegen einzuwenden; sie setzten sich nieder, und thaten sich bei einem gebratenen Huhn und einer Flasche Wein so gütlich, daß sie den Neid vieler der üppigsten Gelage gewohnten Feinschmecker hätten erregen können. Ich darf nicht vergessen, daß sie unter ihrem Vorrath ein Papierchen mit einem Goldstück fanden, welches Adams, der hier ein Versehen vermuthete, sogleich den Eigenthümern zurückbringen wollte, bis es endlich Joseph gelang, ihn zu überzeugen, daß Herr Wilson,

Digitized by Google

welcher nach der Schilderung ihrer Bedrängniß, aus der sie durch die Gefälligkeit des Hausirers erlöst wurden, keinen Zweifel mehr über ihre Finanzen hatte hegen können, sie auf diese zarte Weise mit Reisegeld habe versehen wollen. Adams sagte, er freue sich über diesen neuen Beweis von Herzensgüte, weniger um des dadurch erlangten eigenen Vortheils, als um des Gebers willen, dessen Lohn im Himmel groß sein werde. Ueberdem tröstete er sich auch mit dem Gedanken, daß er bald zur Wiedererstattung Gelegenheit finden werde; denn Herr Wilson, der in etwa acht Tagen nach Sommersetshire zu reisen beabsichtigte, und den sein Weg dann durch des Pfarrers Kirchspiel führte, hatte diesem zugesagt, bei ihm einzukehren, ein Umstand, den wir für zu wenig wesentlich hielten, um dessen früher erwähnt zu haben; der aber Diejenigen, die jenem Herrn eben so zugeneigt sind, als wir selbst, erfreuen dürfte, da er ihnen die Hoffnung gewährt, ihn wieder in dieser unserer Geschichte auftreten zu sehen. Hierauf hielt Joseph eine Rede über die Mildthätigkeit, an der sich unser Leser, wenn er sonst dazu geneigt ist, im folgenden Kapitel erbauen kann; denn wir halten es unter unserer Würde, ihn zu einer solchen Lectüre zu verlocken, ohne ihn zuvor gewarnt zu haben.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Joseph Andrews moralische Betrachtungen, nebst dem Jagdabenteuer, und des Pfarrer Adams wunderbare Rettung.

»Ich habe mich oft gewundert, Sir,« begann Joseph, »so wenig Beispiele von Mildthätigkeit unter den Menschen zu finden; denn wollte Einer auch nicht aus gutem Herzen den Nächsten in seinem Unglück unterstützen, so dächte ich, müßte ihm schon der Ehrgeiz ein Antrieb dazu sein. Was veranlaßt denn Jemanden, schöne Häuser zu bauen, elegantes Hausgeräth, Gemälde, Kleider und andere Gegenstände theuer zu kaufen, wenn nicht der Ehrgeiz zu Grunde liegt, mehr als Andere geachtet zu werden? Würde nun aber nicht eine auffallend wohlthätige Handlung — wenn Einer zum Beispiel eine arme Familie vor allem Elend der Armuth rettete, einen unglücklichen Handwerksmann durch einen Vorschuß in Stand setzte, durch Fleiß und Arbeit sich wieder aufzuhelfen, einen durch harte Unglücksfälle zu Grunde gerichteten Schuldner aus dem Gefängniß befreite, oder etwas dem Aehnliches — einem Menschen mehr Achtung und Ehre erwerben, als alle mögliche Pracht in Häusern, Hausgeräth, Gemälden oder Kleidungsstücken? Ich denke, nicht nur Der, dem die Wohlthat selbst widerführe, sondern wer nur immer sonst den Namen eines so guten Menschen hörte, müßte diesen bei Weitem mehr verehren, als den Besitzer aller jener Gegenstände, deren Bewunderung eigentlich mehr dem Baumeister, Tischler, Maler, Spitzenwirker, Schneider u. s. w., durch deren Geschicklichkeit und Talent sie angefer-

Digitized by Google

tigt wurden, zugestanden wird, als Dem, der sie für sein Geld in seinen Besitz erwirbt. Was mich betrifft, wenn ich als Bedienter hinter meiner gnädigen Frau in einem Zimmer voll schöner Gemälde stand, und diese in Augenschein nahm, so habe ich nie dabei an den Besitzer derselben gedacht, und Andere, so viel ich bemerken konnte, eben so wenig; denn auf die Frage, wessen Gemälde das sei, erfolgte nie als Antwort der Name des Hausherrn, sondern Ammiconi, Paul Farnes, Hannibal Scakschi, oder Hogarthi, welches, wie ich mir denke, die Namen der Maler sein werden. Würde ich dagegen gefragt, wer den und den aus dem Schuldgefängniß befreit, jenem zu Grunde gerichteten Handwerksmann Geld vorgestreckt, damit er sich wieder aufhelfen könne, diese armen kleinen Kinder gekleidet hätte, so sieht man leicht ein, wie die Antwort lauten müßte. Ueberdem sind die vornehmen Leute sehr im Irrthum, wenn sie glauben, auf die eben beschriebene Weise Ehre zu erwerben, denn ich wüßte nicht, daß ich je mit meiner gnädigen Frau in einem Hause gewesen wäre, wo sie die Möbeln, Zimmer u. s. w. gelobt hätte; sie machte sich vielmehr, wenn sie zurückkam, über Alles von Herzen lustig, und meine Kameraden haben mir gesagt, daß es ihre Herrschaften eben so trieben. Nun aber möchte ich den weisesten Mann in der Welt sehen, der eine wirklich gute That lächerlich machen könnte; ja, den möchte ich sehen. Wer es versuchen wollte, würde selbst ausgelacht werden, statt Andere lächerlich zu machen. Fast kein Mensch thut Gutes, und doch ist zum Lobe Dessen, der es thut, nur eine Stimme. Es ist wirklich auffallend, daß Jeder gute Thaten anpreist, und fast Keiner sich die Mühe giebt, dieses Lob selbst zu verdienen, während Alle sich heftig gegen Untugenden erklären und doch mit Eifer darnach streben, selbst das zu werden, was sie so sehr tadeln. Wie das zugeht, weiß ich nicht; aber Jedem, der in der Welt gelebt

Digitized by Google

hat, wie ich die drei letzten Jahre, ist's klar wie der Tag.« — »Sind denn alle vornehme Leute so?« — fragte Fanny. — »Ausnahmen giebt's wohl allerdings noch,« versetzte Joseph; »hin und wieder erzählte ein Kamerad eine gute Handlung von seiner Herrschaft; und Herrn Pope, den großen Dichter, habe ich an der gnädigen Frau Tafel Geschichten erzählen hören von einem Manne, der an einem Orte, Roff genannt, lebte, und dann wieder von einem zu Bath, einem gewissen Al — Al — ich kann mich auf den Namen nicht gleich besinnen, es steht aber im Versebuch. Nun dieser Herr hatte auch ein stattliches Haus bauen lassen, das Herrn Pope wohl gefiel, aber seine Mildthätigkeit ist weiter zu sehen, als sein Haus, obgleich dieses auf einem hohen Hügel steht — ja, und bringt ihm auch mehr Ehre. Seiner Menschenliebe wegen ist er in das Buch gekommen, worin Herr Pope, wie er sagt, Alle setzt, die es verdienen; nun aber müßte er, da er immer unter den Vornehmen lebt, die Guten darunter doch kennen, wenn's welche gäbe.« — Dieses die ganze Rede des Herrn Joseph Andrews, die ich, so weit sie ihm noch im Gedächtniß war, möglichst in seinen eigenen Worten, einige kleine Verschönerungen abgerechnet, mitgetheilt habe. Ich glaube jedoch, dem Leser wird das lange Stillschweigen des Pfarrers Adams nicht wenig aufgefallen sein, besonders da sich so viele Gelegenheiten darboten, seine Neugierde und Beobachtungsgabe anzuregen. Die Wahrheit zu sagen, er lag im festen Schlaf, und zwar schon seit dem Anfang der eben aufgezeichneten Rede, und wenn wir bedenken, wie viele Stunden er, ohne ein Auge zu schließen, zugebracht hatte, so wird sein Bedürfniß nach Ruhe nicht befremden, ja hätte auch Händley selbst oder ein gleich großer Redner (wenn's einen solchen giebt) auf seinem Rostrum oder in seiner Tenne vor ihm gestanden.

Joseph, der, während er sprach, in derselben Stellung

den Kopf auf die Seite geneigt und mit zu Boden geſenkten Blicken verharrt hatte, bemerkte kaum, indem er empor ſchaute, die Lage des Herrn Adams, welcher mit ſeinem Rücken den Boden meſſend, lauter ſchnarchte, wie die gewöhnliche Stimme jenes Thiers mit langen Ohren ertönt — als er ſich zu Fanny wandte, und, ſie bei der Hand faſſend, ein Tändeln mit ihr begann, welches, obgleich die reinſte Sitte und Unſchuld es nicht anſtößig gefunden haben möchten, doch vor einem Zeugen weder er ſich unterfangen, noch ſie zugelaſſen haben würde. Während ſie ſich auf dieſe harmloſe und ihnen ſehr zuſagende Art die Zeit vertrieben, hörten ſie plötzlich einen Trupp Hunde in vollem Bellen ſich ihnen nähern, und ſahen gleich darauf einen Haſen aus dem Walde rennen, durch das Waſſer ſchwimmen, und in geringer Entfernung vor ihnen auf der Wieſe anlanden. Kaum war das Thier am Ufer, ſo ſetzte es ſich auf die Hinterbeine, und lauſchte dem Schall ſeiner Verfolger. Fanny ergötzte ſich ſehr an dem kleinen Schelm, und hätte ihn gern in ihren Armen vor den Gefahren geborgen, die ihm zu drohen ſchienen, aber ſelbſt der vernünftige Theil der Schöpfung weiß nicht immer den Freund vom Feinde zu unterſcheiden, was Wunder alſo, daß dieſes einfältige Thier, im Augenblick, da es ihrer gewahr ward, vor ſeiner Gönnerin floh, die es beſchützt haben würde, und ſchnell wieder über die Wieſe laufend nach der andern Seite zurückſchwamm. Der arme Haſe war aber ſchon ſo abgehetzt und matt, daß er auf dieſem Wege zwei oder dreimal zu Boden ſank. Dies rührte Fanny's ſanftes Herz, und mit Thränen in den Augen ſchalt ſie die Grauſamkeit, nur zum Zeitvertreib ein armes unſchuldiges wehrloſes Geſchöpf unter ſo vielen Qualen aus dem Leben zu hetzen. Zu Betrachtungen dieſer Art blieb ihr jedoch nicht viel Zeit, denn plötzlich ſtürzten die Hunde

Digitized by Google

aus dem Gehölz, das von ihrem Bellen wie von dem Geschrei der Jäger, die ihnen zu Pferde folgten, wiederhallte. Die Hunde schwammen über den Bach, und folgten der Spur des Hasen; fünf Reiter versuchten über das Wasser zu setzen, was auch dreien von ihnen glückte, aber zwei wurden aus dem Sattel in den Bach geworfen. Ihre Gefährten und auch ihre eigenen Pferde folgten der Jagd, und ließen ihre respectiven Freunde und Reiter Fortunens Beistand anrufen, oder die wirksamern Mittel der Kraft und Geschicklichkeit zu ihrer Rettung anwenden. Joseph legte jedoch hierbei eine thätigere Theilnahme dar; er überließ Fanny einen Augenblick sich selbst, und lief zu den Hülfsbedürftigen, welche bald, sich das Wasser abschüttelnd, wieder auf den Beinen waren, und leicht an seiner Hand das Ufer erreichten (denn der Bach war nicht tief); doch ohne sich aufzuhalten, um für den freundlichen Beistand zu danken, rannten sie triefend über die Wiese, ihren Kameraden zurufend, sie möchten ihre Pferde anhalten, aber sie wurden von diesen nicht gehört.

Beinahe hatten nun die Hunde ihre arme vor Ermattung fast umsinkende Beute ereilt, die bei jedem Schritt fast erliegend durch den Wald in einem Kreise sich wieder nahe an die Stelle geschleppt hatte, wo Fanny stand, als das arme Thier von seinen Feinden eingeholt, aus dem Gebüsch getrieben, erhascht und vor des guten Mädchens Augen, die mit keiner kräftigern Hülfe als der des Mitleids es zu unterstützen vermochte, in Stücke gerissen wurde. Eben so wenig ließ sich Joseph, der in seiner Jugend selbst dem edlen Waidwerk obgelegen hatte, bewegen, etwas den Gesetzen der Jagd zuwider zu Gunsten des Hasen, welcher, wie er sagte, auf ehrliche Weise erlegt sei, zu unternehmen. Das arme Thier war nur wenige Schritte von Adams, der in einiger Entfernung von den Liebenden im Schlafe

Digitized by Google

lag, erhaſcht worden; und die Hunde kamen mit ihrem Raube, den ſie in der Wuth hin und her zerrten, ihm ſo nahe, daß ein paar derſelben ſeinen Prieſterrock (vielleicht weil ſie ihn mit dem Haſenpelz verwechſelten) an den Zipfeln faßten, indeß andere, in ſeine mit dem Schnupftuch an den Kopf befeſtigte Perrücke ihre Zähne ſetzend, ihn umzuwälzen begannen; und hätte nicht dieſes Rütteln an ſeinem Körper mehr Wirkung auf ihn gemacht, als das wilde Jagd-Getöſe es vermochte, ſo wären ſie ihm wohl gar an das Fleiſch gekommen, deſſen köſtlicher Geſchmack ihm hätte verderblich werden können, ſo aber erweckten ihn die unſanften Stöße und indem er mit einem Ruck ſeinen Kopf aus der Perrücke zog, ſprang er mit bewundernswerther Geſchicklichkeit auf die Beine, die einzigen Glieder, denen er jetzt ſeine Sicherheit anvertrauen zu wollen ſchien. Nachdem er ſich von dem dritten Theil wenigſtens ſeines Prieſterrocks getrennt hatte, den er dem Feinde als ſeine exuviae und Trophäen willig zurückließ, entfloh er, mit aller Eile, die ihm zu Gebot ſtand. Dies möge jedoch dem Ruf ſeiner Tapferkeit keinen Abbruch thun; man erwäge die Anzahl ſeiner Feinde, und den unerwarteten Angriff; beſitzt aber irgend ein Neuerer einen ſolchen Ueberfluß von Muth, daß er in keinem erdenklichen Fall Flucht geſtattet, dann ſage ich (aber ich flüſtere es leiſe, und mit feierlicher Betheuerung, daß ich hierdurch keinen lebenden Helden unſerer Nation zu beleidigen gedenke) dann ſage, oder flüſtere ich vielmehr, daß er ein unwiſſender Geſelle iſt, und nie den Homer geleſen hat, noch den Virgil, noch etwas vom Hektor und Turnus hörte; ja ſelbſt die Geſchichte mancher großen Männer unſerer Tage muß ihm unbekannt ſein, welche großen Männer, obſchon ſo brav wie Löwen oder gar wie Tiger zu ihrer Freunde Erſtaunen und zu ihrer Feinde Beluſtigung davon gelaufen

Digitized by Google

ſind, der Himmel weiß wie weit, und der Himmel weiß weßhalb. Wenn nun aber Perſonen von ſo heroiſcher Sinnesart in dem Benehmen des Herrn Adams einiges Aergerniß finden, ſo verſichern wir, daß eben ſo ihren Beifall gewinnen wird, was wir hier von Joſeph Andrews zu berichten haben. Der Herr der Koppel war eben angekommen, als Adams, wie wir vorhin meldeten, ſich auf die Beine machte. Jener Herr wurde allgemein für einen Freund von Kurzweil gehalten, gerade heraus geſagt, um nichts zu beſchönigen, er war ein großer Menſchenjäger, und hatte bisher nur mit Hunden von ſeiner eigenen Gattung gejagt, indem er zwei oder drei Paar menſchlicher Bullenbeißer einzig zu dieſem Zwecke hielt. Als er jetzt glaubte, Jemanden gefunden zu haben, der flink genug auf den Beinen ſei, war er geneigt, zu ſeiner Lieblingsjagd überzugehen, und hetzte unter ſeinem halben Schock Flüchen, daß ihm noch kein ſo anſehnlicher Haſe zu Geſicht gekommen, die Hunde hinter Herrn Adams her, indem er zugleich jubelte und ſchrie, als entfliehe ein beſiegter Feind vor ihm, worin ihm jene zwei oder drei Paar menſchlicher oder beſſer zweibeiniger Bullenbeißer zu Pferde, deren wir vorhin erwähnten, nachahmten.

Wohlan denn, Du, wer Du ſein magſt, ob eine Muſe oder wie Dir ſonſt beliebt, Dich nennen zu laſſen, — die oder der Du im biographiſchen Gebiete waltest, und alle Lebensbeſchreiber in dieſen unſern Zeiten begeiſterſt, der Feder des unſterblichen Gulliver ſo wunderſamen Humor einflößteſt, Deines Mallet Urtheil ſo richtig leiteteſt, und zugleich ſeinem nervigen männligen Styl ſo hohen Schwung verlieheſt; an der Zueignung und Vorrede vor Ciceros Leben aber ſo wenig Antheil hatteſt, als an den darin eingeſchalteten Ueberſetzungen, die Du vielmehr gern geſtrichen hätteſt; — und den großen Colley Cibber, ohne Beihülfe

des kleinsten Anstrichs von Literatur, ja sogar gegen seine Neigung, auf einigen Seiten seines Buches englisch zu schreiben zwangst; steh' Du mir bei, da wo meine Kräfte ermatten, und führe Du selbst den jungen, biedern, muntern braven Joseph Andrews den Lesern vor, dem männlichen Theil derselben zur Bewunderung und zum Neide, den zarten Jungfrauen zur lebhaften Besorgniß für sein Wohl.

Kaum bemerkte Joseph Andrews die Noth, worein die scharfspürenden Hunde seinen Freund versetzt hatten, als er mit der rechten seinen Knittel schwang, einen Knittel, den sein Vater von seinem Großvater geerbt, dieser aber von einem kräftigen Kloppfechter aus der Grafschaft Kent, an dem Tage, da letzterer drei Köpfe auf der Schaubühne eingeschlagen, zum Geschenk erhalten hatte. Fest und von schwerem Gewicht war der Knittel und von wundersamer Arbeit, das Werk eins der besten Schüler des unnachahmlichen Deard, dem unsere Stutzer zugleich alle jene Knittel verdanken, mit denen sie seit kurzem des Morgens im Park spazieren zu gehen pflegen; dieser aber war unstreitig sein Meisterstück. Auf dem Knopf war eine Nase nebst Kinn zu schauen, die man für das Anhängsel eines Nußknackers hätte halten können. Die Gelehrten haben darin das Gesicht einer Gorgone zu entdecken geglaubt; die Wahrheit aber ist, daß es dem Antlitz eines gewissen englischen Baronet, eines Herrn von ungemeinem Witz, Humor und Tiefsinn nachgebildet worden war. Anfangs wollte der Künstler viele Geschichten hier einschneiden: Etwa die erste Aufführung von des Capitain B— Schauspiel, wobei man Kritiker in gestickten Kleidern aus den Logen ins Parterre versetzt sehen konnte, dessen ehemalige Bewohner ins Paradies erhöht waren, wo sie auf Pfeifchen bliesen. Ferner wollte er einen Versteigerungssaal darstellen, worin Herr Cock auf seinem Gerüst erschienen wäre,

Digitized by Google

das Lob eines Porzellanbeckens ausposaunend, und außer sich vor Erstaunen, daß niemand auf dieses schöne prachtvolle Stück höher biete — kurz, noch gar viele andere Sachen hätte er gern eingeschnitzt, mußte es aber aus Mangel an Raum unterlassen. Kaum hatte Joseph diese mächtige Waffe fester gefaßt, als Blitze aus seinen Augen leuchteten, und der schnellfüßige heroische Jüngling eilte mit äußerster Hast seinem Freunde zu Hülfe. Er holte ihn ein, als eben »Rockwood« den Saum des schon herabhängenden Priesterrocks erwischt hatte. Leser, gern brächte ich hier ein Gleichniß an, aber zwei Gründe halten mich davon ab; der erste ist, daß es die Beschreibung, die hier schnellen Fortgang haben muß, unterbrechen würde — doch diese Rücksicht wäre nicht von vielem Gewicht, da wir mehrere Beispiele für eine solche Unterbrechung nachweisen können — der zweite und ungleich wichtigere Grund ist, daß wir kein unserer Absicht entsprechendes Gleichniß finden können; denn in der That, durch welches Beispiel vermöchten wir auf einmal die vereinigten Eigenschaften der Freundschaft und des Muthes, der Jugend, Schönheit, Kraft und Schnelligkeit zu versinnlichen, die alle in der Person von Joseph Andrews sich darlegten. Mögen daher diejenigen, die Löwen schildern und Tiger, und Helden, kühner als beide, mögen sie ihre Gedichte oder Schauspiele durch die Vergleichung mit Joseph Andrews heben, der selbst über jedem Gleichniß erhaben bleibt.

Eben hatte also »Rockwood« des Pfarrers Gewand erfaßt und ihn dadurch zum Stehen gebracht, da holte Joseph mit seinem mächtigen Knittel aus, und streckte den Hund auf alle Viere darnieder. »Jowler« und »Ringwood« sprangen hierauf an den Ueberrock hinan, und hätten Herrn Adams ohne Zweifel zu Boden gerissen, aber Joseph nahm

Digitized by Google

alle seine Kräfte zusammen, und versetzte dem »Jowler« einen solchen Hieb über den Rücken, daß er sofort abließ und sich heulend davonmachte. Ein härteres Geschick wartete deiner, o »Ringwood«! du trefflichster der Hunde, die je einen Hasen verfolgten, du, dessen Nase nie die Spur verfehlte, sicher auf der Fährte und das Wild nicht überspringend; du, von der ganzen Koppel geachtet, — ein Streich von Josephs Hand, und du lagst im Staube. »Thunder« und »Plunder,« und »Wunder« und »Blunder« wurden die nächsten Schlachtopfer seiner Wuth, und maßen mit ihrer Körperlänge den Boden. Hierauf stürzte herbei »Fairmaid,« eine Hündin, welche Herr John Temple in seinem Hause großgezogen, an seinem eigenen Tische gefüttert, und vor kurzem dem Squire dreizehn Meilen her zum Geschenk gesandt hatte; wild stürzte sie herbei und biß Joseph ins Bein. Keine Hündin war je muthiger als sie, die, ein Sprosse vom Amazonenstamme, es in ihrem Vaterland mit Stieren aufgenommen hatte; jetzt aber wagte sie sich in einen ungleichen Kampf, und würde ihrer eben erwähnten Genossen Loos getheilt haben, hätte nicht Diana — der Leser mag's nun glauben oder nicht — in diesem Augenblick sie beschützt, und in der Gestalt eines Jägerburschen in die Arme geschlossen.

Der Pfarrer, der sich jetzt wieder etwas gefaßt hatte, wendete sein Antlitz den Feinden entgegen, und streckte seinerseits mit seinem Knittel viele zu Boden, und verscheuchte deren noch mehr, bis »Cäsar« ihn von hinten angriff und zur Erde riß; doch Joseph eilte ihm zu Hülfe, und fiel mit solcher Kraft über den Sieger her, daß — o des einzigen Schandflecks für seinen Namen — Cäsar winselnd entlief.

Noch wüthete das Gefecht mit der äußersten Heftigkeit, als der Jägerbursche, ein Mann schon in den Jahren und von gesetztem Wesen, die Stimme erhob und die Hunde

Digitized by Google

zu ſich rief, um ihnen in einer Sprache, die ſie verſtanden, zu ſagen, es ſei vergebens, den Kampf länger fortzuſetzen, denn das Geſchick habe ihren Feinden den Sieg zugeſprochen.

So weit hat die Muſe mit ihrer gewöhnlichen Würde dieſe ungeheure Schlacht beſchrieben, eine Schlacht, wie unſeres Dafürhaltens noch kein Dichter, Romanenſchreiber noch Biograph, je an eine ähnliche ſich wagte; jetzt, da ſie damit am Schluſſe iſt, tritt ſie ab, und überläßt die Fortſetzung der Geſchichte unſerer gewöhnlichen Schreibart.

Der Squire und ſeine Begleiter, welche bisher die Figur, die Adams ſpielte, und Joſephs Heldenmuth zum heftigſten Gelächter aufgeregt, und die dem Treffen mit mehr Luſt zugeſchaut hatten, als je irgend einem Wettlauf, Scheibenſchießen, Hahnenkampf, oder einer Bär- oder Stierhetze, geriethen jetzt in Beſorgniß für ihre Hunde, von denen ſchon viele auf dem Kampfplatz darniedergeſtreckt lagen. Nachdem der Squire ſeine Freunde wie eine Leibwache um ſich verſammelt hatte, ſprengte er mannhaft auf die Fechtenden zu, nahm ein ſo Schrecken erregendes Geſicht an, als er nur vermochte, und fragte Joſeph mit gebieteriſcher und drohender Stimme, was dieſer boshafte Angriff auf ſeine Hunde zu bedeuten habe? Joſeph antwortete mit unerſchrockenem Muth, ſie hätten ſeinen Freund zuerſt angefallen, und er würde ſie daher eben ſo behandelt haben, auch wenn ſie dem vornehmſten Herrn im Königreich gehörten; — ſo lange noch ein einziger Blutstropfen in ſeinen Adern fließe, werde er nicht müſſig dabei ſtehen, und dem Herrn da (hier wies er auf den Pfarrer) von Menſchen oder Vieh etwas zu Leide thun laſſen — nach welchen Worten Beide, er und Adams, ihre hölzernen Waffen ſchwangen, und ſich in eine ſolche Poſitur ſetzten, daß der Squire und ſeine Begleiter es für rathſam hielten,

Digitized by Google

die Sache erſt reiflicher zu erwägen, bevor ſie dazu ſchritten, ihre vierfüßigen Bundesgenoſſen zu rächen.

In dieſem Augenblick kam auch Fanny herbei, deren Schritte die Beſorgniß um Joſephs Gefahr beflügelt, und ſie die eigene hatten vergeſſen laſſen. Ihre Schönheit ſetzte den Squire und ſämmtliche Reiter in ein ſolches Erſtaunen, daß Aller Blicke und Gedanken nur auf ſie ſich hefteten, indem Jeder ſich ſelbſt geſtand, ein ſo reizendes Geſchöpf noch nie geſehen zu haben. Weder der Luſt noch dem Zorn gaben ſie ſich länger hin, ſchweigend ſaßen ſie in ſtummem Anſchauen auf ihren Sätteln. Nur auf den Jägerburſchen bewährte ſich jene Anziehungskraft nicht, denn er war eifrig beſchäftigt, die Hunde durch Schnitte in die Ohren wieder zu ſich zu bringen, was ihm auch ſo gut gelang, daß nur zwei von den werthloſeſten auf der Wahlſtatt als Leichen liegen blieben. Hierauf äußerte er, es ſei gut, daß es nicht ſchlimmer ſei; er ſeinerſeits könne den jungen Mann nicht tadeln, und müſſe ſich wundern, daß ſein Herr das Vieh auf Chriſtenmenſchen hetze, wodurch es noch überdieß für die Jagd verdorben, und auf falſche Spuren geleitet werde.

Als der Squire erfuhr, wie unbedeutend der erlittene Schaden ſei, redete er, vielleicht eine Tücke anderer Art im Herzen hegend, Herrn Adams freundlicher als zuvor an, ſagte, was vorgefallen, thue ihm ſehr leid, verſicherte, ſobald er hätte errathen können, daß hier ein Geiſtlicher mit im Spiel ſei, würde er dem Unfug nach allen Kräften geſteuert haben, und pries ſehr den Muth ſeines Bedienten, denn dafür hielt er Joſeph. Hierauf lud er Herrn Adams bei ſich zu Mittag ein, und bat ihn, das junge Mädchen mitzubringen. Adams weigerte ſich lange, aber die Einladung ward ſo dringend und höflich wiederholt, daß er endlich nicht mehr ausweichen konnte. Seine Perrücke und

Digitized by Google

seinen Hut, und die andern Spolien des Schlachtfeldes, welche Joseph indeß aufgelesen hatte (denn sonst wäre sie wahrscheinlich vergessen worden), suchte er nun wieder so gut als möglich in die alte Ordnung zu bringen; und hierauf bewegten sich Reiterei und Fußvolk in gleichem Schritt nach dem nicht weit entfernten Wohnsitz des Squire.

Unterwegs zog die reizende Fanny Aller Augen auf sich, und jeder der Herren bemühte sich, mit den andern in Lobpreisungen ihrer Schönheit zu wetteifern; da sie aber weder Neues noch Ungewöhnliches vorbrachten, so sei es uns gestattet, sie unerwähnt zu lassen, auch verlange man nicht, daß wir der witzigen Scherze ausführlich gedenken, zu deren Zielscheibe Adams erkoren ward, indem der Eine versicherte, die Pfarrerjagd sei die lustigste auf der Welt, ein Anderer rühmte, wie gut er sich auf dem Anstand bewährt habe, und solcher Späße mehr, welche, obgleich der Würde dieser Geschichte wenig entsprechend, doch dem Squire und seinen geistreichen Begleitern nicht wenig zur Ergötzung dienten.

Siebentes Kapitel.

Schabernacks-Scenen, ganz nach dem Geschmack unserer Zeiten zugerichtet.

Die Gesellschaft kam in des Squire Hause an, als eben das Mittagsmahl bereit war. Ueber Fanny kam es zu einem kleinen Streit; der Squire nämlich, der noch unbeweibt war, wollte sie an seine Tafel ziehen; sie aber mochte

Digitized by Google

davon nichts hören, und da Herr Adams auch nicht zugab, daß man sie von Joseph trennte, so ward sie endlich nebst diesem in die Küche gewiesen, wo der Dienerschaft anbefohlen wurde, ihn betrunken zu machen; eine Gunst, die dem Pfarrer ebenfalls zugedacht war, indem der Squire hoffte, mittelst dieses Anschlags leicht zu erreichen, was er mit Fanny, sobald er sie erblickt hatte, im Sinne führte. Es dürfte, bevor wir fortfahren, nicht unschicklich sein, auf den Charakter dieses Herrn und seiner Freunde ein wenig Licht zu werfen. Er selbst also war ein Mann von bedeutendem Vermögen, unverheirathet wie schon gesagt, und ungefähr vierzig Jahr alt. Seine Erziehung (wenn dieser Ausdruck hier statthaft ist) hatte er auf dem Lande, im väterlichen Hause, unter den Augen seiner Mutter von einem Hofmeister erhalten, der angewiesen war, ihn nie zu züchtigen, und ihn nie zum Lernen mehr zu zwingen, als er Lust dazu bezeigen möge, was wenigstens nach den Kinderjahren äußerst selten der Fall war; denn vom funfzehnten Jahre an widmete er sich gänzlich der Jagd und andern ländlichen Vergnügungen, wozu seine Mutter ihn mit Pferden, Hunden und was sonst dazu nöthig sein mochte, reichlich versah, während der Hofmeister, um sich bei seinem Zögling, von dem er dereinst sein Glück erwartete, beliebt zu machen, ihn nicht nur beim Reiten und Jagen, sondern auch bei der Flasche, woran der junge Herr schon früh Gefallen fand, Gesellschaft leistete. Als das zwanzigste Jahr auf diese Weise zurückgelegt war, wochte die Erziehung der Mutter noch nicht vollendet erscheinen; sie beschloß daher, ihren Sohn wo möglich zu Dem zu vermögen, was ihrer Ansicht nach alle Kenntnisse ersetzen könne, die auf einer öffentlichen Schule oder Universität zu erlernen seien — nämlich zu Dem, was man gewöhnlich »auf Reisen gehen« nennt, wozu er sich denn auch auf Zureden des Hofmeisters,

Digitized by Google

der ihn begleiten ſollte, bald willig finden ließ. In drei Jahren machte er die ſogenannte große Tour durch Europa, und kehrte heim, wohl verſehen mit franzöſiſchen Kleidern, Phraſen und Lakeien, voll herzlicher Verachtung ſeines Vaterlandes, beſonders alles deſſen, was noch von dem ſchlichten Weſen und dem Biederſinn der Vorfahren ſich erhalten hat. Seine Mutter fand ihn jetzt ganz nach ihrem Wunſch, und da er nun auch über ſein Vermögen zu verfügen hatte, ſo verſchaffte er ſich bald einen Sitz im Parlement, und galt in den Augen der Welt für einen der feinſten Herrn ſeiner Zeit; was ihn aber beſonders auszeichnete, war ein ſeltſames Wohlgefallen an Allem, was ſeine eigene Gattung Lächerliches, Verhaßtes oder Abgeſchmacktes darbieten mag, ſo daß er nie ſich Jemanden zum Umgang wählte, dem nicht eine oder mehrere dieſer Eigenſchaften anhingen, und zu ſeinen Lieblingen jene erkor, die durch die Natur auf die auffallendſte Weiſe gezeichnet waren. Stieß er etwa auf einen, der dieſe Mängel entweder nicht hatte, oder ſie zu verbergen ſuchte, ſo fand er ſein höchſtes Vergnügen darin, einen ſolchen zu Albernheiten zu verleiten, die nicht in deſſen Natur lagen, oder dieſe andern zum Spotte ans Licht zu ziehen. Zu dieſem Behuf war er immer von hierzu aufgelegten Geſellen umgeben, die wir vorhin Bullenbeißer nannten, die aber übrigens dem Hundegeſchlecht nicht viel Ehre gemacht haben dürften. Ihr Geſchäft beſtand darin, die oben erwähnten Gebrechen, wo ſie ſich nur immer mehr oder weniger zeigten oder errathen ließen, auszuſpüren und zur Schau zu ſtellen, vorzugsweiſe an den würdigſten und beſten Menſchen, wo aber ganz der Stoff ihnen fehlte, zum Zeitvertreib ihres Meiſters und Brotherrn Tugend und Weisheit ſelbſt lächerlich zu machen. Die Geſellen von Bullenbeißer-Art, die er damals im Hauſe und von London mitgebracht hatte,

Digitized by Google

waren ein alter Officier auf halbem Gehalt, ein Schauspieler, ein verunglückter Dichter, ein Quacksalber, der sich Doktor nennen ließ, ein elender Fiedler, und ein lahmer Tanzmeister deutscher Nation.

Als das Essen aufgetragen war, zog der Kapitän, während Herr Adams den Segen sprach, ihm von hinten den Stuhl fort, so daß er zu Boden fiel, als er sich wieder setzen wollte, und so ward zur größten Unterhaltung der Gesellschaft der erste Spaß vollbracht. Den zweiten gab der Dichter, der auf der andern Seite neben dem Pfarrer saß, zum Besten, indem er diesem, der eben ehrerbietig auf des Hausherrn Gesundheit trank, einen Teller mit heißer Suppe in die Beinkleider goß, was denn nebst den vielen Entschuldigungen, die er vorbrachte, und des Pfarrers höflichen Antworten, zu nicht geringem Ergötzen gereichte. Der dritte Spaß wurde von einem der Bedienten aufgetischt, welcher Befehl erhalten hatte, Herrn Adams eine Portion Kümmelschnapps ins Bier zu gießen, das letzterer nun unter wiederholten Betheuerungen zu sich nahm, es sei ein vortreffliches Getränk, aber wohl etwas zu sehr gemalzt, was denn wieder allgemeines Gelächter zur Folge hatte. Der Pfarrer, aus dessen eigenem Munde wir den größten Theil dieses Berichts vernahmen, konnte sich nicht mehr aller losen Streiche entsinnen, die man ihm gespielt, und die seine eigene Harm- und Arglosigkeit nicht immer gleich entdeckte; ohne die Nachträge eines Lakeien aus jenem Hause würde daher dieser Theil unserer Geschichte, den wir für keinen der uninteressantesten halten, zum Bejammern unvollständig geblieben sein, obgleich wir es für wahrscheinlich erachten, daß noch einige andere Schwänke während des Essens (um nach dem Kunstausdruck zu reden) los gelassen wurden, doch es war uns nicht möglich, Kunde davon zu erlangen, trotz aller Nachforschungen, die wir

Digitized by Google

deshalb anſtellten. Nach dem Eſſen trug der Dichter einige Verſe vor, die er, wie er ſagte, aus dem Stegreif gemacht habe. Sie lauteten wie folgt, wobei wir noch bemerken, daß es uns nicht wenig Mühe machte, eine Abſchrift davon zu erhalten:

Knittelverſe auf den Pfarrer Adams.

Hat man ſolch' einen Pfarrer je geſeh'n?
Neu iſt der Hut nicht, das muß man geſteh'n,
Alt iſt der Rock, drum konnten auch die Hunde
Sich leichtlich täuſchen hier in ihrem Funde;
Geruch von faulem Speck *) hat ſie verführt,
Zu glauben, daß ein Fuchs ſei aufgeſpürt;
Doch muß es Menſchen nicht in Staunen ſetzen
Wenn ſie 'nen Pfarrer wie 'nen Haſen hetzen?
Zwar wußt' er ſeine Rolle ſo zu halten,
Daß Phöbus ſelbſt ihn faſt dafür gehalten,
Und da wir wiſſen, wie ſcharf Phöbus ſieht,
Iſt's ein Beweis, wie gut ſie ihm gerieth;
Ja, wahrlich, zum Akteur iſt er geboren,
Bei Phöbus und Apollo ſei's geſchworen.

Bei welchen Worten der Barde dem Komödianten die Perrücke abriß — und obwohl allem Anſcheine nach mehr für die Gewandtheit der Hand als für die des Kopfs — von der ganzen Geſellſchaft beklatſcht wurde. Der Schauſpieler, ſtatt dem Dichter mit Gleichem zu vergelten, wendete ſein Talent vielmehr demſelben Gegenſtand zu, und deklamirte eine Menge einzelner Stellen aus Theaterſtücken, die auf

*) Alle Hunde, die Füchſe oder anderes Raubwild jagen, verfolgen die Spur eines auf der Erde geſchleiften Stückes geröſteten oder faulen Speck.

Digitized by Google

Verhöhnung des geiſtlichen Standes im allgemeinen abgeſehen waren, und ebenfalls vielen Beifall fanden. Jetzt kam die Reihe, ſeine Talente darzulegen, an den Tanzmeiſter, der denn im gebrochenen Engliſch zu Adams ſagte, dieſer ſei zum Tanzen wie geſchaffen, und ſchon aus ſeinem Gange laſſe ſich ſchließen, daß er bei einem großen Meiſter müſſe gelernt haben. Dieſe Fertigkeit, fuhr er fort, ſei an einem Geiſtlichen ſo ſelten als lobenswerth, und zum Schluß forderte er ihn auf, eine Menuet mit ihm zu tanzen, mit der Bemerkung, da ſein Prieſtergewand die Stelle des Unterrocks vertreten könne, ſo möge Herr Adams die Dame, er ſelbſt aber wolle den Herrn vorſtellen. Mit dieſen Worten zog er, ohne eine Antwort zu erwarten, ſeine Handſchuhe aus der Taſche, und der Geiger ſtimmte ſeine Fiedel. Die ſämmtliche Geſellſchaft bot dem Tanzmeiſter eine Wette an, der Pfarrer werde ihn im Tanzen übertreffen, jener aber ſchlug es aus, indem er betheuerte, er glaube es ſelbſt, denn er habe in ſeinem Leben keinen ſo viel verſprechenden Anſtand bemerkt, als an dem Herrn da. Nun ging er auf Adams zu, um ihn an der Hand zu faſſen, welche dieſer jedoch ſchnell zurückzog, und zugleich ſie zur Fauſt ballend ihm rieth, den Spaß nicht zu weit zu treiben, denn er wolle ſich nicht länger zum Narren halten laſſen. Der Tanzmeiſter erblickte kaum die gewaltige Fauſt, als er weißlich deren Bereich auswich, und ſich begnügte, aus einiger Entfernung die Geberden und Bewegungen des Pfarrers nachzuahmen, während dieſer kein Auge von ihm wendete, da er nicht wußte was jener beabſichtigte, und ſich vor einer nochmaligen perſönlichen Annäherung ſchützen wollte. Unterdeſſen erſah der Kapitän ſeine Gelegenheit, befeſtigte ein Knallkügelchen an des Herrn Adams Prieſterrock, und zündete es an dem für die Tabackraucher bereitſtehenden Wachsſtock an. Adams, dem

Digitized by Google

dieſer Spaß fremd war, und der ſich im vollen Ernſt in die Luft geſprengt glaubte, fuhr vom Stuhl auf, und hüpfte zur unſäglichen Freude der Zuſchauer, die ihn für den beſten Tänzer in der Welt erklärten, im Zimmer umher. Als er dieſem Drangſal entkommen war und ſich etwas von ſeiner Verwirrung erholt hatte, trat er vor die Tafel in der Stellung wie jemand, der eine Rede zu halten begehrt. Alle riefen nun einſtimmig: »Hört ihn! Hört ihn!« und ſo ſprach er denn wie folgt: »Sir, es thut mir leid, einen Mann, dem die Vorſehung vor andern ſo viel Gunſt erwieſen, ſich dafür ſo undankbar und gefühllos bezeigen zu ſehen, denn ob Sie zwar nicht in eigner Perſon mich beleidigt haben, ſo liegt es doch klar am Tage, daß Sie an Denen, die es ſich herausnahmen, Gefallen fanden, und den vielen Ungezogenheiten, die man ſich gegen mich erlaubte, nicht ein einziges Mal Einhalt thaten, Ungezogenheiten, welche, wenn Sie dieſelben richtig auslegten, Sie eben ſo gut treffen würden, als mich, denn ich bin Ihr Gaſt und nach den Geſetzen der Gaſtfreiheit zu Ihrem Schutze berechtigt. Der eine dieſer Herren hat für gut gefunden, einige Reime auf mich zu machen, von denen ich nur ſagen will, daß ich lieber der Gegenſtand als der Verfertiger derſelben ſein möchte. Es hat ihm beliebt, mich von Seiten meiner geiſtlichen Stellung lächerlich zu machen. Mein Amt iſt in meinen Augen kein Ziel des Spottes, und ich ſelbſt kann es eben ſo wenig werden, ich müßte denn jenes beſchimpfen, was aber hoffentlich durch meine Armuth allein nicht geſchehen kann. Ein anderer Herr hat einige Stellen deklamirt, worin meines Standes mit Verachtung erwähnt wird. Er ſagt, ſie ſeien alle aus Schauſpielen entnommen; ich aber behaupte, derartige Schauſpiele ſind eine Schande für die Regierung, die ſie geſtattet, und Fluch wird das Volk treffen, unter welchem

Digitized by Google

sie mit Beifall aufgenommen werden. Wie mich die Andern behandelt haben, darf ich nicht erst erörtern; sie selbst müssen bei einigem Nachdenken einsehen, daß ihr Benehmen so wenig meinen Jahren als meinem Gewand angemessen ist. Sie fanden mich, Sir, auf der Reise mit zweien meiner Beichtkinder (von dem Angriff Ihrer Hunde will ich weiter nichts sagen, denn ich habe Ihnen gänzlich verziehen, es mag nun die Leichtfertigkeit oder die Nachlässigkeit des Jägerburschen Schuld daran gewesen sein) und meinem Aeußern nach mochten Sie freilich glauben, durch Ihre Einladung ein Werk der Barmherzigkeit zu üben; im Grunde aber sind wir wohl versorgt; ja, Sir, und hätten wir noch einen Weg von zwanzig Meilen vor uns, wir würden unsere Ausgaben ohne Knickerei bestreiten können (bei welchen Worten er die in dem Speisekorb gefundene halbe Guinee vorbrachte). Ich zeige Ihnen dies nicht aus Prahlerei mit unsern Reichthümern, sondern nur, um Ihnen zu beweisen, daß ich die Wahrheit rede. Wenn Sie mir einen Platz an Ihrer Tafel gönnten, so war dies eine Ehre, nach der ich mich nicht hinzudrängte; da ich aber einmal hier war, bemühte ich mich, Ihnen mit aller Achtung zu begegnen; sollte ich in irgend etwas gefehlt haben, so geschah es nicht mit Absicht, auch konnte ich gewiß nicht in dem Grade strafbar sein, daß ich die Beschimpfungen, die ich erdulden mußte, verdient hätte. War es also damit nur auf meinen Stand oder auch nur auf meine Armuth abgesehen (so gar arm bin ich denn aber doch nicht, wie ich eben bewiesen habe), so haftet die Schmach nicht an mir, und möge — das wünsche ich von Herzen — die Sünde nicht an Ihnen haften.« — Als er diese Rede beendigt hatte, klatschte ihm die ganze Gesellschaft Beifall zu; der Hausherr aber sagte, was vorgefallen, thue ihm sehr leid, sein Gast könne ihn jedoch nicht beschuldigen, daß er selbst

Digitized by Google

Theil daran genommen; die Verſe ſeien, wie der Herr Pfarrer richtig bemerke, ſo ſchlecht, daß ſie keine Antwort verdienten, das Knallbläschen betreffend, ſo ſei das ohne Zweifel eine Ungezogenheit, die ſich der Tanzmeiſter gegen ihn erlaubt habe, und wolle er dieſen dafür züchtigen, wie er es verdiene, ſo würde ihm das ein ſehr angenehmes Schauſpiel ſein (worin er wahrſcheinlich die Wahrheit ſagte). Adams erwiederte, wer dies auch immer gethan haben möge, ſo zieme es ſeiner Stellung nicht, ihn dafür durch eine Züchtigung büßen zu laſſen, »und was den deshalb angeklagten Mann betrifft,« fuhr er fort, »ſo kann ich ſelbſt als Zeuge ſeiner Unſchuld ihn von der Schuld freiſprechen, denn ich wendete die ganze Zeit über kein Auge von ihm. Wer es auch geweſen ſei, Gott vergebe es ihm, und verleihe ihm etwas mehr geſunde Vernunft und Humanität. Der Kapitän antwortete mit trotzigem Blick und Ton: er hoffe, daß er damit nicht gemeint ſei; »zum Henker, ſagte er, ich habe wohl eben ſo viel Animoſität, als ein anderer, und wer's Gegentheil behauptet, dem will ich zum Beweiſe den Hals abſchneiden.« — Adams ſagte lächelnd, er glaube, der Herr habe durch Zufall richtig geſprochen; worauf der Kapitän erwiederte: »Was meinen Sie mit dem richtig ſprechen? Wären Sie nicht ein Geiſtlicher, ſo ließe ich mir ſolche Redensarten nicht gefallen; aber Ihr Rock ſchützt Sie. Hätte ſich Einer, der einen Degen trägt, ſo was unterfangen, ich hätt' ihn auf der Stelle bei der Naſe gezupft.« — Adams verſetzte: wer ſich an ſeiner Perſon zu vergreifen erkühne, auf deſſen Rock würde er ſeinerſeits keine Rückſicht nehmen; dabei ballte er die Fauſt und verſicherte, er habe ſchon manchen kräftigern Burſchen zur Ruhe gebracht. Der Hausherr that, was er nur vermochte, um dieſe Kriegsluſt in dem Pfarrer anzufachen, damit es wo möglich zu einem Kampf komme,

Digitized by Google

aber seine Hoffnung schlug fehl, indem der Kapitän nichts erwiederte als: »Ihr Glück, daß Sie ein Geistlicher sind,« — und den Streit damit beendigte, daß er einen tüchtigen Humpen zu Ehren der »alten Mutter Kirche« austrank.

Jetzt erhob sich der Doktor, der bisher geschwiegen hatte, aber unter feierlichem Ernst mehr Tücke verbarg als die andern alle, um in einer pompösen Rede Dem, was Adams gesagt hatte, seinen Beifall zu geben, und eben so stark das Benehmen, das man sich gegen diesen erlaubt, zu tadeln. Dann ging er zu Lobpreisungen der Kirche und der Armuth über, und empfahl dem Pfarrer zum Schlusse Vergebung des Geschehenen. Dieser antwortete sogleich, er habe schon alles verziehen, und in der Wärme seines guten Herzens füllte er einen großen Becher mit Doppelbier (einem Getränk, das er dem Wein vorzog), um auf der ganzen Gesellschaft Wohlergehen zu trinken. Dann schüttelte er dem Kapitän und dem Dichter auf's herzlichste die Hände, und wandte sich mit großer Achtung an den Doktor, der in der That äußerlich über nichts von dem Vorgefallenen gelacht hatte, weil er seine Muskeln nach Willkür regieren, und, ohne sich im geringsten zu verrathen, innerlich lachen konnte. Der Doktor begann nun eine zweite pathetische Rede, worin er gegen alle leichtfertigen oder auch nur muntern Gespräche sich erklärte. Er sagte, es gebe Unterhaltungen für Personen jedes Alters und Standes, von der Kinderklapper an bis zur Untersuchung einer philosophischen Frage, und ein Mensch verrathe seinen Charakter in nichts mehr, als in der Wahl dieser Unterhaltungen, »denn, sagte er, »wie unsere Erwartungen von dem zukünftigen Betragen eines Knaben sehr gespannt werden müssen, wenn wir ihn in seiner Kindheit statt mit dem Kräusel, dem Ball, oder anderm Spielzeug in seinen Freistunden mit geistigen Arbeiten sich beschäftigen sehen,

Digitized by Google

ſo müſſen wir andererſeits einen Erwachſenen verachten, dem wir mit Schnippkügelchen oder auf andere kindiſche Weiſe ſich beluſtigen ſehen.« — Adams pries höchlich des Doktors Meinung hierüber, und ſagte, er habe ſich oft über manche Stellen in alten Autoren gewundert, wo von Scipio, Laelius und andern großen Männern berichtet werde, ſie hätten ihre Mußeſtunden mit derartigen kindiſchen Zeitverkürzungen zugebracht. Der Doktor erwiederte: er habe ein altes griechiſches Manuſcript zu Hauſe, worin einer Lieblingsbeſchäftigung des Sokrates Erwähnung geſchehe. — »Ei,« rief Adams begierig, »ich würde Ihnen für die Erlaubniß, es durchzuleſen, unendlich verpflichtet ſein.« — Jener verſprach, es ihm zu überſchicken, fügte aber hinzu, er glaube den Inhalt mittheilen zu können. »Es verhält ſich damit,« ſagte er, »ſo viel ich mich deſſen noch entſinne, ungefähr ſo: Es wurde ein Thron errichtet, auf deſſen einer Seite ein König, auf der andern eine Königin ſaßen, zu beiden Seiten von Wache und Gefolge umgeben; dieſen ward ein Geſandter vorgeſtellt, welche Rolle immer Sokrates zu übernehmen pflegte, und nachdem er zu den Stufen des Throns geführt worden, hielt er an das königliche Paar irgend eine feierliche Rede über Tugend, Menſchenliebe, Moral und dergleichen. Darauf mußte er zwiſchen dem König und der Königin ſich niederlaſſen, und wurde fürſtlich bewirthet. Dies war, denke ich, der Hauptinhalt; vielleicht ſind mir noch einige Nebenumſtände entfallen, denn es iſt lange her, daß ich's geleſen habe.« — Adams bemerkte, dieſer Zeitvertreib ſei in der That eines ſo großen Mannes vollkommen würdig geweſen. »Ich glaube,« fügte er hinzu, »es könnte nicht ſchaden, wenn unter unſern großen Männern ſtatt der Karten und anderer nichtiger Zerſtreuungen, womit ſie, wie man mir geſagt hat, einen nur zu großen Theil ihres Lebens vergeuden, auch ſo et-

Digitized by Google

was eingeführt würde. Er sagte noch schließlich: die christliche Religion sei für solche Reden ein edlerer Stoff, als irgend einer, den Sokrates hätte wählen können. — Der Hausherr billigte des Pfarrers Urtheil und erklärte, wie er entschlossen sei, ein Schauspiel dieser Art noch denselben Abend zu veranstalten. — Der Doktor machte den Einwurf, es werde Keiner eine Rede in Bereitschaft haben; »Sie müßten denn etwa,« fügte er hinzu (indem er sich mit einem Ernste, der einen Schlaueren hätte täuschen können, an Adams wandte) eine Predigt bei sich führen, Sir« — »Ich reise nie ohne eine,« erwiederte Adams, »man weiß ja nicht, was sich zutragen kann.« — Er wurde leicht durch seinen würdigen Freund, wie er jetzt den Doktor nannte, vermocht, die Rolle des Gesandten zu übernehmen, und der Hausherr ertheilte sogleich Befehl, den Thron zu errichten, was auch geschehen war, bevor sie noch zwei Flaschen geleert hatten, und der Leser wird hiernach vielleicht die Geschwindigkeit der Bedienten zu bewundern geneigt sein. Doch die Wahrheit zu gestehen, der Thron kostete weiter keine Mühe, als daß eine große Wasserwanne herbeigeschafft wurde, an deren beiden Seiten man zwei Stühle höher als der Rand der Wanne stellte, und über das Ganze breitete man ein Betttuch. Auf die Stühle nun setzten sich der König und die Königin, der Hausherr nämlich und der Kapitän. Hierauf ward der Gesandte von dem Dichter und dem Doktor eingeführt, und nachdem er seine Predigt abgelesen, wurde er zum großen Jubel aller Anwesenden nach seinem Platz geführt und zwischen ihre Majestäten gesetzt. Diese erhoben sich plötzlich und gleichzeitig; das Tuch, dessen Zipfel zu beiden Seiten nicht mehr gehalten wurde, gab nach, und Adams plumpte bis über die Ohren ins Wasser. Der Kapitän entsprang glücklich; der Hausherr aber war nicht so flink, als er zu dieser

Digitized by Google

Rolle hätte ſein ſollen, und wurde, bevor er vom Thron ſteigen konnte, zur vollkommenen innern Zufriedenheit der Geſellſchaft von Adams erfaßt und zu ſich hinabgezogen. Nachdem dieſer den Squire zwei- bis dreimal tüchtig untergetaucht hatte, ſprang er aus der Wanne, und warf ſpähende Blicke nach dem Doktor, den er unſtreitig zu derſelben Ehrenſtelle befördert haben würde; doch dieſer hatte ſich bereits klüglich entfernt, und nachdem der Pfarrer ſeinen Knittel geſucht, und dieſen ſo wie ſeine Reiſegefährten gefunden, erklärte er, er wolle nicht einen Augenblick länger in einem ſolchen Hauſe verweilen. So ging er denn, ohne von ſeinem Wirthe Abſchied zu nehmen, und ohne zu ahnen, wie hart er dieſen gezüchtigt hatte, denn da er nicht ſchnell genug ſich umzukleiden bedacht geweſen war, ſo erkältete er ſich dergeſtalt, daß er in ein Fieber fiel, welches ſein Leben länger Zeit bedrohte.

Achtes Kapitel.

Welches manche Leſer zu kurz, andere dagegen zu lang finden werden.

Adams und Joſeph, welcher letztere über die ſeinem Freunde widerfahrene Behandlung nicht weniger entrüſtet war, als dieſer ſelbſt, ſchritten von dannen, ihre Stöcke in der Hand, und führten Fanny mit ſich, trotz der Einſprache der Bedienten, die Alles, nur Gewalt nicht, verſuchten, ſie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Alle drei gingen nun ſo ſchnell ſie konnten, nicht ſo ſehr aus Furcht, verfolgt zu werden, als damit Herr Adams ſich durch Bewegung gegen die möglichen ſchädlichen Folgen der Erkältung ſchützen

Digitized by Google

möge. Der Hausherr, der seinen Bedienten in Beziehung auf Fanny solche Befehle ertheilt hatte, daß er nichts weniger als ihre Flucht vermuthete, hörte nicht sobald von dieser, als er zu wüthen begann und sofort einen großen Theil seiner Dienerschaft mit dem Auftrag aussandte, sie zurückzubringen oder sich nie wieder vor ihm blicken zu lassen. Der Dichter, der Kapitain und der Schauspieler machten sich in gleicher Absicht auf den Weg, und nur der Tanzmeister und der Doktor blieben zurück.

Es war schon sehr dunkel, als unsere Freunde ihre Wanderung antraten, doch schritten sie so wacker zu, daß sie bald in einem drei Stunden entfernten Wirthshause anlangten. Hier beschlossen sie einstimmig zu übernachten, da Herr Adams wieder so trocken war, als vor der Uebernahme seiner Gesandtschaft.

Dieses Wirthshaus, das wir lieber eine Schenke nennen möchten, wenn nicht die Worte: »Das neue Wirthshaus,« das Schild geziert hätten, bot ihnen keine bessere Lebensmittel dar als Brot und Käse und Bier, was sie sich jedoch auch wohl schmecken ließen, denn der Hunger ist bekanntlich besser wie ein französischer Koch.

Als sie ihr Abendessen beendigt hatten, erhob Adams seine Hände zum Dank für diese Kost, erklärte, sie habe, so alltäglich sie sei, ihm besser gemundet, wie ein köstliches Mittagsmahl, und sprach sich heftig gegen die Thorheit der Menschen aus, ihre Hoffnungen auf den Himmel der Erwerbung großer Schätze aufzuopfern, da selbst in Niedrigkeit und Armuth so viel Genuß zu finden sei. — »Sehr wahr, Sir,« sprach ein ernsthafter Mann, »der am Kamin seine Pfeife rauchte, und gleichfalls in dem Wirthshaus übernachtete, es hat mich oft nicht weniger als Sie befremdet, welchen Werth die Menschen im allgemeinen auf Reichthümer legen, da doch die tägliche Erfahrung uns

Digitized by Google

lehrt, wie wenig diese zu unserm Wohl beitragen; denn was können sie wahrhaftes Wünschenswerthes uns gewähren? Können sie etwa den Ungestalteten schön, den Schwachen kräftig oder den Kranken gesund machen? O wahrlich, dann würden nicht so viele häßliche Gesichter die Assembleen der Großen verunzieren, noch würde solch eine Menge entnervter Schwächlinge in den Kutschen und Palästen derselben ihr elendes Dasein fristen. Nein, nicht mit dem Schatz eines Königreichs kann man eine Schminke erkaufen, um ekelhafte Bleichheit in die frische blühende Farbe jenes jungen Mädchens zu verwandeln, noch eine Arznei, die einem ausgemergelten Körper mit der Kraft dieses jungen Mannes ausrüsten könnte. Bringen Reichthümer uns nicht statt der Ruhe Sorgen, statt des Wohlwollens Neid, statt der Sicherheit Gefahr? Steht es in ihrer Mecht, ihren eigenen Besitz zu verlängern, oder die Tage dessen, dem sie zufielen? Im Gegentheil, die durch sie herbeigeführte Trägheit, Schwelgerei und Sorge verkürzen das Leben von Tausenden und stürzen sie mit Kummer und Gram in ein zu frühzeitiges Grab. Worin liegt denn ihr Werth, wenn Sie unsern Körper weder verschönern noch erkräftigen, unser Leben weder versüßen noch verlängern können? Und wirken sie etwa auf unsere Seele, auf unser Gemüth wohlthätiger als auf den Körper? — Schwellen sie nicht vielmehr das Herz mit Eitelkeit an, blasen sie die Backen nicht durch Hochmuth auf, verstopfen sie die Ohren nicht vor jedem Ruf der Tugend, und verhärten sie uns nicht gegen jede Aufopferung des Mitleids?" — »Ihre Hand, Herr Bruder," rief Adams voll Entzücken, »denn ich vermuthe, daß Sie ein Geistlicher sind." — »Das nicht," antwortete Jener (denn er war wohl ein Geistlicher, aber von der römischen Kirche, und wer etwas von unsern Gesetzen weiß, den wird es nicht befremden, daß

Digitized by Google

er nicht gleich bereit war, sich als solchen zu erkennen zu geben). — »Was Sie auch sein mögen,« fuhr Adams fort, »Sie haben mir aus der Seele gesprochen; über jede Silbe, die aus Ihrem Munde gekommen ist, habe ich wohl schon zwanzigmal gepredigt, denn mir hat's immer weit leichter geschienen, daß ein Ankertau (welches, beiläufig gesagt, die wahre Bedeutung des Worts ist, das wir Kameel übersetzt haben) durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in den Himmel komme.« — »Dies, Sir,« sprach der Andere, »werden Ihnen alle Gottesgelehrte zugeben, und es ist leider nur zu wahr; da aber die Aussicht auf unser entferntes Wohl keinen so tiefen Eindruck auf uns macht, so dürfte man den Menschen keinen geringen Dienst erzeigen, wenn man ihnen begreiflich machte — was bei einigem ernsten Nachdenken ihnen doch zu fassen nicht schwer werden könnte, — das selbst die Segnungen dieser Welt mit Reichthum nicht zu erkaufen sind; eine meiner Ansicht nach nicht nur metaphysisch, sondern, wenn ich so sagen darf, selbst mathematisch erweisliche Lehre, von der ich meines Theils nimmer so vollkommen überzeugt gewesen bin, daß mir nichts so verächtlich ist als Gold.« — Hierauf begann Adams eine lange Rede, da aber das meiste von Dem, was er sagte, in vielen über diesen Gegenstand geschriebenen Büchern zu finden ist, so will ich es hier übergehen. Während er noch seine Ansichten entwickelte, begaben Joseph und Fanny sich in die ihnen angewiesenen Schlafkammern, und auch der Wirth verließ das Zimmer. Als der englische Pfarrer seine Rede beendigt hatte, nahm der römisch katholische den Gegenstand wieder auf, aber mit steigender Erbitterung, und schloß endlich, indem er Herrn Adams ersuchte, ihm achtzehn Pence zu leihen, damit er seine Rechnung bezahlen könne, wobei er zugleich versprach, wenn er seine Schuld nicht sollte wiedererstatten

Digitized by Google

konnen, ſo werde er doch gewiß ſeiner im Gebet gedenken. Der gute Pfarrer antwortete, achtzehn Pence würden nicht weit reichen, er habe eine halbe Guinee in der Taſche, und die wolle er gern mit ihm theilen. Er ſuchte nun nach dem Gelde, konnte es aber nirgens finden, denn die Geſellſchaft, mit der er geſpeiſt, hatte ſich auch einen Spaß mit ihm erlaubt, den wir früher nicht mit aufführten, und ihm den ganzen Schatz entwendet, der ihnen zur Schau geſtellt worden war.

»Himmel,« rief Adams, »ich muß das Geld verloren haben, denn ich wüßte nicht, wo ich es ausgegeben haben ſollte. Sir, ſo wahr ich ein Chriſt bin, ich hatte dieſen Morgen eine halbe Guinee in der Taſche, und jetzt finde ich keinen halben Penny mehr davon; der Teufel muß es mir aus der Taſche gehext haben.« — »Sir,« antwortete der Prieſter lächelnd, »es bedarf dieſer Entſchuldigungen nicht; wollen Sie mir das Geld nicht leihen, ſo hat es auch nichts zu ſagen« — »Sir,« ſchrie Adams, »und beſäße ich die größte Summe, die ſich nur denken läßt, ja hätte ich zehn Pfund bei mir, ſie alle wollte ich hingeben, irgend einem Chriſtenmenſchen in der Noth zu helfen. Mein Verluſt ſchmerzt mich mehr um Ihret-, als um meinetwillen. — Hat man je ſo was gehört? — Weil ich kein Geld in der Taſche habe, ſoll ich kein Chriſt ſein.« — »Ich bin um ſo unglücklicher,« ſprach der Andere, »wenn Sie wirklich ſo großmüthig ſind, wie Sie ſagen; denn fürwahr, ein Kronenthaler hätte mich glücklich gemacht, und wäre mehr als genug bis zum Ziel meiner Reiſe geweſen, welches kaum fünf Meilen entfernt iſt, und das ich morgen Abend erreichen kann. Ich verſichere Sie, ich bin nicht gewohnt, ohne Geld zu reiſen. Ich kam erſt vor kurzem in England an, und mußte, durch einen Sturm während der Ueberfahrt dazu gezwungen, all mein Hab

und Gut über Bord werfen. Zwar zweifle ich keineswegs, daß der Wirth hier im Hause für die Kleinigkeit, die ich ihm verschulde, mein Wort annehmen wird, aber ich scheue es, mich vor solchen Leuten zu dem Bekenntniß, daß ich keinen Schilling bei mir habe, herabzulassen, denn diese und leider zu viele andere noch machen wenig Unterschied zwischen einem Bettler und einem Diebe.« — Da der Geistliche jedoch glauben mochte, diesen Abend mit dem Wirthe besser fertig zu werden, als am andern Morgen, so beschloß er trotz der Finsterniß sich sogleich aufzumachen, und sobald der Wirth wieder eintrat, unterrichtete er ihn von dem Zustand seiner finanziellen Angelegenheiten, worauf Jener, sich hinter den Ohren kratzend, antwortete: »Je nun Herr, ich weiß weiter nicht, wenn's aber einmal so ist, und Sie kein Geld haben, so muß ich Ihnen wohl borgen, obgleich ich freilich immer lieber baare Münze sehe. Sie scheinen mir übrigens ein ehrlicher Mann zu sein, so daß ich wegen der Zahlung außer Sorgen bin, wenn's auch zwanzigmal mehr wäre.« — Der Priester gab keine Antwort, sondern verabschiedete sich eiligst von dem Wirth und Herrn Adams nicht ohne Beschämung und wahrscheinlich auch nicht ganz ohne Mißtrauen gegen des Letztern guten Willen.

Kaum hatte er sich entfernt, als der Wirth mit Kopfschütteln erklärte, wenn er geglaubt hätte, daß der Mensch ohne Geld sei, würde er ihm nicht einen Tropfen Bier eingeschenkt haben; auch fügte er hinzu, er habe sein Gesicht gewiß zum Letztenmal gesehen, denn solch eine Galgenphysiognomie sei ihm lange nicht vorgekommen. — »Hol' ihn der Henker,« schrie er, »nach seinem vielen Schwatzen über den Reichthum hätte ich wenigstens einhundert Pfund in seiner Tasche vermuthet.« — Adams machte ihm Vorwürfe wegen des schlimmen Verdachts, der einem guten Christen nicht gezieme, und verfügte sich hierauf, ohne an

Digitized by Google

ſeinen Verluſt zu denken, oder zu erwägen, wie er ſelbſt am andern Morgen fortkommen ſolle, in ein eben ſo ſchlechtes Bett, als jedem ſeiner Reiſegefährten angewieſen worden war, worin aber Geſundheit und Ermüdung ihnen eine ſüßere Ruhe verliehen, als oft auf Sammt und Eiderdaunen zu finden iſt.

Viertes Kapitel.

Enthält ſo ſtaunenswürdige und blutige Abenteuer, als man nur in dieſer oder irgend einer andern authentiſchen Geſchichte finden dürfte.

Es tagte faſt ſchon, als Joſeph Andrews, deſſen Augen der Gedanke an ſeine theure Fanny geöffnet hatte, aus ſeinen zärtlichen Schwärmereien über dieſen geliebten Gegenſtand durch ein heftiges Klopfen an der Hausthür, über welcher er ſchlief, aufgeſtört wurde. Er ſprang ſogleich aus dem Bett, und als er das Fenſter geöffnet hatte, wurde er gefragt, ob keine Reiſenden im Hauſe ſeien. Eine andere Stimme ließ ſich gleich darauf vernehmen, ob nicht zwei Männer und ein junges Mädchen hier ihr Nachtlager genommen hätten? — Obgleich er die Stimmen nicht kannte, ſo begann er doch die Wahrheit zu argwohnen; denn er hatte von einem der Bedienten im Hauſe des Squire etwas von deſſen Abſichten gehört; er antwortete daher verneinend. Einer der Fragenden, der mit dem Wirth gut bekannt war, rief dieſen bei ſeinem Namen, als derſelbe eben ein anderes Fenſter geöffnet hatte, und ſtellte die nämlichen Fragen an ihn, worauf diesmal eine beja-

Digitized by Google

hende Antwort erfolgte.« Oho,« rief eine dritte Stimme, haben wir Euch endlich gefunden?« — und hieß den Wirth herabkommen, und die Thüre öffnen. Fanny, die eben so wach war, als Joseph, vernahm kaum dies alles, als sie aus dem Bette sprang, ihre Röcke überwarf, und so schnell sie konnte nach Josephs Zimmer lief, der gleichfalls beinahe schon angezogen war. Er ließ sie sogleich ein, umarmte sie mit der feurrgsten Zärtlichkeit, und bat sie, unbesorgt zu sein, da er an ihre Vertheidigung sein Leben setzen wolle.« — »Und deßhalb sollte ich ohne Furcht sein, rief sie, »da ich Den verlieren könnte, der mir lieber ist als die ganze Welt?« — Joseph sagte, indem er ihr die Hand küßte: er könne sich fast über die Veranlassung freuen, die ihr ein wärmeres Geständniß abgelockt habe, als er je zuvor von ihr erhalten. Nun lief er, Herrn Adams zu wecken, der noch im tiefem Schlaf lag, aber nicht sobald von der ihnen drohenden Gefahr Kunde erhielt, als er einen Satz aus dem Bette that, ohne auf Fanny's Gegenwart zu achten. Diese wendete schnell ihr Gesicht von ihm ab, und die Dunkelheit gewährte ihr einen doppelten Vortheil, denn so wie dieselbe eine weniger reine Unschuld oder weniger zarte Sittlichkeit vor der Verletzung der Scheinhaltigkeit beschützt haben würde, so verbarg sie auch noch ihr Erröthen. Adams hatte bald alle seine Kleider am Leibe, bis auf die Hosen, die er in der Eile vergaß, aber im Grunde auch bei der Länge seines Ueberrocks so ziemlich entbehren konnte; und jetzt, da die Hausthür geöffnet war, traten herein der Kapitän, der Dichter, der Schauspieler und drei Bediente. Der Kapitän sagte dem Wirth, die beiden Männer, die im Hause übernachteten, hätten ein junges Mädchen entführt, und er verlange zu wissen, in welchem Zimmer Letzteres sich befinde. Der Wirth, der die ganze Geschichte gleich glaubte, wies ih-

Digitized by Google

nen den Weg, und ſogleich eilten der Kapitän und der Dichter um die Wette die Treppe hinauf. Der Dichter, der am flinkeſten war, drang zuerſt in die Stube, durchſuchte das Bett und ſpähte in allen Winkeln umher, aber vergebens; das Vögelein war bereits ausgeflogen, wie der ungeduldige Leſer, der ſonſt leicht für Fanny zu beſorgt hätte werden können, ſchon davon unterrichtet wurde. Hierauf fragten ſie, wo die beiden Männer lägen, und ſchon näherten ſie ſich ihrer Schlafkammer, als Joſeph ihnen mit lauter Stimme von innen entgegenrief, den Erſten, der ſich an der Thüre vergreife, würde er erſchießen. Der Kapitän wollte wiſſen, was für Feuergewehr ſie hätten, worauf der Wirth erwiederte, er glaube, ja er ſei feſt überzeugt, ſie hätten ganz und gar keins, denn er habe am Abend Einen den Andern fragen hören, was ſie hätten thun ſollen, wenn ſie eingeholt worden wären, indem ſie ohne Waffen ſeien, worauf der Andere geantwortet habe, ſie hätten ſich ſo lange wie möglich mit ihren Stöcken wehren müſſen, und Gott ſei ja jeder Zeit der gerechten Sache gnädig. Dies beruhigte den Kapitän, aber nicht den Dichter, der ſich kläglich die Treppe hinab zurückzog, indem er ſagte, es ſei ſein Beruf, große Thaten zu beſingen, nicht aber ſie auszuführen. Der Kapitän war kaum ſicher, daß kein Feuergewehr vorhanden ſei, als er, laut allem Pulver Trotz bietend, indem er ſchwor, er habe deſſen genug gerochen und es ſei ihm ein ſehr angenehmer Geruch, die Bedienten aufforderte, ihm zu folgen, und kühn vor ihnen herſtürmend, ſofort die Thüre zu ſprengen ſuchte, was ihm mit Hülfe der Bedienten bald gelang. Jetzt bot ſich ihnen der Feind, drei Mann hoch aufgeſtellt, dar; Adams im erſten Glied und Fanny im letzten. Der Kapitän ſagte zu Adams, wenn ſie ſämmtlich mit ihm zurückkehren wollten, ſo werde man ſie höflich behandeln, wei-

Digitized by Google

gerten sie sich aber, so habe er Befehl, das junge Mädchen, welches sie, wie aus mehreren Gründen sich schließen lasse, ihren Eltern entführt hätten, mit sich zu nehmen; denn trotz der Verkleidung der Dame verrathe ihr Anstand, den sie nicht werde bergen könne, offenbar ein besseres Herkommen als das ihrer Begleiter. Fanny brach in Thränen aus, und betheuerte feierlich, hierin täusche er sich; denn sie sei ein armes hülfloses Findelkind, und hätte, so viel sie wisse, auf der weiten Welt keine Verwandten; ja sie warf sich auf die Kniee, und flehte, man möchte sie doch nicht von ihren Freunden zu entfernen suchen, welche, sie wisse es zuverlässig, lieber das Leben, als sie aufgeben würden," — was denn Adams in Ausdrücken bekräftigte, die ziemlich nahe an einen Schwur grenzten. Der Kapitän betheuerte dagegen, er habe keine Zeit zu eitlem Geschwätz, und fügte hinzu, sie möchten sich selbst zuschreiben, was jetzt geschehen werde. Hierauf befehligte er die Bedienten zum Angriff, und versuchte zugleich, neben dem Pfarrer vorbeizuschlüpfen, um sich Fanny's zu bemächtigen. Als dieser ihn daran verhindern wollte, erhielt er einen Schlag von einem der Bedienten, den er, ohne zu berücksichtigen, woher er kam, dem Kapitän zurückgab und zwar in einem so geschickten Fauststoß in jene Gegend der Brust, die man gewöhnlich die Herzgrube nennt, daß Jener mehrere Schritte zurücktaumelte, und, an diese Art von Spiel nicht gewöhnt, zugleich klüglich besorgt vor den Folgen eines andern ähnlichen Puffs, deren zwei er von gleicher Wirkung erachtete, wie einen Stich durch den ganzen Leib, zog er seinen Hirschfänger, als Adams sich ihm näherte, und holte zu einem Hiebe gegen dessen Kopf aus, der wahrscheinlich den Prediger für immer zum Stillschweigen gebracht haben würde, hätte nicht Joseph in diesem Augenblick einen gewissen massiven steineren Topf

Digitized by Google

mit einem Henkel, den aber sechs Stutzer mit beiden Händen schwerlich hätten heben können, emporgehoben und ihn mit seinem ganzen Inhalt dem Kapitän gerade ins Gesicht geschleudert. Der hoch empor geschwungene Hirschfänger entfiel seiner Hand, er stürzte mit dumpfem Geräusch auf den Boden und seine Kupfermünze rasselte in seiner Tasche; die rothe Feuchtigkeit, die in seinen Adern, die weißlichte Feuchtigkeit, die im Topfe gewesen war, rannen in einem Strom sein Antlitz und seine Kleider hinab. Auch Adams war nicht ganz verschont geblieben, indem ein Seitenquell ihm das Haupt besalbt hatte, und nun in den Runzeln, oder Furchen vielmehr seiner Wangen hinabzurieseln begann, wozu noch kam, daß einer der Bedienten aus einem Eimer mit Wasser, das bereits zum Scheuern der Stube benutzt worden war, den Waschlappen ihm ins Gesicht schleuderte: doch rührte das Herrn Adams wenig, vielmehr entriß er mit einer Hand dem Burschen den Lappen, den dieser an dem Ende noch fest gehalten hatte, und streckte ihn mit der andern zu Boden, indem er ihm einen Hieb über jenen Theil des Gesichts versetzte, wo bei verschiedenen Lebemänner die künstliche Nase sich an die natürliche anschließt.

Bisher schien Fortuna sich auf der Reisenden Seite zu neigen, als sie abermals ihre gewohnte Unbeständigkeit zu zeigen begann; denn jetzt betrat der Wirth das Schlachtfeld oder vielmehr Schlachtzimmer, stürzte auf Joseph zu, und rannte (denn er war ein kräftiger Mann und ein erfahrener Boxer) diesen dergestalt mit dem Kopf gegen den Magen, daß der Angegriffene zurücktaumelte, aber er faßte sich schnell, und schlug, indem er einen Fuß zurücksetzte, den Wirth mit solcher Kraft unter das Kinn, daß dieser schon schwankte; eben aber, da Joseph den Hieb mit der rechten Hand wiederholen wollte, traf ihn einer der Be-

Digitized by Google

dienten mit einem Prügel so mächtig an die Schläfe, daß er ohne Bewußtsein darniedersank und mit seiner Körperlänge den Boden maß.

Fanny erfüllte die Luft mit ihrem Jammer-Geschrei, und Adams stand im Begriff, Joseph zu Hülfe zu eilen, aber die beiden andern Bedienten und der Wirth fielen jetzt über den Pfarrer her, den sie bald zu Boden schlugen, obgleich er wie ein Rasender sich vertheidigte, und von den Eindrücken des Waschlappens so schwarz aussah, daß Don Quixote ihn gewiß für einen verzauberten Mohren gehalten haben würde. Doch nun kommt erst die eigentliche Katastrophe des Trauerspiels; denn als der Kapitän, der sich wieder aufgerafft hatte, Joseph dahingestreckt und Adams überwältigt sah, legte er sogleich gewaltsame Hand an Fanny, und schleppte sie mit Hülfe des Dichters und des Schauspielers — (welche, sobald sie von der Entscheidung der Schlacht Kunde erhalten, sich wieder hinauf begeben hatten) — unter Wehklagen und Schreien und Zornrufen von ihrem Joseph hinweg, und ohne alles ihres Bittens und Flehens im mindesten zu achten, trugen und zerrten sie das arme Mädchen die Treppe hinab, und banden sie auf des Schauspielers Pferd fest. Der Kapitän bestieg das seinige, und indem er den Ziegel des andern, auf welchem die Unglückliche saß, ergriff, ritt er mit ihr davon, ohne ihr Geschrei mehr zu beachten, als ein Fleischer das eines Lammes, zumal da seine Gedanken auf nichts als die hohe Gunst gerichtet waren, die er sich von dem Squire in Folge des Ausgangs dieses Abenteuers versprach.

Die Bedienten, welche Befehl hatten, Adams und Joseph in möglichst guter Verwahrung zu halten, damit der Squire seine Anschläge auf die arme Fanny ungestört verfolgen könne, banden sofort des Dichters Rath gemäß Adams an den einen Bettpfosten, und Joseph, sobald sie

Digitized by Google

ihn wieder zur Besinnung bringen konnten, an den andern. Hierauf verließen sie die Beiden, die sich den Rücken zukehrten, und schärften dem Wirth ein, bis auf weitern Befehl sie nicht frei zu lassen, noch sich ihnen zu nähern. Jetzt machten sie sich auf dem Heimweg; der Zufall wollte aber, daß sie eine andere Straße einschlugen, als jene, die der Kapitän gewählt hatte.

Zehntes Kapitel.

Ein Gespräch zwischen dem Dichter und dem Schauspieler; in dieser Geschichte von keinem andern Nutzen, als daß sie dem Leser zur Ergötzung dienen mag.

Bevor wir in dieser Tragödie weiter schreiten, überlassen wir die Herren Joseph und Adams sich selbst, und ahmen den weisen Theaterdirektoren nach, die mitten in einem ernsten Stücke Euch mit einem trefflichen Produkt der Satire oder des Humors, ein Tanz genannt, erfreuen, welches besagte Produkt aus dem einzigen Grunde nicht gesprochen, sondern getanzt wird, weil die Personen, die es dem Publiko darstellen, solcher Art sind, daß man von vielen Seiten glaubt, ihre Denkkraft ruhe oder bewege sich vielmehr bei ihnen in den Fersen, und denen die Natur, so wie den Helden, die mit ihren Händen denken, nur der Symmetrie wegen Köpfe verliehen hat, und weil sie im Tanz den Nutzen haben, daß sie ihre Hüte daran hängen können.

Der Dichter sprach zum Schauspieler also: »Wie ich sagte (denn die Unterredung hatte schon während der ganzen Dauer des Treffens Statt gehabt), die Ursache, weßhalb Ihr keine guten Stücke habt, liegt am Tage; Ihr benehmt

den Schriftstellern den Muth. Kein Mensch wird schreiben, ja kaum eine Hand regen, wenn er nicht Ruhm oder Vortheil, oder vielleicht beides hoffen darf. Schauspiele sind gleich Bäumen, die ohne frischen Nahrungssaft nicht wachsen mögen; aber in einem fetten und fruchtbaren Boden schießen sie wie die Pilze freiwillig empor. Die Musen lassen wie der Weinstock sich beschneiden, doch nicht mit der Art. Das Londoner Publikum ist wie ein verzärteltes Kind, es weiß nicht, was es will, und findet an nichts so sehr Gefallen, als an einer Klapper. Der Possenspielschreiber erfreut sich allerdings noch einiger Aussicht auf Erfolg; aber für das Erhabene hat man keinen Sinn mehr. Ich glaube, ein Grund dieser Verderbtheit liegt freilich darin, daß die Schauspieler nichts taugen. Ja, Sir, schriebe auch einer wie Engel, diese Bursche verstehen nicht, in ihren Vortrag Empfindung zu legen." — »Nicht zu rasch," fiel Jener ein, »die Schauspieler unserer Zeit sind wenigstens eben so viel werth als unsere jetzigen Schriftsteller; ja sie kommen ihren berühmten Vorgängern näher, und ehe erwarte ich wieder auf der Bühne einen Booth als einen Shakspeare oder einen Ottway, und ich könnte wahrlich Ihre Bemerkung gegen Sie selbst wenden und sagen: Wir muntern die Dichter deßhalb nicht auf, weil sie uns keine guten neuen Stücke schreiben." — »Ich habe das Gegentheil nicht behauptet," sagte der Dichter, »doch wundert's mich, daß Sie so warm werden; Sie können nimmermehr bei diesem Streit sich selbst betheiligt glauben, und ich hoffe, Sie haben eine zu gute Meinung von meinem Geschmack, um im geringsten zu besorgen, daß ich mir Andeutungen auf Sie selbst habe erlauben wollen. Nein, Sir, hätten wir sechs Künstler Ihres Gleichen, wir würden bald mit den Bettertons und Sandhords der frühern Zeiten wetteifern können, denn ohne Schmeichelei, mir scheint es unmöglich, daß in den

Digitized by Google

meisten Ihrer Rollen irgend einer Sie übertreffen mag. Ja, es ist eine heilige Wahrheit, in der ich viele und alle großen Kenner ganz mit mir übereinstimmen hörte, und Sie müssen mir verzeihen, wenn ich Ihre Bescheidenheit kränke, indem ich Ihnen ins Gesicht sage, jedesmal, da ich Sie in der letzten Zeit auftreten sah, fand ich Sie an Trefflichkeit gewachsen, gleich einem Schneeball. Durch Sie wurde mein Maaßstab für Vollkommenheit ein ganz anderer, denn Sie haben Alles überboten, was ich nur irgend für möglich hielt.« — »Eben so wenig,« antwortete der Schauspieler, »können Sie glauben, in dem betheiligt zu sein, was ich von andern Dichtern sagte; denn, auf Ehre, in Ihrem letzten Trauerspiel waren viele Stellen, ja ganze Auftritte, in denen Sie Shakspeare zum wenigsten erreicht haben. Es findet sich darin eine Zartheit der Empfindung, eine Würde des Ausdrucks, denen freilich viele meiner Kollegen nicht völlig Gerechtigkeit widerfahren ließen. Die Wahrheit zu sagen, viel ist eben nicht an diesen Herren, und ich bedaure den Autor, der beim Morde seiner Werke zugegen ist.« — »Das kann nun eben nicht oft der Fall sein, erwiederte der Poet, die Werke der meisten neueren Autoren sind todt geborne Kinder, und können daher nicht mehr ermordet werden. Es ist so elendes, halbrohes, halbglattes, lebloses, geistloses, nichtiges, kriechendes Zeug, daß ich fast den Schauspieler bedaure, der es auswendig lernen muß, was überdem fast so schwer sein muß, als Worte einer Sprache zu lernen, die man nicht versteht.« — »So viel weiß ich,« sprach der Schauspieler, »wenn die geschriebenen Sentenzen wenig Sinn haben, so verlieren sie ihn in der Deklamation noch mehr. Ich kenne kaum einen meiner Kollegen, der den Nachdruck richtig anbrächte, viel weniger in der Darstellung seinem Charakter getreu bliebe. Ich sah einen zärtlichen Liebhaber vor sei-

Digitized by Google

ner Schönen in der Stellung eines Fechters ſtehen, einen tapfern Helden mit dem Schwert in der Fauſt dagegen vor ſeinem Feinde zittern. Ich will unſern Stand nicht herabſetzen, aber ſo wahr der Himmel über mir iſt, im Herzen halte ich's jeder Zeit noch mehr mit dem Dichter.« — »Das finde ich mehr großmüthig als gerecht,« erwiederte Jener, »und ſo ungern ich die Leiſtung irgend eines Andern tadele — ja, ich thue es nie, und werde es nie thun — gleichwohl, um den Schauſpielern Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, was hätten Booth oder Betterton aus ſolchem abſcheulichen Zeuge machen ſollen, wie Fintons Marianne, Frowds Philetas, Mallets Eurydice, oder aus jenen gemeinen ſchmutzigen Produktionen, die ein gewiſſer Scribler aus der City oder aus Wozzing, Euer Dillo oder Lillo, wie er heißen mag, Tragödien zu nennen ſich anmaßt?« — »Sehr richtig,« entgegnete der Schauſpieler, »und ſagen Sie, was halten Sie von ſolchen Subjekten wie Quin und Delane, oder von jenem geſichterſchneidenden Zierbengel, dem jungen Cibber, oder von dem Mecklin mit ſeiner häßlichen Fratze, oder von Mißreß Clive, dem unverſchämten Weibsbild? Wie ſollten die mit Ihren Shakſpeares, Otway's und Lee's umſpringen? — Wie würden ſich in ihrem Munde folgende harmoniſche Zeilen des Letztern ausnehmen?

— — Nichts mehr; denn allen Glanz
Veracht' ich neben Dir — fern ſei der Kronen
Und Könige Geräuſch von uns, da milder
Uns das Geſchick den beſſern Pfad gezeigt.
Frei wie die Vögel wollen wir uns paaren,
Vergeſſend, welchem Stamme wir entſproſſen. —
Ihr Lauben, Grotten, Haine, nehmt uns auf
Daß dort ſanft murmelnd wir die Seelen tauſchen,
Vereinet trinkend den Cryſtall des Stroms,

Digitized by Google

Die gelbe Frucht, des Herbſtes Gabe, koſtend,
Und ruft der goldne Hesperus uns heim
Im Dunennest bis an den Morgen ſchlafen.

oder wie dieſe ſchmähende Stelle des Otway:

»Wer wäre gern das alberne Geſchöpf,
Das Menſch genannt wird? —«

»Halt, halt,« ſchrie der Poet, »wiederholen Sie doch die zärtliche Stelle im dritten Akt meines Stücks, worin Sie ſich ſo auszeichneten.« — »Gern wollt' ich's,« ſagte der Schauſpieler, »aber ich hab's vergeſſen.« — »Ei, Sie waren ſchon damals nicht ganz feſt darin,« rief der Dichter, »Sie wären ſonſt bei dieſer Stelle ſo beklatſcht worden, wie noch nie, und es that mir äußerſt weh, daß Sie ſich um dieſen Beifall brachten.« — »Nun wahrhaftig,« entgegnete Jener, »mich müßte mein Gedächtniß ſehr trügen, oder dieſe Stelle wurde mehr ausgeziſcht, als irgend eine in dem ganzen Stück.« — »Das galt ja eben Ihrer Deklamation,« ſprach der Poet. — »Meiner Deklamation!« wiederholte Jener. — »Oder vielmehr, weil Sie die Stelle gar nicht deklamirten,« ergänzte der Dichter; »Sie hatten Ihre Rolle vergeſſen, und deßhalb wurde geziſcht.« — »Nein, wenn ich mich recht entſinne, erſt wurde geziſcht, und dadurch gerieth ich in Stocken,« entgegnete der Schauſpieler, »und das muß ich mein ſelbſt willen ſagen, das ganze Publikum gab zu, daß ich meine Rolle richtig aufgefaßt hatte; legen Sie daher das Durchfallen Ihres Stücks nicht mir zur Laſt.« — »Ich weiß nicht was Sie mit 'Durchfallen' meinen,« erwiederte der Dichter. — »Nun, Sie wiſſen doch, Ihr Stück wurde nur einmal aufgeführt« ſchrie der Schauſpieler. — »Ja,« ſagte der Dichter, »Sie und das ganze Publikum waren gegen mein Stück; das Parterre hatte ſich gegen mich verſchworen, Burſche, die mir die Kehle abſchneiden würden, wenn die Furcht vor dem Galgen ſie nicht ab-

Digitized by Google

hielte. Nichts als Schneider, Sir; nichts als Schneider!« — »Weßhalb sollten denn gerade die Schneider gegen Sie so aufgebracht sein?« rief der Schauspieler. »Für Ihre Garderobe können Sie doch nicht so viele brauchen.« — »Ich lasse Ihren Scherz auf sich beruhen,« antwortete der Dichter, »aber Sie erinnern sich der Sache noch so gut wie ich; Sie wissen, im Parterre und auf der obern Gallerie wollte eine Partei nicht dulden, daß das Stück zu einer zweiten Aufführung komme, so sehnlich auch viele, ja bei weitem die meisten, vor allen die in den Logen, dies wünschten, und so lebhaft auch die Damen besonders betheuerten, sonst wieder keinen Fuß ins Schauspielhaus setzen zu wollen. Aber das gebe ich selbst zu, politisch war es gehandelt; denn die Schufte wußten, eine zweite Aufführung hätte deren funfzig nach sich gezogen. Kam je in einer Tragödie eine gewaltige Noth vor — ich bin eben nicht für mein eigenes Produkt eingenommen; wenn ich Ihnen aber sagen wollte, was die besten Kenner davon geurtheilt haben — auch waren meine Feinde nicht allein Schuld daran, daß es auf der Bühne nicht so viel Glück machte, wie seitdem bei gebildeten Lesern; denn Sie können nicht behaupten, daß die Schauspieler meinem Stück Gerechtigkeit widerfahren ließen.« — »O doch,« antwortete der Schauspieler, »der gewaltigen Noth darin ließen wir Gerechtigkeit genug widerfahren; denn in welche Noth brachten uns nicht die faulen Orangen, die im letzten Akt auf uns geschleudert wurden? — Wir alle glaubten, es würde der letzte Akt unseres Lebens sein.«

Der Dichter, der jetzt in Wuth gerieth, war im Begriff, zu antworten, als sie unterbrochen wurden und ihr Gespräch ein Ende nahm, und zwar in Folge eines Zufalls, von dem der Leser, wenn er ungeduldig danach ist, gleich Kunde erhalten mag, doch muß er dann das nächste Kapitel

Digitized by Google

überschlagen, welches jedoch eine Art Gegenstück zu diesem ist, und einen der besten und lehrreichsten Gegenstände im ganzen Buch abhandelt, und zwar in einem Gespräch zwischen dem Pfarrer Abraham Adams und Herrn Joseph Andrews.

Elftes Kapitel.

Wie Pfarrer Adams seinen Freund im Unglück ermahnt, dem Leser zur Lehre und Besserung.

Als Joseph, wieder zur Besinnung gekommen, seine Geliebte vermißte, beklagte er ihren Verlust so bitterlich, daß er jedes Herz hätte erweichen müssen, es wäre denn, wie bei gewissen Menschen, von einer an Härte und andern Eigenschaften den Feuersteinen ähnlichen Komposition gewesen, denn aus solchen Herzen lassen sich zwar Funken schlagen, die durch die Augen sprühen, aber sie vermögen nie aus denselben Augen auch nur einen einzigen Tropfen Wasser zu locken. Sein eigenes, des armen Joseph Herz, war von weicherer Natur, und bei den Worten: »O meine Fanny! O meine Geliebte! soll ich nie, nie Dich wiedersehen?« flossen seine Augen von Thränen über, deren sich außer einem Helden kein Mensch hätte schämen dürfen. Mit einem Wort, seine Verzweiflung läßt sich leichter denken als beschreiben.

Herr Adams begann, den Rücken gegen Joseph gewandt, nach vielem Stöhnen in betrübtem Ton also: »Glauben Sie nicht, mein guter Joseph, daß ich diese ersten Aufwal-

Digitized by Google

lungen Ihres Grams durchaus tadele; denn überraſcht uns das Unglück, ſo gehört viel mehr Gelehrſamkeit, als Ihnen zu Theil wurde, dazu, ſelbigem mit Erfolg Widerſtand zu leiſten; aber dem Manne ſowohl als dem Chriſten ziemt es, die Vernunft ſo ſchnell als möglich zu Hülfe zu rufen, und ſogleich wird ſie ihn dann Geduld und Unterwerfung lehren. Getroſt alſo, mein Sohn, getroſt, ſage ich! Wahr iſt's, Sie haben das lieblichſte, holdeſte, ſchönſte, ſanfteſte Mädchen auf der Welt verloren, ein Mädchen, an deſſen Seite Sie ein höchſt glückliches, unſchuldiges, tugendhaftes Leben zu führen hoffen, von der Sie ſich viele kleine Lieblinge verſprechen konnten, welche die Freude Ihrer Jugend und der Troſt Ihres Alters geweſen ſein würden. Dies Mädchen haben Sie nun nicht allein verloren, ſondern auch Grund zu fürchten, daß ihr die äußerſte Gewaltthat widerfahre, welche Macht und Wolluſt über ſie verhängen können. Das möchte denn allerdings entſetzliche Gedanken in Ihnen erregen, die Sie wohl zur Verzweiflung bringen könnten.« — »O ich werde wahnſinnig,« ſchrie Joſeph. »Hätte ich nur die Hände frei, daß ich mir die Augen ausreißen, daß ich in meinem eigenen Fleiſch wüthen könnte!« — »Wenn Sie Ihre Hände zu ſolchen Zwecken ſich bedienen wollen,« antwortete Adams, »ſo freut es mich, daß ſie Ihnen gebunden ſind. Ich habe Ihr Unglück in ſo helles Licht geſtellt, als möglich; auf der andern Seite müſſen Sie aber bedenken, daß Sie ein Chriſt ſind, daß ohne den Willen der göttlichen Vorſehung kein Haar auf unſerm Haupte gekrümmt wird, daß es endlich eines Mannes und eines Chriſten Pflicht iſt, uns dieſem höheren Willen zu unterwerfen. Wir haben uns nicht ſelbſt geſchaffen, dieſelbe Macht, die uns ſchuf, waltet über uns, gebietet über uns unumſchränkt; was ſie auch über uns verhängen möge, wir haben kein Recht, uns zu beklagen. Ein zweiter Grund gegen dieſes Unterfangen iſt

Digitized by Google

unſere Unwiſſenheit; denn da wir nicht in die Zukunft blicken können, ſo vermögen wir auch nicht vorher zu ſehen, zu welchem Zwecke irgend ein Ereigniß dient, und was uns anfangs mit Gefahr droht, mag ſich am Ende zu unſerm wahren Beſten erweiſen. Eigentlich hätte ich ſagen ſollen, unſere Unwiſſenheit ſei zwiefach (ich habe aber gegenwärtig nicht Zeit, gehörig einzutheilen); denn ſo wenig wir einſehen, welchen letzten Zweck jedes Ereigniß hat, ſo wenig können wir auch angeben, welcher Urſache es urſprünglich angehört. Sie ſind ein Menſch und folglich ein Sünder, und was Ihnen jetzt widerfährt, iſt vielleicht eine Strafe der Sünde, in welchem Sinn es dann nicht allein etwas Gutes überhaupt, ſondern noch dazu das größte Gut wäre, weil es des Himmels Zorn beſänftigt, und jene Züchtigung ableitet, die nur unſer gänzliches Verderben herbeiführen kann. Drittens geht aus dem Unvermögen, uns ſelbſt zu helfen, hervor, wie albern und thöricht unſere Klagen ſind; denn wem widerſetzen wir uns, gegen wen klagen wir, wenn es nicht jene Macht iſt, gegen deren Geſchoß keine Rüſtung uns ſchützen, vor der keine Flucht uns retten kann, eine Macht, die uns keine andere Hoffnung läßt, als in der Unterwerfung.« — »O Sir,« rief Joſeph, »alles das iſt ſehr wahr und ſehr ſchön, und ich könnte Ihnen Tage lang zuhören, wenn ich nur nicht ſo tief bekümmert im Herzen wäre, wie ich es jetzt bin.« — »Würden Sie wohl Arznei einnehmen,« fragte Adams, »wenn Sie geſund ſind, in der Krankheit dagegen ſie zurückweiſen? Der Troſt iſt für den Betrübten beſtimmt, aber nicht für den Fröhlichen und Zufriedenen.« — »O, Sie haben mir bis jetzt noch nicht ein einziges Wort des Troſtes geſagt,« verſetzte Joſeph. — »Nicht?« rief Adams, »ei, was thue ich denn ſonſt? Wie kann ich Sie auf andere Weiſe tröſten?« — »O ſagen Sie mir,« entgegnete Joſeph, »daß Fanny in meine Arme zurückkehren

Digitized by Google

wird, daß ich das holde Geschöpf in aller ihrer Lieblichkeit und unbefleckten Unschuld wieder mein nennen werde.« — »Nun, vielleicht geschieht das,« sprach Adams, »aber wie kann ich für die Zukunft bürgen? Sie müssen in vollkommener Ergebung das Ende abwarten; wird Fanny wieder ganz die Ihrige, so ist Dankbarkeit Ihre Pflicht, aber eben so, wenn es nicht geschehen sollte. Joseph, sind Sie vernünftig, und kennen Sie Ihren eigenen Vortheil, so werden Sie sich gelassen und geduldig allen Segnungen der Vorsehung unterwerfen, in der festen Zuversicht, daß alles Unglück, so groß es auch sein möge, welches dem Tugendhaften widerfährt, ihm zum Besten gereicht. Doch nicht allein Ihr Vortheil, nein, auch Ihre Pflicht ist es, sich einer übermäßigen Betrübniß zu enthalten; denn dieser sich hingeben, heißt des Namens eines Christen sich unwürdig machen.« — Er sprach diese letztern Worte in einem etwas strengeren Ton als gewöhnlich; worauf Joseph ihn bat, ihm nur nicht zu zürnen, denn er verkenne ihn, wenn er glaube, daß er, was ihm empfohlen worden, nicht für seine Pflicht halte; er habe dies im Gegentheil längst gewußt. — »Was hilft's, daß Sie Ihre Pflicht kennen,« antwortete Adams, »wenn Sie nicht danach handeln? Ihre Erkenntniß vergrößert nur Ihre Schuld. O Joseph, für so verstockt hätte ich Sie nimmermehr gehalten.« — Joseph erwiederte, hier müsse ein Mißverständniß obwalten, »denn darin,« fügte er hinzu, »sind Sie ganz auf unrechtem Wege, wenn Sie glauben, ich nehme mir ordentlich vor, mich zu härmen; bei meiner Seele, das thue ich nicht!« — Adams machte ihm Vorwürfe wegen seines Schwörens, und ließ sich dann noch ausführlicher über die Thorheit des Grämens und Härmens aus; er sagte, alle weise Männer und Philosophen, selbst unter den Heiden, hätten dagegen geschrieben, führte mehrere Stellen aus dem Seneka, und die consolatio an,

Digitized by Google

welche, seinem Ausspruche nach, wenn auch fälschlich dem Cicero beigelegt, fast so gut sei, als sonst eins von dessen Werken, und schloß mit einem Winke, daß ungebührliches Klagen und Jammern im gegenwärtigen Falle jene Macht erzürnen dürfte, die allein Joseph seine Fanny wieder zuführen könne. Dieses Argument, oder vielmehr die dadurch erweckte Vorstellung von der Wiedervereinigung mit seiner Geliebten wirkte mächtiger auf ihn als Alles, was der Pfarrer zuvor gesagt hatte, und milderte auf einen Augenblick seinen bittern Schmerz; als aber seine Besorgnisse zurückkehrten, und ihm die Phantasie die Gefahr ganz ausmalte, worin die Aermste schwebte, überließ er sich seiner Verzweiflung abermals mit solcher Heftigkeit, daß Adams nicht das mindeste dagegen vermochte, wenn wir auch schon zu des Letztern Ehre zweifeln können, ob es dem Sokrates selbst besser als ihm gelungen sein möchte.

Einige Zeit verstummten sie, und seufzten und stöhnten nur um die Wette, bis endlich Joseph in folgenden Monolog ausbrach:

»Ja männlich will ich meinen Kummer tragen,
Doch muß ich ihn auch fühlen als ein Mann.
Gedenken muß ich, daß so etwas war
So werth mir über Alles.« —

Adams fragte ihn, was das für Zeug sei? worauf die Antwort von Seiten Josephs erfolgte: Es seien einige Verse aus einem Schauspiel, die er auswendig behalten habe. — »Ei, aus Schauspielen ist nichts als Heidenthum zu lernen,« eiferte Adams. »In meinem Leben habe ich von keinen Schauspielen gehört, die sich für einen Christen zu lesen geziemten, außer dem Cato und den 'treuen Liebenden,' in welchem letztern Stück, ich muß es gestehen, sich einige Stellen finden, die fast feierlich genug für eine Predigt

Digitized by Google

sind.« — Doch wir wollen die Beiden hier ein wenig verlassen, um uns nach dem Gegenstand ihrer Unterredung umzusehen.

Zwölftes Kapitel.

Noch mehr Abenteuer, die hoffentlich den Leser nicht weniger unterhalten, als in Erstaunen setzen werden.

Weder das kurzweilige Gespräch zwischen dem Dichter und dem Schauspieler, noch die ernste und wahrhaft feierliche Rede des Herrn Adams werden vermuthlich den Leser genügend für die Besorgniß entschädigt haben, welche er für die arme Fanny empfand, die wir in einer so bedenklichen Lage verließen. Wir schreiten daher jetzt zu dem Bericht dessen, was dieser schönen und unschuldigen Jungfrau von der Zeit an, da sie in des Capitäns verruchte Hände fiel, widerfuhr.

Nachdem der Kriegmann seine reizende Beute kurz vor Tagesanbruch aus dem Wirthshause entführt hatte, eilte er mit ihr, so schnell er konnte, dem Wohnsitz des Squire zu, wo das zarte Geschöpf den Lüsten eines Wüstlings als Schlachtopfer dargebracht werden sollte. Gegen ihre Klagen und ihr Flehen unterwegs gänzlich taub, beleidigte der Capitän noch ihre Ohren durch freche Reden, die ihr, weil sie noch nie etwas ähnliches gehört hatte, zu ihrem eignem Glück fast ganz unverständlich blieben. Endlich änderte er den Ton, und suchte sie durch die Schilderung des Glanzes und der Herrlichkeit zu besänftigen, die ihrer bei einem Manne warteten, welchem es weder an Macht noch an

Digitized by Google

Neigung fehlte, ihre Wünsche in ihrem weitesten Umfange zu befriedigen. Er fügte noch hinzu, sie werde gewißlich in kurzem auf ihn, als das Werkzeug ihres Glücks, minder zornige Blicke werfen, und den jammerlichen Burschen verachten, dem sie nur, weil sie noch keinen bessern Mann gekannt, ihre Liebe habe zuwenden können. Sie antwortete, sie wisse nicht, wen er meine, sie sei nie einem jämmerlichen Burschen hold gewesen. »Habe ich Sie,« erwiederte er, »beleidigt, indem ich ihn so nannte? Aber wie kann man anders einen Menschen in Livree nennen, Sie mögen ihm auch noch so hold gewesen sein, Madame.« — Sie versetzte, sie verstehe ihn nicht; sie habe mit dem jungen Menschen in einem Hause gedient, und sie glaube, er sei so ehrlich und rechtschaffen wie irgend einer; aber was die Liebe zu Männern betreffe —« — »Nun, auf Ehre,« rief der Capitän, »wir werden schon Mittel finden, Sie verliebt zu machen, und ich rathe Ihnen, geben Sie nach, denn Sie können überzeugt sein, daß alle Ihr Sträuben und Sprödethun Ihnen nicht dazu behülflich sein wird, Ihre Keuschheit noch zwei Stunden länger zu bewahren. Nachgiebigkeit dagegen kann nur zu Ihrem eigenen Vortheil gereichen, denn der Squire wird Ihnen viel mehr gewogen sein, wenn Sie sich ihm freiwillig, als durch Gewalt gezwungen, hingeben.« — Bei diesen Worten begann Fanny laut um Hülfe zu schreien (denn es war jetzt heller Tag); da ihr aber keine wurde, so erhob sie ihre Augen gen Himmel und flehte ihn um Bewahrung ihrer Unschuld an. Der Capitän sagte ihr, wenn sie mit dem Schreien fortfahren, werde er schon ein Mittel finden, ihr den Mund zu stopfen; und nun überließ sich die Unglückliche, da sie nirgends Hoffnung zur Hülfe sah, ganz der Verzweiflung, und indem sie seufzend den Namen ihres Geliebten flüsterte, rannen Thränen ihre Wangen hinab, und benetzten das Tuch, das ihren Busen be-

Digitized by Google

deckte. Jetzt trabte ein Reiter auf der Landstraße daher und der Capitän bedrohte sie aufs heftigste, wenn sie dessen Beistand in Anspruch nehmen sollte; sobald jener aber in ihre Nähe kam, rief sie ihm flehentlich zu, eine Unglückliche aus den Händen ihres Entführers zu retten. Der Reiter hielt bei diesen Worten an, da ihm aber der Capitän versicherte, es sei seine ihm entlaufene Frau, die er jetzt zurückführe, zeigte jener sich (er war bejahrt und vielleicht selbst Ehemann) mit dieser Ausrede so zufrieden, daß er ihnen eine gute Reise wünschte und ruhig weiter ritt. Kaum war er vorüber, so machte der Capitän Fanny'n die heftigsten Vorwürfe, daß sie seinem Geheiß zuwider gehandelt habe, und drohte selbst, sie zu knebeln, aber da kamen um eine Biegung des Wegs zwei andere mit Pistolen versehene Reiter grade auf sie zu. Fanny rief abermals um Hülfe, und der Capitän erzählte das schon einmal zum Besten gegebene Mährchen. — »He Jack,« rief jetzt der eine von den Reitern, »eine hübsche Dirne das! Ich hätte wohl an ihres Liebsten Stelle sein mögen, wer es auch sein mag.« — Der andere aber, statt ihm zu antworten, schrie: »Zum Henker, die kenne ich!« und dann, indem er sich zu ihr wendete: »Sind Sie nicht Fanny Goodwill?« — »Das bin ich, das bin ich!« rief sie, »o John, nun erkenne ich Euch. — Der Himmel hat Euch mir zu Hülfe gesandt, mich von dem bösen Menschen da zu befreien, der mich in schlimmen Absichten davon führt. — O um Gottes Willen, nehmt Euch meiner an.« — Nun erfolgte ein stürmisches Gespräch zwischen dem Capitän und den beiden Reitern; doch da sie mit Pistolen bewaffnet waren, und der Wagen, den sie begleiteten, sich jetzt näherte, so sah der Capitän ein, daß hier weder seine Kraft noch seine List weiter etwas vermöchten, und er suchte daher sich davon zu machen, aber auch das glückte nicht, denn der Herr, der im Wagen saß, befahl anzuhalten, und

Digitized by Google

stellte ihn mit gebieterischem Ton ob seines Beginnens zur Rede. Als er von Fanny, deren Glaubwürdigkeit durch den einen Reiter, der sie kannte, verbürgt wurde, Kunde darüber erhalten, ließ er den Capitän, der von dem Scharmützel im Wirthshause noch blutige Spuren trug, als Gefangenen hinten auf den Wagen festbinden, und nöthigte Fanny sehr galant in denselben neben sich; denn die Wahrheit zu gestehen, dieser Herr (kein anderer, als der berühmte Herr Peter Pounce, welcher, weil er am Morgen früher abgefahren ein paar Stunden vor der Lady Borby vorauskam) war ein sehr galanter Mann, in dessen Natur und Art es lag, nächst seinem eigenen oder auch anderer Leute Gelde, nichts auf der Welt so hold zu sein, als hübschen Mädchen.

Sie fuhren nun auf das, wie Fanny erfuhr, an ihrem Wege liegende Wirthshaus zu, und langten vor demselben an, eben als der Dichter und der Schauspieler im untern Geschoß, und Adams und Joseph eine Treppe höher, letztere Rücken gegen Rücken gewendet, in ihren respektiven Gesprächen zu den in den beiden vorigen Kapiteln von uns angezeigten Punkten gelangt waren. Kaum hielt der Wagen vor der Thüre, so sprang Fanny hinab, und eilte hinauf zu ihrem Joseph. — O Leser, denke Dir, wenn Du es vermagst, das Entzücken, welches die Liebenden bei dieser Wiedervereinigung erfüllte; und wenn Dein Herz in dieser Vorstellung dich nicht sympathetisch unterstützt, so bedaure ich Dich aus dem Grunde des meinigen; denn möge der Hartherzige wissen, daß in zärtlichen Gefühlen eine Wonne liegt, die alle Genüsse überbietet, deren er sich zu erfreuen fähig sein mag.

Peter Pounce, der durch Fanny von Adams Anwesenheit in Kenntniß gesetzt worden war, stieg ebenfalls aus, um dessen Huldigung entgegen zu nehmen; denn da Pe-

Digitized by Google

ter zu der Claſſe der Heuchler gehörte, einer Menſchenclaſſe, die Herr Adams nie ganz zu durchſchauen vermochte, ſo zollte letzterer der ſcheinbaren Herzensgüte des erſtern eine Achtung, die jener als den ſeinem Reichthum gebührenden Tribut annahm; und daher kam es, daß Herr Pounce gegen den Pfarrer huldreich geſinnt war, und ihm ſogar einmal, als jenem eine Auspfändung drohte, vier Pfund dreizehn Schilling ſechs Pence gegen keine beſſere Sicherheit dargeliehen hatte, als die Ceſſion einer bereits rechtskräftigen Forderung, welche er wahrſcheinlich nie bis auf den äußerſten Punkt betrieben haben würde, wäre ſelbſt das Geld nicht pünktlich in dem feſtgeſtellten Termin zurückgezahlt worden, wie es geſchah. Es dürfte nicht leicht ſein, die Figur, in welcher Adams jetzt auftrat, vollkommen anſchaulich zu machen. Er war, wie wir wiſſen, ſo raſch in die Kleider gefahren, daß er weder Hoſen noch Strümpfe anhatte; auch trug er noch ſtatt der Perrücke, die er des Nachts abzulegen pflegte, ein roth geſprenkeltes Schnupftuch um den Kopf gewickelt. Er hatte ſeinen zerriſſenen Prieſterrock und den Ueberrock an; wie aber die Zipfel des erſtern unter dem letztern hervorhingen, ſo zeigte ſich jetzt noch tiefer ein ſchmaler Saum von weißer oder vielmehr weißlichter Leinwand; hierzu kamen die mancherlei Farben, die auf ſeinem Antlitz prangten, indem ſein ſtarker Bart einiges von der Feuchtigkeit aus dem oben erwähnten ſteinernen Topf, und etwas dunklere Spuren, die vom Wiſchlappen entquollen waren, zurückgehalten hatte. — Peter erblickte nicht ſobald dieſe Geſtalt, die von Fanny der Bande entledigt worden war, als die feierlich ernſt zuſammen gezogenen Muskeln dieſes Herrn in Verwirrung geriethen, und er dem Pfarrer anrieth, ſich erſt reinigen zu laſſen, indem er in dieſem Aufzuge ſich nicht füglich könne ſehen laſſen.

Digitized by Google

Als der Dichter und der Schauſpieler den Capitän gefänglich einbringen ſahen, erwogen ſie ihre eigene Sicherheit, wozu außer der Flucht ſich ihnen kein anderes Mittel darzubieten ſchien; beide beſtiegen daher zuſammen des Dichters Roß und machten ſich ſo ſchnell als möglich davon.

Der Wirth, welcher Herrn Pounce und der Lady Borby Livree gar wohl kannte, war über dieſe Verwandlung der Scene nicht wenig erſtaunt, auch wurde ſeine Verwirrung eben nicht durch ſeine Frau gehoben, die jetzt eben aufgeſtanden war, und nachdem er ihr das Vorgefallene berichtet, ihm keinen andern Troſt gab, als daß ſie ihm einen Narren und Eſel über den andern an den Kopf warf. Sie fragte ihn, weshalb er ſie nicht zu Rath gezogen hätte, und ob er denn immer den albernen Eingebungen ſeines eigenen Grützkopfs folgen wolle, bis er ſie und ſein ganzes Haus ins Unglück gebracht habe? — Als Joſeph von des Capitäns Ankunft in Kenntniß geſetzt war, und ſeine Fanny jetzt in Sicherheit ſah, verließ er ſie einen Augenblick, und indem er die Treppe hinab ſprang, eilte er auf den Kriegsmann zu, warf ſeinen Rock ab, und forderte Jenen zum Kampfe heraus, erhielt aber unter dem Vorwande, das Boxen ſei ſeine Sache nicht, eine abſchlägige Antwort. Nun nahm er einen derben Stock in die eine Hand, faßte mit der andern ſeinen Gegner beim Kragen, und ließ ihm eine ſtrenge Züchtigung zu Theil werden, mit dem Bedeuten, es ſei dies eine kleine Genugthuung für das, was ſeine theure Fanny habe erdulden müſſen.

Nachdem Herr Pounce ſich etwas mit den Lebensmitteln, die er im Wagen bei ſich führte, gütlich gethan, und nachdem Herr Adams ſeine Toilette, ſo weit der Zuſtand ſeiner Kleidungsſtücke es erlaubte, beendigt hatte, ließ Erſterer den Capitän vorführen; denn er ſagte, dieſer

Digitized by Google

habe sich einer gewaltsamen Entführung schuldig gemacht, und er werde von dem nächsten Friedensrichter einen Verhaftsbefehl gegen ihn erwirken; aber die Bedienten (deren Rachsucht bald gestillt ist) erklärten sich schon durch die Züchtigung zufrieden gestellt, die Joseph ihm zugetheilt hatte, und die in der That gerade nicht sehr gemäßigt ausgefallen war. Sie hatten ihn daher entfliehen lassen, nachdem er zuvor noch Joseph mit furchtbarer Rache bedroht, welche er aber, so viel wir wissen, nie für gut befunden hat, zu vollziehen. Die Wirthin erschien unaufgefordert vor Herrn Pounce, und sagte ihm unter tausend Knirsen, sie hoffe, Seiner Gestrengen werde ihrem Manne, der nie seinen Kopf auf dem rechten Fleck habe, um seiner armen Familie willen Verzeihung angedeihen lassen; könne er sich allein ins Verderben stürzen, so habe sie weiter nichts dagegen, weil, wie Seine Gestrengen wohl wüßten, er es sehr wohl verdient hätte; so aber habe sie drei unerzogne Kinder, die sich noch nicht ihr eigenes Brot verdienen könnten, und würde ihr Mann eingesteckt, so müßten sie alle dem Kirchspiel zur Last fallen; denn sie sei eine arme schwächliche Frau, die gar nicht aus den Wochenbetten herauskomme, und keine Zeit habe, für die armen Würmer zu arbeiten. Sie hoffe daher gar sehr, Seine Gestrengen würden dies alles berücksichtigen, und ihrem Mann das einmal nur noch verzeihen; denn Böses komme ihm gegen keine lebendige Seele in den Sinn, und wenn er nur sonst kein Grützkopf wäre, so sei der Mann in manchen Dingen noch gut genug; denn sie habe in weniger als drei Jahren drei Kinder von ihm gehabt, und getröste sich jetzt einer vierten Niederkunft. Vermuthlich hätte sie noch nicht sobald aufgehört, aber Peter stopfte ihr den Mund durch die Erklärung, er habe in dieser Sache weder mit ihr, noch mit ihrem Manne weiter etwas zu

Digitized by Google

ſchaffen. Da nun auch Adams und die Uebrigen ihr Verzeihung zuſicherten, ſo verließ ſie unter Heulen und Knixen das Zimmer.

Herr Pounce wünſchte, daß Fanny den übrigen Theil der Reiſe bei ihm im Wagen zubringen möchte; aber ſie wollte durchaus nicht darauf eingehen, und entſchloß ſich lieber, hinter Joſeph auf einem Pferde zu reiten, womit einer von Lady Booby's Bedienten ihn verſehen wollte. Aber ach, als das Pferd vorgeführt ward, ſah man, daß es kein anderes als derſelbe Gaul war, den Herr Adams in jenem Wirthshauſe zurückgelaſſen hatte, und der von dieſen ehrlichen Burſchen, die ihn kannten, ausgelöſt worden war. Wäre es indeß auch ein beſſeres Pferd geweſen, doch hätte Joſeph, ſelbſt bei der Ausſicht, ſeine geliebte Fanny bei ſich zu haben, nichts dazu vermocht, es zu beſteigen, bis er den Pfarrer verſorgt geſehen hätte; aber noch viel weniger mochte er ſeinen Freund des Thieres berauben, das dieſem angehörte, und das er, wenn auch Adams ſelbſt nicht, im erſten Augenblick wieder erkannte. Man mußte Letzterm erſt die ganze Sache ins Gedächtniß zurückrufen, und hinzufügen, das von ihm zurückgelaſſene Pferd ſei mitgebracht worden, worauf er denn endlich erwiderte: »Ja wahrhaftig, ich hatte es rein vergeſſen.« —

Adams drang ſehr in Joſeph und Fanny, ſein Pferd zu beſteigen, und erklärte, er könne leicht zu Fuße heimwandern. — »Ginge ich allein,« ſprach er, »ſo wollte ich einen Schilling verwetten, daß die Infanterie der Cavallerie vorkommt; da ich aber meine Pfeife zur Geſellſchaft mitzunehmen gedenke, ſo komme ich vielleicht ein Stündchen ſpäter an.« — Einer der Bedienten flüſterte Joſeph zu, ihn beim Wort zu halten, und den Alten zu Fuß gehen zu laſſen, wenn er es vorzöge, erhielt aber dafür ſtatt aller Antwort einen zurückweiſenden zornigen Blick; ja

Digitized by Google

Joseph hob seine Fanny in die Höhe, und versicherte, lieber wolle er sie auf diese Weise nach Hause tragen, als Herrn Adams seines Pferdes berauben und ihn zu Fuß gehen lassen.

Vielleicht, Leser, sahst Du schon manchen Streit zwischen zwei Herren oder zwei Damen schnell entschieden, so ernstlich beide sich auch weigerten, bei Tische diesen oder jenen guten Bissen zu nehmen, und darauf bestanden, ihn eins dem andern zuzuschieben, indeß beide ihn schon gern auf der Zunge gehabt hätten. Hieraus schließe aber nicht, daß der so eben berichtete Handel mit gleicher Schnelligkeit sein Ende erreicht haben würde; denn beiden Parteien war es damit völliger Ernst, und höchst wahrscheinlich ständen sie noch bis diese Stunde vor dem Wirthshause, hätte der gute Peter Pounce sich nicht ins Mittel gelegt: denn da er alle seine Hoffnungen, Fanny an seiner Seite zu sehen, aufgeben mußte, und doch den Wunsch hegte, Jemonden bei sich zu haben, dem er seine Hoheit zur Schau stellen könne, so bot er dem Pfarrer den leeren Platz in seinem Wagen an. Diese Gunst wurde von dem Letztern unter vielen Verbeugungen und mit herzlichem Dank angenommen, obgleich er später oft erklärt hat, er sei mehr aus Besorgniß zu beleidigen als aus Liebhaberei in den Wagen gestiegen. indem er eigentlich viel lieber zu Fuß gehe als fahre. Da Alles nun endlich in Ordnung war, fuhr der Wagen, in welchem Adams und Pounce saßen, ab, und schon hatte Fanny auf einem durch Joseph von der Wirthtin geborgten Kissen sich zurecht gesetzt, und hielt sich an dem Gürtel, den ihr Geliebter zu diesem Zweck trug, als der kluge Gaul, der wahrscheinlich schloß, ein Reiter sei genug auf einmal, — zwei gegen einen sei zu viel u. s. w. — sich unter seiner doppelten Last sehr ungebärdig bezeigte, und indem er seine Hinterfüße mit

Digitized by Google

ſeinen Vorderfüßen zu verwechſeln ſchien, genau Dem, was man vorwärts zu nennen pflegt, entgegengeſetzt anzutreten begann. Joſeph, ſo ein wackerer Reiter er war, vermochte das Thier nicht von dieſer Richtung abzubringen, bis daſſelbe endlich, ohne die mindeſte Rückſicht für des lieblichen Mädchens lieblichen Theil, der ſeinen Rücken zunächſt berührte, ſolche Sprünge und ungewöhnliche Bewegungen ſich beikommen ließ, daß ohne ſchleunige Hülfe Fanny rückwärts hinabgefallen wäre. Dieſer Uebelſtand wurde nun ſofort durch einen Umtauſch der Pferde beſeitigt, und als Fanny auf einem beſſer geſinnten und etwas beſſer gefutterten Thiere ihr Kiſſen eingenommen hatte, weigerte ſich auch des Pfarrers Gaul, da er fand, daß man ihm jetzt nicht mehr zumuthete, als er zu tragen geneigt war, ſich nicht länger, den Marſch anzutreten, und der ganze Zug bewegte ſich nun auf Borbyhall zu, wo er nach wenigen Stunden ankam, ohne daß unterwegs etwas Merkwürdiges ereignet hätte, bis auf ein Geſpräch zwiſchen dem Pfarrer und dem Haushofmeiſter, welcher, — um uns der Sprache eines in unſern Tagen erſtandenen Autobiographen, eines in ſeinem Fache klaſſiſchen Muſters zu bedienen — im nächſten Kapitel des Leſers wartet.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Ein merkwürdiges Gespräch zwischen Herrn Abraham Adams und Herrn Peter Pounce, mehr des Lesens werth als alle Werke des Colley Cibber und vieler andern.

Noch waren die beiden Herren nicht weit gefahren, als Herr Adams bemerkte, es sei recht schönes Wetter. — »Ja, und die Gegend ist auch sehr schön,« antwortete Pounce. — »Ich würde sie noch schöner finden,« erwiederte Adams, »hätte ich nicht unlängst die Dünen gesehen, die meiner Meinung nach diese und alle Aussichten in der Welt übertreffen.« — »Was habe ich von Ihren Aussichten?« entgegnete Pounce, »ein Acker von dem Boden hier ist so viel werth als dort ihrer zehen; und ich meinerseits finde an keiner Aussicht auf Felder Vergnügen, es müßten denn meine eigenen sein.« — »In diesem Fall, Sir,« sagte Adams, »können Sie sich an mancher schönen Aussicht dieser Art ergötzen.« — »Je nun, dem Himmel sei Dank,« versetzte Jener, »ich habe schon ein Bischen, womit ich zufrieden bin, und Niemanden beneide; ich habe ein Bischen, Herr Adams, das ich so gut anwende als ich kann.« — Adams entgegnete, Reichthum habe ohne Mildherzigkeit keinen Werth, und sei nur Dem ein Segen, der ihn zum Segen Anderer mache. — »Sie und ich,« sagte Peter, »wir haben von der Mildherzigkeit verschiedene Begriffe. Ich muß gestehen, wie man dies Wort gewöhnlich nimmt, kann ich's nicht sonderlich leiden, auch finde ich, daß es sich für uns Leute von Stande nicht einmal recht schickt.

Digitized by Google

Es bezeichnet so was Gemeines, Dorfpfarrermäßiges, womit ich jedoch nicht einmal sagen will, daß es so gar vielen dieser Herren zukommt.« — »Sir,« entgegnete Adams, »nach meiner Definition ist die Mildherzigkeit eine großmüthige Neigung, dem Nothleidenden zu helfen.« — »In dieser Definition,« antwortete Peter, »liegt etwas, das ich allenfalls gelten lasse; es ist, wie Sie sagen, eine Neigung — besteht also nicht sowohl in der Ausübung als in der Gesinnung; aber ach, Herr Adams, wer ist unter den Nothleidenden gemeint? Glauben Sie mir, die Noth der Menschen besteht meist in der Einbildung, und wer ihr abhelfen wollte, wäre mehr thöricht als gut zu nennen.« — »Aber, Sir,« versetzte Adams, »Hunger und Durst, Kälte und Blöße, und anders mit der Armuth verknüpftes Ungemach kann doch Niemand eingebildete Uebel nennen?« — »Wie darf,« erwiederte Peter, »in einem Lande, wo fast jedes Stück Feld so vortreffliche Kräuter zum Salat darbietet, ein Mensch über Hunger klagen? oder über Durst, wo jeder Bach und Fluß einen so köstlichen Trank darbietet? Kälte und Blöße aber sind nur durch Ueppigkeit und Gewohnheit eingeführte Uebel. Der Mensch bedarf von Natur der Kleider so wenig als ein Pferd oder sonst ein Vieh, und es giebt ganze Nationen, die nichts davon wissen; doch das sind vielleicht Dinge, welche Sie, der die Welt nicht kennt« — »Verzeihen Sie, Sir,« versetzte Adams, »ich habe von den Gymnosophisten gelesen« — »Zum Henker mit Ihren Jehosaphisten,« schrie Peter, »das größte Gebrechen unserer Constitution ist das für die Armen ausgeworfene Jahrgeld, ausgenommen noch etwa gewisse Jahrgelder, die gewissen andern Leuten zugewiesen werden. Sir, ich habe kein einziges Gut, das nicht für die Armen so viel beitragen muß als für die Landsteuer; und ich werde am Ende selbst noch der Gemeinde zur Last fallen müssen.« —

Digitized by Google

Als Adams hier zweifelnd lächelte, fuhr Peter also fort: »Ich glaube, Herr Adams, Sie sind einer von Denen, die sich einbilden, ich messe mein Geld mit Scheffeln; denn es giebt Leute, hat man mir gesagt, die in dem Glauben stehen, nicht nur meine Taschen, sondern meine sämmtlichen Kleider seien ganz mit Banknoten gefuttert; aber ich versichere Sie, darin irrt man sich; ich bin nicht der Mann, für den man mich schätzt. Kann ich meinen Kopf aber über Wasser erhalten, so ist das auch Alles. Ich habe mir mit Güterkaufen Schaden gethan; ich habe mein Geld nicht zu Rathe gehalten. Ja, ja, meine Erben werden schon einmal sehen, daß es mit mir nicht so gut steht, als man glauben mag; Sie werden gewiß wünschen, ich hätte das baare Geld mehr, und die Grundstücke weniger geliebt. Sagen Sie selbst, bester Herr Nachbar, wie hätte ich zu alle dem Vermögen kommen sollen, das die Leute mir so freigebig zutheilen? Wie hätte ich mir, ohne zu stehlen, solche Schätze sammeln können?« — »Ja wohl,« sprach Adams, »das ist's eben, was ich auch immer gesagt habe. Ich wunderte mich nicht weniger als Sie über die Keckheit, womit man von Ihnen solche Dinge behaupten konnte, die in meinen Augen baare Unmöglichkeiten sind; denn Sie wissen, Sir, und ich hörte Sie es oft selbst sagen, daß Sie sich Ihren ganzen Reichthum selbst erworben haben; und läßt sich wohl annehmen, Sie hätten in so kurzer Zeit solche Schätze sammeln können, wie die Leute behaupten wollen? Ja hätten Sie, wie der seelige Sir Thomas Borby, Besitzungen ererbt, die seit mehreren Generationen in der Familie waren, da ließe sich so was noch hören.« — »Nun, und wie hoch taxiren mich denn die Leute?« rief Peter mit hämischem Lächeln. — »Sir,« antwortete Adams, »es giebt welche, die behaup-

Digitized by Google

ten, Sie hätten wohl über zwanzigtauſend Pfund im Vermögen.« — Da Peter hier die Stirne runzelte, fuhr Adams fort: »Ich ſage hier nur natürlich auf Ihr Begehren, was Andere glauben; denn ich meinestheils habe dem immer widerſprochen, auch war ich immer des Dafürhaltens, Sie könnten möglicher Weiſe wohl nicht die Hälfte dieſer Summe beſitzen.« — »Und dennoch, Herr Adams,« ſagte Peter, indem er dem Pfarrer die Hand drückte, »ließe ich mich für das Doppelte der genannten Summe noch nicht auskaufen; und was Sie oder die Leute glauben mögen, da iſt mir nicht ſo viel, — und hier ſchnippte er mit den Fingern, — daran gelegen. Ich bin noch nicht arm, weil Sie mich dafür halten, oder mich gar in der Gegend herunterzuſetzen ſuchen, ich weiß recht gut, wie neidiſch die Menſchen ſind, aber ich danke dem Himmel, daß mich das weiter nicht anficht. Freilich habe ich mir mein Vermögen ſelbſt erworben, habe nicht ein Gut, wie Sir Thomas Borby hatte, das durch viele Generationen meiner Familie angehörte; aber ich kenne Erben ſolcher Güter, die im Lande umherziehen müſſen, wie gewiſſe Leute in zerlumpten Prieſterröcken, die herzlich froh ſein würden, wenn ihnen eine kärgliche Pfarrerſtelle zu Theil würde — ja, Sir, ſchäbigte Burſche wie Sie, die kein Mann in meiner Stellung, wenn ihn nicht jene Untugend der Gutherzigkeit plagte, in ſeinem Wagen mit ſich fahren laſſen würde.« — »Sir,« ſchrie Adams, »ich achte Ihren Wagen keines Beſenſtiels werth, und hätte ich gewußt, daß Sie mich zu kränken beabſichtigten, ſo wäre ich lieber bis an der Welt Ende zu Fuß gewandert, als daß ich neben Ihnen einen Platz angenommen hätte. Uebrigens will ich Sie bald von dieſer Beſchwerde befreien, Sir,« — und hiermit öffnete er den Schlag, ohne dem Kutſcher zu rufen, und ſprang

Digitized by Google

so eilig auf die Straße hinaus, daß er den Hut mitzunehmen vergaß, welchen Herr Pounce ihm in größter Wuth nachwarf. Joseph und Fanny stiegen vom Pferde, und leisteten ihm auf dem übrigen Theil des Weges, der keine halbe Stunde mehr betrug, Gesellschaft.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Der Lady Vorby und der Uebrigen Ankunft zu Vorbyhall.

Die Kutsche mit Sechsen, worin Lady Vorby fuhr, holte die andern Reisenden am Eingang in das Dorf ein. Als die Lady Joseph erblickte, erglühten ihre Wangen in hohem Roth, welchem aber schnell eine Leichenblässe folgte. In der ersten Ueberraschung hätte sie fast den Kutscher halten lassen, doch besann sie sich noch bei Zeiten eines Besseren. Ihre Einfahrt ins Dorf wurde durch Glockengeläute und von den herbeilaufenden Armen begrüßt, die voll Freude waren, ihre Gönnerin nach einer so langen Abwesenheit zurückkehren zu sehen, indem während ihres Aufenthalts in London alle ihre Einkünfte dort hingeschickt, und ihnen kein Schilling gespendet worden war, was nicht wenig zu ihrer gänzlichen Verarmung beitrug; denn bedenkt man, wie sehr selbst eine Stadt wie London die Abwesenheit des Hofes empfinden müßte, so sieht man ein, um wie viel mehr die einer reichen Gutsherrschaft in einem kleinen Dorf, dessen Einwohner durch eine solche Familie fortwährend Arbeit und Unterstützung finden, und die mit den Brosamen, welche von ihrer Tafel fallen, gebrechliche

Digitized by Google

Kinder und Greise reichlich speisen kann, ohne daß diese Großmuth den Wohlthätern etwas Sonderliches entzieht — gefühlt werden muß.

Wenn aber die Aussicht auf ihren Vortheil diese armen Menschen so mit Freude erfüllte, wie viel mächtiger mußte auf sie die Liebe wirken, die sie zu ihrem guten Pfarrer hegten! Sobald sie ihn erblickten, drängten sie sich um ihn wie gute Kinder um einen zärtlichen Vater, und wetteiferten untereinander in Beweisen ihrer treuen herzlichen Ergebenheit. Der Pfarrer seinerseits schüttelte jedem traulich die Hand, erkundigte sich theilnehmend nach dem Befinden Aller, die nicht zugegen waren, ihrer Kinder und Angehörigen, und zeigte in seinem Antlitz ein Wohlwollen, wie nur ein edles durch die Gegenstände seiner Güte beglücktes Gemüth es empfinden kann.

Auch Joseph und Fanny vermißten von keinem, der sie sah, ein freundliches Willkommen; und nie konnten wohl drei Menschen liebevoller empfangen werden, noch einer so allgemeinen Theilnahme würdiger sein.

Adams nahm seine Reisegefährten mit zu sich ins Haus, wo er sie bat, mit ihm zu theilen, was seine Frau, die er, so wie seine Kinder, gesund und vergnügt fand, vorzusetzen vermochte. Hier lassen wir sie bei einem einfachen Mahl des vollkommensten Glückes genießen, und wenden uns zu viel glänzenderen aber minder freudenreichen Scenen.

Unsere einsichtsvolleren Leser werden ohne Zweifel in Folge dieser zweiten Erscheinung der Lady Borby auf dem Schauplatze schon errathen, daß mit Josephs Entlassung noch nicht Alles zwischen diesem und der Dame abgeschlossen war; auch wollen wir ihnen denn nicht verhehlen, daß sie sich nicht getäuscht haben; der Pfeil war wirklich tiefer eingedrungen als die Verwundete anfangs geglaubt hatte, und die Wunde war nicht so leicht zu heilen. Die Ent-

Digitized by Google

fernung des Gegenſtandes kühlte zwar bald ihre Wuth ab, nicht aber ihre Liebe; jene verſchwand mit Joſephs Perſon, dieſe hingegen blieb mit ſeinem Bilde in ihrem Herzen. Ein unruhiger abgebrochener Schlaf und verwirrte gräßliche Träume wurden ihr die erſte Nacht zu Theil; und obgleich gegen Morgen ihr die Phantaſie eine lieblichere Scene vormalte, ſo geſchah es nur, um ſie zu hintergehen, nicht zu beglücken, denn bevor ihr der erwartete Genuß wurde, verſchwand die Viſion, und ließ ihr nichts als den Verdruß über die Täuſchung.

Sie fuhr aus dem Schlummer empor, ihre Phantaſie war noch in Gluth, da fielen ihre Blicke zufällig auf die Stelle, wo den Tag vorher der wirkliche Joſeph geſtanden hatte, und dieſer geringfügige Umſtand ließ ſein Bild in den lebhafteſten Farben in ihrer Seele wieder erwachen. Jeder ſeiner Blicke, jedes Wort, jede Bewegung drang mit einem Zauber, den ſelbſt die Kälte, die der keuſche Jüngling gezeigt, nicht zerſtören konnte, auf ſie ein; ja ſie ſchrieb dieſe Kälte ſeiner Jugend, Albernheit und Blödigkeit zu, nur nicht dem, was ſofort ihre Verachtung aufgeregt haben würde, nämlich einem Mangel an Gefühl für ihr Geſchlecht, oder dem, was ſie zum Haß hätte antreiben müſſen, einem Mangel an Gefühl für ſie ſelbſt.

Das Nachdenken führte ſie nun weiter und ſagte ihr, ſie müſſe dieſen ſchönen Jüngling nicht wieder ſehen; ja ſie begann zu fühlen, ſie habe ihm um keines andern Vergehens als einer zu tiefen Ehrerbietung gegen ſie willen den Abſchied gegeben; dies nun hätte ſie ja, ſchloß ſie weiter, als ein Verdienſt an dem jungen Manne ehren ſollen, um ſo mehr, da die Wirkungen davon ſo leicht und ſicher abzuwenden geweſen ſeien. Nun verwünſchte ſie ihr unüberlegtes Benehmen, ließ ihre ganze Wuth an ſich ſelbſt aus, und Joſeph erſchien unſchuldig in ihren Augen. Ihre Lei-

Digitized by Google

denschaft stieg wieder zu einer solchen Höhe, daß sie sich Linderung zu suchen beschloß und schon daran dachte, ihn zurückzurufen; doch dies untersagte der Stolz, der bald alle sanfteren Gefühle aus ihrer Seele verbannte, und sie an die niedrige Herkunft des geliebten Gegenstandes erinnerte. Dieser Gedanke begann bald Josephs Schönheit zu verdunkeln; jetzt folgte Verachtung, dann verschmähender Unmuth, endlich Haß gegen das Geschöpf, das ihr so viel Unruhe machte. Kaum hatten diese Feinde Josephs sich ihres Gemüths bemächtigt, so flüsterten sie ihr auch tausend Dinge zu seinem Nachtheil zu — ja Alles, was sich nur denken läßt, Abneigung gegen ihre Person ausgenommen; ein Gedanke, der ihr so unleidlich war, daß sie ihn jedesmal gleich im ersten Keim erstickte. Nun eilte Rachsucht ihr zu Hülfe und die Erinnerung, daß sie ihn ohne Kleidung und schriftliches Zeugniß entlassen, erfüllte sie mit Freude. Sie labte sich an der Einbildung von alle dem Elend und Ungemach, das, wie sie meinte, seiner nunmehro warte, und mit einem aus Zorn, Vergnügen und Hohn zusammengesetzten Lächeln sah sie ihn in den Lumpen, die ihre Phantasie ihm umwarf.

Ihrem eigenen Urtheil nach ihrer Leidenschaft jetzt vollkommene Meisterin, klingelte sie der Slipslop, und fragte diese beim Ankleiden, ob Joseph ihren Befehlen gemäß fortgejagt worden sei. Jene erwiederte, sie habe Ihrer Gnaden schon darüber Bericht erstattet (wie es in der That geschehen war). — »Und wie benahm er sich dabei?« — fragte die Dame weiter. — »Wahrhaftig, gnädige Frau,« rief die Slipslop, »auf so eine Weise, daß er Jeden *infizirte*, der ihn sah. Der arme Junge, der seinen Eltern beständig die Hälfte seiner ganzen Einnahme zuschickte, hatte wenig Lohn mehr zu gut, so daß, als er Euer Gnaden Livree ausziehen mußte, ihm nicht so viel blieb, einen

Digitized by Google

Rock zu kaufen, und er hätte in ſeiner Blöße davon gehen müſſen, wenn nicht einer der Bedienten ihn mit einem inkommodirt hätte; und wie er ſo im Hemde daſtand (recht amorös ſah er aus, das muß wahr ſein) und hörte, Euer Gnaden wollten ihm kein Zeugniß ausfertigen laſſen, da ſagte er mit Seufzen, er ſei ſich keines Vergehens bewußt, und er ſeines Orts werde doch Euer Gnaden überall ein gutes Zeugniß geben; und dazu betete er, Gott möchte Euer Gnaden ſegnen, denn Sie wären doch die beſte Dame von der Welt, wenn gleich ſeine Feinde Sie gegen ihn eingenommen hätten. Ach, hätten Sie ihn doch nicht fortgeſchickt, gnädige Frau, ich glaube, Sie haben noch keinen treueren Menſchen in Ihren Dienſten gehabt.« — »Wie kam es denn,« verſetzte die Lady, »daß Du ſelbſt mir den Rath gabſt, ihn fortzuſchicken?« — »Ich, gnädige Frau?« entgegnete die Slipſlop, »ich denke, Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, zuzugeben, daß ich Alles, was in meinen Kräften ſtand, gethan habe, um es zu verhindern. Aber ich ſah Euer Gnaden ſo aufgebracht, und mir, als Oberaufſeherin des Geſindes, ſteht's nicht zu, bei ſolchen Gelegenheiten zu hinterferiren.« — »Und wer anders als Du freches Geſchöpf,« rief die Lady, »war es, der mich gegen ihn aufbrachte? Reizte mich nicht Dein Geſchwätz, womit Du den armen Menſchen nur verleumden wollteſt, mich zum Zorn gegen ihn? Dir hat er Alles, was vorgefallen iſt, zu danken, ſo wie ich meinerſeits den Verluſt eines ſo treuen Dieners, der vermuthlich mehr werth war, als Ihr Alle zuſammen. — Der arme Menſch! wie rührt mich die kindliche Liebe gegen ſeine Eltern! — Warum ſagteſt Du mir nichts davon, warum gabſt Du es zu, daß ich einen ſo braven Jungen ſo ſchmählich fortjagte? Aber ich ſehe nun, was Dich zu dieſem Benehmen, zu dieſer Anklage antrieb; Du warſt eiferſüchtig auf die

Digitized by Google

andern Mädchen in meinem Dienste.« — »Ich eifersüchtig?« schrie die Slipslop, »das können Sie mir glauben, für den halte ich mich doch noch zu gut; ich bin kein Bissen für einen Lakeien, will ich hoffen.« — Diese Worte brachten die Dame so außer sich, daß sie die Zofe sich entfernen hieß, welche die Nase rümpfend im Abgehen noch murmelte: »Ei seht doch! ich glaube, es giebt Leute, die mehr von der Eifersucht geplagt werden wie ich.« — Die Lady stellte sich, als habe sie diese Worte nicht gehört, die sie gleichwohl recht gut vernommen und auch verstanden hatte. Jetzt stand ihr ein zweiter innerer Kampf bevor, doch dem ersten so ähnlich, daß wir uns wiederholen würden, wenn wir ihn ausführlicher schildern wollten. Es genüge zu berichten, daß Lady Borby entdeckte, sie sei über ihre Leidenschaft denn doch wohl nicht so völlig Meisterin geworden als sie gewähnt hatte; um sie nun aber gänzlich zu besiegen, faßte sie den mehr gewöhnlichen als weisen Entschluß, sich sofort auf das Land zurückzuziehen. Der Leser hat längst die Ankunft der Mistreß Slipslop, von welcher sich zu trennen ihre Gebieterin trotz aller Unverschämtheit der Zofe sich nicht entschließen konnte, dann die des Herrn Pounce, als ihrer Vorläufer, endlich die der Dame selbst mit angesehen. Am nächsten Morgen wohnte sie, da es Sonntag war, zur ungemeinen Verwunderung der Gemeinde, der sie sich bisher aber nicht im Lichte einer allzu fleißigen Kirchengängerin gezeigt hatte, dem Gottesdienst bei. Auch Joseph war anwesend, und oft habe ich hören müssen, sie solle ihre Augen viel mehr auf diesen als auf den Pfarrer geworfen haben, was ich indeß nur für ein boshaftes Gerücht halte. Am Schlusse des Kirchengebets erhob sich Herr Adams, und verlas mit lauter Stimme das Aufgebot von Joseph Andrews und Franziska Goodwill, Beide aus diesem Kirchspiel u. s. w. — Ob dies auf

Digitized by Google

Lady Borby, die sich in ihre Kirchenloge zurückgezogen hatte, so daß Niemand aus der Gemeinde sie sehen konnte, einigen Eindruck machte oder nicht, habe ich nie erfahren können; gewiß aber ist's, daß sie ungefähr nach einer Viertelstunde sich erhob, und ihre Augen jenem Theil der Kirche zuwendete, wo die Frauenzimmer saßen, wohin sie während der Predigt ihre Blicke so unverwandt, spähend und zornig richtete, daß die meisten Frauenzimmer in Besorgniß geriethen, ihren Unwillen durch irgend etwas auf sich gezogen zu haben. Sobald sie nach Hause zurückgekehrt war, ließ sie die Slipslop in ihr Zimmer rufen, und sagte ihr, sie begreife nicht, was der unverschämte Bursche, der Joseph, noch in dem Dorf zu thun habe, wogegen ihr Jene denn über ihr Zusammentreffen mit Adams unterwegs, so wie auch über das Abenteuer mit Fanny ausführlichen Bericht erstattete, während dessen die Dame oft ihre Farbe wechselte. Als sie Alles vernommen hatte, befahl sie, Herrn Adams zu rufen, gegen den sie sich benahm, wie der Leser aus dem folgenden Kapitel entnehmen wird.

Zweites Kapitel.

Ein Dialog zwischen Herrn Abraham Adams und der Lady Borby.

Herr Adams war nicht weit, denn eben saß er unten im Hause, und trank in gutem Doppelbier Ihrer Gnaden Gesundheit. Sobald er vor ihr erschien, begann sie, wie folgt: »Nach den vielen und großen Verbindlichkeiten, welche Sie unserer Familie schuldig sind, und nach den

Digitized by Google

Wohlthaten, die Ihnen hier im Hause erzeigt wurden (worin diese bestanden, davon ist der Leser im Lauf dieser Geschichte bereits ausführlich unterrichtet worden) muß ich mich wundern, daß Sie so undankbar sind, einem Burschen, den ich wegen seiner schlechten Aufführung fortgejagt habe, noch mit einiger Achtung zu behandeln. Auf keine Weise, das kann ich Ihnen sagen, ziemt sich's, überdies für einen Mann Ihres Standes, mit einem solchen Menschen und einem jungen Mädchen in Lande umherzuziehen. Was die letztere betrifft, so kann ich ihr zwar nichts Böses nachsagen; ich höre von der Slipslop, daß sie früher hier im Hause gedient und bis zu der Zeit, da sie dem Menschen nachlief, und er sie wahrscheinlich zum Bösen verleitet hat, sich ganz gut aufführte, ja vielleicht kann sie noch gerettet werden, wenn sie den Umgang mit ihm aufgiebt. Sie lassen sich daher in eine sehr schlimme Sache ein, wenn Sie diese jungen Leute zusammenbringen helfen, was nur zu deren beiderseitigen Verderben ausschlagen kann.« — »Mit Euer Gnaden Erlaubniß,« sprach Adams, »ich habe Herrn Joseph Andrews nie etwas Schlechtes nachsagen hören, sonst hätte ich ihn zur Rede gestellt, denn ich lasse keinem aus meiner Gemeinde seine Fehler ungerügt hingehen. Was das junge Mädchen betrifft, so versichere ich Euer Gnaden, daß ich eine eben so gute Meinung von ihr habe, als Sie selbst oder irgend jemand haben kann. Es ist das sanfteste, unschuldigste, reinste Wesen; ihrer Schönheit wegen will ich sie weiter nicht preisen, obschon unter den Männern nur eine Stimme darüber ist, daß unter Vornehmen oder unter Geringen sich unser Kirchspiel noch keiner ähnlichen Schönheit hat rühmen können.« — »Ich finde es sehr impertinent von Ihnen,« sagte die Lady, »mich mit so albernem Zeuge zu behelligen. Das schickt sich auch wohl für einen Geistlichen, sich um die Schönheiten in seinem Kirchspiel

Digitized by Google

zu bekümmern; und der Ausſpruch eines ſolchen Kenners iſt wohl ſehr entſcheidend! Ein Mann, der ſein ganzes Leben in einem Kirchſpiel, wie dieſes hier, zugebracht hat, will über Schönheit aburtheilen! Hat man je etwas Lächerlicheres gehört? Eine Bauerndirne eine Schönheit! Es wird mir ſchlimm werden, ſo oft ich wieder von Schönheit ſprechen höre. Ihre Meinung iſt alſo wohl, die Dirne ſoll uns Schönheiten ins Dorf ſetzen; aber nein, Sir, wir haben hier ſchon Armuth genug, und ich werde nicht zugeben, daß ſich noch mehr Landſtreicher hier anſiedeln.« — »Euer Gnaden ſind zornig auf mich;« verſetzte Adams, »ich weiß aber wahrhaftig nicht weßhalb. Die jungen Leute wollten ſchon längſt getraut ſein, aber ich redete ihnen davon ab; ja ich kann wohl ſagen, ich war die einzige Urſache, daß ſie die Ausführung ihrer Abſicht bis jetzt hinausgeſchoben haben.« — »Ei,« ſprach ſie, »das war ſehr brav und geſcheit von Ihnen, ob das Mädchen gleich die erſte Schönheit im Dorfe ſein mag.« — »Gegenwärtig aber, gnädige Frau,« fuhr er fort, »thue ich nur meine Pflicht gegen Herrn Joſeph.« — »O nennen Sie mir doch den Menſchen nicht, Herr,« rief die Dame. — »Er hat,« ſagte der Pfarrer, »mit Einwilligung Fanny's um das Aufgebot angehalten.« — »O das Geſchöpf mag dreiſt genug ſein,« ſchrie die Dame; »die Slipſlop ſagt mir, daß die Dirne ganz toll auf Mannsperſonen iſt; vermuthlich iſt das auch eine von ihren Schönheiten. Wenn übrigens um das Aufgebot angehalten worden iſt, ſo verlange ich hiermit, daß Sie es bis auf meine weitere Verfügung einſtellen.« — »Gnädige Frau,« rief Adams, »wenn Jemand eine trifftige Urſache dagegen vorbringt, und ſich für deren Wahrheit mit einer hinlänglichen Summe verbürgt, ſo muß ich freilich das Aufgebot einſtellen.« — »Die Urſache,« antwortete ſie, »iſt leicht gefunden; der Burſch iſt ein Land-

Digitized by Google

ſtreicher und ſoll ſich hier nicht niederlaſſen, um uns ein Neſt voll Bettler ins Dorf zu ſetzen, und wären's auch lauter Schönheiten.« — »Erlauben Sie gnädigſt,« erwiederte Adams, »Advokat Scout hat mir geſagt, wer ein Jahr lang an einem Orte diene, erhalte dadurch das Inſaſſenrecht.« — »Advokat Scout,« ſchrie die Lady, »iſt ein unverſchämter Narr, der ſich in die Sache nicht zu miſchen hat. Ich ſage es noch einmal, ich will der Gemeinde hier keine neuen Laſten aufbürden laſſen, und begehre daher, daß Sie das Aufgebot einſtellen.« — »Ich bin bereit,« verſetzte Adams, »in Allem, was billig und geſetzlich iſt, Euer Gnaden Willen zu thun; die Armuth der jungen Leute iſt aber keine zuläſſige Einwendung gegen deren eheliche Verbindung. Gott behüte uns vor einem ſolchen Geſetz! Die Armen haben ſo ſchon wenig Theil an den Freuden dieſer Welt, und es wäre in der That grauſam, ihnen auch noch die allgemeinen Rechte, die unſchuldigen Genüſſe zu verweigern, die die Natur ſelbſt der thieriſchen Schöpfung gewährt.« — »Da Sie denn ſich ſelbſt,« rief die Lady, »und die Achtung, die eine Perſon wie Sie einer Frau von meinem Range ſchuldig iſt, dergeſtalt vergeſſen, daß Sie nicht Anſtand nehmen, durch ſo leichtfertige Reden mein Ohr zu beleidigen, ſo ſage ich nur ein Wort noch, und befehle Ihnen kurz und gut, das Aufgebot ferner nicht abzukündigen; unterſtehen Sie ſich's aber dennoch, ſo will ich's bei Ihrem Vorgeſetzten ſchon dahin bringen, daß er Sie vom Dienſte entfernt. Ja, Sir, das will ich, trotz der Armuth Ihrer Familie, und dann mögen Sie und die größte Schönheit im Kirchſpiel zuſammen betteln gehen.« — »Ich verſtehe nicht,« antwortete Adams, »was Euer Gnaden mit den Ausdrücken 'Vorgeſetzter' und 'Dienſt' ſagen wollen. Ich ſtehe im Dienſt eines Vorgeſetzten und Herrn, der mich nie deßhalb verſtoßen wird, weil ich meine Pflicht

Digitized by Google

thue; und wenn mein irdiſcher Vorgeſetzter es für gut findet, mir meine Stelle zu nehmen (was er allerdings kann), ſo wird mich Gott, hoffe ich, durch eine andere verſorgen. Auf alle Fälle haben wir Hände, ich und die Meinigen, und unſere Bemühungen, ehrlich unſer Brot damit zu verdienen, werden gewißlich nicht ohne Segen bleiben. So lange mein Gewiſſen rein iſt, werde ich mich vor nichts fürchten, was Menſchen über mich verhängen mögen.« — »Ich muß mir ſelber Vorwürfe machen,« ſagte die Lady, »daß ich mich herabgelaſſen habe, Sie über dieſen Gegenſtand ſo lange anzuhören. Ich muß andere Maßregeln ergreifen, denn ich ſehe, Sie ſind mit jenem Geſindel einverſtanden. Jetzt verlaſſen Sie mich ſofort, Sir; ich werde Befehl ertheilen, daß mein Haus Ihnen nicht länger geöffnet iſt. Ich will keine Pfarrer hier dulden, die mit Schönheiten im Lande umherziehen.« — »Gnädige Frau,« ſprach Adams, »ich werde keines Menſchen Haus gegen deſſen Willen betreten; aber ich weiß gewiß, wenn Sie die Sache reiflicher erwogen und unterſucht haben, werden Sie mein Benehmen darin nicht tadeln, ſondern loben, und ſo empfehle ich mich ergebenſt;« — was er denn unter vielen Verbeugungen, oder wenigſtens unter vielen Verſuchen, ſich zu verbeugen, auch ins Werk ſetzte.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Was zwischen der Lady Borby und dem Advokaten Scout vorfiel.

Nach dem Mittageſſen ließ die Lady Herrn Scout rufen, und machte ihm die heftigſten Vorwürfe, daß er ſich unterſtehe, ſich in die Angelegenheiten ihres Geſindes zu miſchen; dies leugnete er und zwar mit voller Wahrheit, denn er hatte nur zufällig und mit Grund vielleicht geſagt, ein Jahr Herrendienſt verleihe das Inſaſſenrecht. Das geſtand er nun ein, früher dem Pfarrer mitgetheilt zu haben, denn ſo laute, wie er anders nicht wiſſe, das Geſetz. — »Ich bin nun aber einmal entſchloſſen,« ſagte die Lady, »keinen von meinen verabſchiedeten Dienſtboten ſich hier anſiedeln zu laſſen; iſt alſo Ihr Geſetz, wie Sie ſagen, ſo werde ich nach einem andern Advokaten ſchicken.« Scout erwiederte, und wenn Sie deren hundert kommen ließe, ſo könne nun einmal keiner von ihnen das Geſetz ändern; Alles, was die ein Advokat vermöge, ſei die Entkräftung des Geſetzes, oder die Vereitelung der Wirkſamkeit deſſelben, und dazu ſei er hoffentlich eben ſo gut zu gebrauchen wie ein anderer. »Ueberdem glaube ich,« fuhr er fort, »daß Euer Gnaden, da Sie in dieſen Dingen nicht bewandert ſind, einen juriſtiſchen Unterſchied überſehen haben; denn ich behauptete nur, ein Menſch, der ein Jahr in Dienſten geſtanden, habe das Inſaſſenrecht; nun iſt aber ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen dieſem Recht und der Erlangung deſſelben; und da ich mich nur im Allgemeinen ausſprach, ſo iſt meine Aeußerung nur juriſtiſch und nicht faktiſch zu nehmen. Geſetzt aber auch, gnädige Frau, das Recht

Digitized by Google

ſei juriſtiſch vorhanden, was kann das der Gegen-Partei weiter nutzen? Was hat das mit dem Faktiſchen zu thun? Er iſt faktiſch kein Inſaſſe, folglich kein Einwohner, gehört daher nicht in dies Kirchſpiel, und darf in Folge deſſen auch hier nicht aufgeboten werden, da nach dem, was ich von Herrn Adams vernommen habe, die von Euer Gnaden dagegen vorgebrachte Einwendung eine der trifftigſten iſt. Jawohl brauchen wir hier nicht noch mehr arme Leute; wir haben deren leider ſchon zu viel, und es könnte nicht ſchaden, wenn wir ein Geſetz hätten, wonach die Hälfte von ihnen an den Galgen oder über's Meer müßte. Können wir nun beweiſen, daß der Burſche faktiſch hier nicht anſäſſig iſt, ſo ändert das die ganze Lage der Dinge. Was ich damals Herrn Adams ſagte, ſetzte die faktiſche Anſäſſigkeit voraus; wäre es damit richtig, dann wüßte ich freilich kaum zu helfen.« — »Nichts von Ihrem Faktiſchen und Juriſtiſchen,« rief die Lady, »von Ihrem Kauderwelſch verſtehe ich nichts; nur ſo viel weiß ich, daß Sie ſich zu viel anmaßen und die Unverſchämtheit zu weit treiben, wenn Sie in dieſem Kirchſpiel Alles nach Ihrem Sinn leiten wollen; das ſoll Ihnen nicht gelingen, darauf verlaſſen Sie ſich. Und was die Dirne betrifft, ſo ſoll ſie auf keinen Fall hier anſäſſig werden; Schönheiten wie die ſollen uns keine Kinder herſetzen, die wir hernach ernähren müſſen.« — »Schönheiten! nun wahrhaftig, Euer Gnaden belieben zu ſcherzen,« ſagte Scout. — »Herr Adams wußte ihre Schönheit ſehr zu rühmen, erwiederte die Dame; was für eine Art Geſchöpf iſt ſie denn, Herr Scout?« — »Nun, das häßlichſte Thier, das ich faſt je geſehen habe; eine armſelige, ſchmutzige Kreatur; Euer Gnaden können ſich keinen Begriff davon machen.« — »Nun gut, beſter Herr Scout, möge ſie ſo häßlich ſein, wie ſie wolle; Kinder wird ſie deßhalb, das wiſſen Sie ja wohl, weder mehr

Digitized by Google

noch weniger bekommen; die Heirath muß also hintertrieben werden.« — »Allerdings,« versetzte Scout, »denn wäre die Heirath einmal gesetzlich vollzogen, so hätten wir wieder ein Faktum. Ist ein Mensch einmal getraut, so gilt er für faktisch ansässig, und dann kann man ihn nicht wieder aus dem Kirchspiel los werden. Ich will zu Herrn Adams gehen, denn ich zweifle nicht, ihm die Sache einleuchtend zu machen. Sein einziger Einwurf ist wahrscheinlich nur der Verlust seiner Gebühren; und verständigen wir uns erst hierin mit ihm, was wohl nicht schwer sein dürfte, so wird er gewiß nichts weiter gegen uns vorbringen. Nein, nein, es ist unmöglich; aber daß er auf seine Gebühren nicht Verzicht leisten will, können ihm die gnädige Frau nicht verdenken. Jeder sollte auf seine Gebühren den gehörigen Werth legen. — Was übrigens die streitige Sache betrifft, so getraue ich mir, wenn Sie die Gnade haben, Sich meiner Hülfe zu bedienen, Ihnen erwünschten Erfolg zu versprechen. Die Gesetze unseres Landes unterstützen keineswegs den Pöbel so sehr, daß sie einem gemeinen Menschen erlaubten, sich mit einer Person von Euer Gnaden Vermögen in einen Prozeß einzulassen. Wir haben überdem sicheres Spiel, sobald wir die Sache bei dem Friedensrichter Frolick anhängig machen; hört er Euer Gnaden Namen, so läßt er den Anklagebefehl sogleich ausfertigen, ohne erst lange zu fragen. Was aber die garstige Dirne betrifft, so werden wir weiter nichts mit ihr zu thun haben, denn sind wir den Burschen erst los, so wird sie schon von selbst —« »Nehmen Sie alle Maßregeln, die Sie für nöthig halten, lieber Herr Scout,« antwortete die Lady; »aber ich wünschte, Sie könnten Beide aus dem Kirchspiel entfernen, denn die Slipslop erzählt mir von dem Geschöpf Dinge, die mir Schauder erregen, und obgleich Sie sagen, daß es ein häßliches Thier ist, so wissen Sie

wohl, bester Herr Scout, solche unzüchtige Dirnen, die den Mannspersonen nachlaufen, finden immer doch welche, die es mit ihnen halten; fort also damit, sonst kommen uns noch mehr Bettler über den Hals.« — »Euer Gnaden haben sehr recht,« erwiederte Scout, »ich fürchte aber, das Gesetz kommt uns hier, wenn wir solche Verbeugungsmittel brauchen wollen, nicht so ganz hinlänglich zu Hülfe; doch Richter Frolick wird es schon Euer Gnaden zu Liebe, so viel er vermag, zu wenden und zu drehen wissen. Aufrichtig gesagt, es ist ein großes Glück für unsere Gegend, daß dieser Herr jetzt das Amt bekleidet, denn er hat uns schon manchen Armen abgenommen, den wir durch Hülfe des Gesetzes allein wahrhaftig nie losgeworden wären. Ich kenne Friedensrichter, die so viel Umstände machen, ehe sie einen Menschen nach Bridewell schicken, als der Lord Oberrichter, wenn er einen zum Galgen verdammt; dagegen thut's einem nun ordentlich wohl, unsern Herrn Frolick Jemanden nach Bridewell senden zu sehen, so viel Spaß macht's ihm, und wen wir einmal da haben, von dem hören wir selten wieder etwas. Nicht vier Wochen, so ist er gewöhnlich entweder verhungert oder vom Ungeziefer verzehrt.« — Hier machte der Eintritt eines Besuchs dem Gespräch ein Ende, und nachdem Herr Scout die Sache übernommen, und nochmals erwünschten Erfolg hatte hoffen lassen, empfahl er sich.

Dieser Scout war einer jener Menschen, die ohne Kenntniß der Gesetze und ohne studirt zu haben, einer es untersagenden Parlamentsakte zum Trotze auf dem Lande den Advokaten spielen, und auch mit diesem Titel beehrt werden. Sie sind die Pest der Gesellschaft und eine Schande des Berufs, dem sie freilich nicht gesetzlich angehören, der aber grade durch diese Klasse von Schuften den Haß von Personen, denen es an Einsicht mangelt, auf sich zieht.

Digitized by Google

Mit diesem Elenden, den Lady Borby noch kurz vorher keines Worts gewürdigt haben würde, bewog sie jetzt ihre Leidenschaft zu Joseph und Eifersucht und tiefer Groll gegen die arme unschuldige Fanny, sich in das eben berichtete vertrauliche Gespräch einzulassen, in welchem sie, ohne es zu wissen, viele Winke, die er bereits von der Slipslop, deren Galan er war, erhalten hatte, bestätigte, wonach er denn Gelegenheit nahm, jene falsche Nachrichten über Fanny vorzubringen, die dem Leser vielleicht aufgefallen sein würden, wenn wir nicht für nöthig gehalten hätten, ihn in dieser Beziehung von der Lage der Dinge zu unterrichten.

Viertes Kapitel.

Ein kurzes, aber an Stoff sehr reichhaltiges Kapitel. Ankunft des Herrn Borby und seiner Gemahlin.

Diese ganze Nacht und den folgenden Tag brachte Lady Borby in der äußersten Unruhe zu; ihr Gemüth wurde von vielen stürmischen widersprechenden Leidenschaften erregt. Sie liebte, haßte, bedauerte, verschmähte, bewunderte, verachtete abwechselnd dieselbe Person, und zwar in sehr kurzen Zwischenzeiten. Am Dienstag Morgen ging sie, da es ein Feiertag war, in die Kirche und hörte zu ihrem Erstaunen Herrn Adams mit eben so vernehmlicher Stimme als das Erstemal das Aufgebot abermals verkündigen. Es war ein Glück für sie, daß, da keine Predigt gehalten wurde, sie Gelegenheit fand, sofort nach Hause

Digitized by Google

zurückzukehren, um ihre Wuth dort auszulassen, indem sie dieselbe vor der Gemeinde nicht fünf Minuten lang hätte verbergen können. Diese war freilich nicht sehr zahlreich, indem die Versammlung nur aus Adams, seinem Küster, seiner Frau, der Lady und einer ihrer Dienerinnen bestand. Bei ihrer Rückkehr lief ihr die Slipslop mit den Worten entgegen: »O, was sagen Euer Gnaden dazu; Advokat Scout hat Joseph und Fanny vor den Friedensrichter führen lassen. Alle Leute im Dorfe wehklagen, und sagen, die Beiden würden sicherlich gehängt werden; denn Niemand weiß, weßhalb sie vorgeladen wurden.« — »Wahrscheinlich sind sie nichts besseres werth,« sagte die Lady; doch was sprichst Du noch von solchem Gesindel mit mir?« — »O gnädige Frau,« antwortete die Slipslop, »ist's nicht Jammer und Schade, daß ein so hübscher Bursche eines virulenten Todes sterben soll? Ich hoffe, der Richter wird mit seiner Jugend Komnemsuration haben. Wie es der Fanny ergehen mag, daran ist mir weiter nichts gelegen; hat der arme Junge mit ihr gesündigt, so wollte ich wetten, sie hat ihn dazu inklinirt; die meisten, die zu flagranter Strafe kommen, werden durch solche Kreaturen dazu insinuirt, die ein wahres Schandal für unser Geschlecht sind.« Die Lady bedurfte keiner langen Ueberlegung, um mit dieser Nachricht eben so unzufrieden zu sein als die Slipslop; denn so weit sie auch Fanny hinwegwünschte, so war ihr doch mit Josephs Entfernung, und zumal in ihrer Nebenbuhlerin Gesellschaft, wenig gedient. Verlegen und verwirrt stand sie noch da, ohne zu wissen, was sie thun oder auch nur, was sie sagen sollte, als eine Kutsche mit Sechsen in den Hof fuhr, und ein Bedienter ihr die Ankunft ihres Neffen Borby und seiner Gemahlin meldete. Sie befahl, die Gäste ins Besuchzimmer zu führen, wohin sie, nachdem sie sich zu fassen gesucht

Digitized by Google

hatte, so gut sie vermochte, sich gleichfalls verfügte, ein wenig durch die Hoffnung aufgerichtet, die verhaßte Heirath nun wenigstens aufgeschoben zu sehen, und dadurch Gelegenheit zu erhalten, ihre ferneren Entschlüsse auszuführen, wozu sie sich mit einem trefflichen Werkzeug in der Person des sogenannten Advokaten Scout versehen wußte.

Sie glaubte, der Bediente habe sich geirrt, als er Herrn Borby's Gemahlin angemeldet; denn sie hatte von dessen Vermählung kein Wort gehört; aber wie groß war ihr Erstaunen, als bei ihrem Eintritt ins Zimmer ihr Neffe seine Gemahlin ihr mit den Worten vorstellte: »Dies ist jene reizende Pamele, von der Sie, wie ich überzeugt bin, schon so viel gehört haben müssen.« — Lady Borby empfing sie höflicher als er erwartet hatte, ja sogar mit der äußersten Höflichkeit, denn sie besaß die feinste Lebensart, und verstieß niemals gegen den guten Ton. Sie unterhielten sich einige Zeit über alltägliche Gegenstände, als ein Bedienter eintrat, und Herrn Borby etwas ins Ohr flüsterte, worauf dieser den Damen sagte, er müsse wegen eines Geschäfts von Wichtigkeit sie auf einige Augenblicke verlassen; und da das Gespräch der beiden Damen während seiner Abwesenheit dem Leser wenig Belehrung oder Unterhaltung gewähren dürfte, so wollen wir sie ebenfalls verlassen, um Herrn Borby zu begleiten.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Gerichtliche Verhandlungen enhaltend; ein merkwürdiges Aktenstück und andere Gegenstände, deren Kenntniß allen Friedensrichtern und ihren Schreibern von großem Nutzen sein wird.

Der junge Squire und seine Gemahlin waren nicht sobald aus dem Wagen gestiegen, als ihre Bedienten Erkundigungen nach Herrn Joseph Andrews anzustellen begannen, von welchem, sagten sie, ihre Gebieterin, seit er der Lady Borby Dienste verlassen, zu ihrem Erstaunen kein Wort gehört habe. Hierauf erfuhren sie sogleich Alles, was sich in der letzten Zeit ereignet hatte, und benachrichtigten schnell ihren Herrn davon, der sich denn sofort entschloß, selbst hinzueilen, um wo möglich seiner Pamele ihren Bruder wieder zu geben, ehe sie von Dem, was ihm bevorstehe, etwas ahne.

Der Friedensrichter, vor den die Angeklagten geführt worden waren, und der nur eine kleine halbe Stunde von Borbyhall wohnte, war zum Glück ein Bekannter des Herrn Borby, in dessen Nachbarschaft er gleichfalls ein Gut besaß. Dieser befahl daher, die Pferde anzuspannen, kam aber doch nicht eher an Ort und Stelle, als da der Handel beinahe schon abgethan war. Man führte ihn in ein Zimmer, wo ihm gesagt wurde, Seine Gestrengen würden sogleich erscheinen, indem sie nur noch vorher einen jungen Menschen und ein Frauenzimmer nach Bridewell abzufertigen hätten. Eben hierdurch überzeugt, daß er keine Minute mehr zu verlieren habe, drang er darauf, sofort von dem Bedienten in das Zimmer geführt zu werden, worin

Digitized by Google

der Friedensrichter, — wie er zu sagen pflegte, sein Amt exekutirte. Nach den ersten gegenseitigen Begrüßungen der beiden Herren fragte der Squire, welches Vergehens die beiden jungen Leute angeschuldigt seien. — »Nun, so gar viel haben sie grade nicht verbrochen, antwortete der Friedensrichter, auch schicke ich sie nur auf vier Wochen nach Bridewell.« — »Aber was ist denn ihr Verbrechen?« — wiederholte der Squire. — »Dieberei, mit Eurer Gnaden Erlaubniß,« sagte Scout. — »Ja, ja,« fiel der Richter ein, »so was von Mausen und Stehlen. Ich glaube, ich werde ihnen als Zugabe noch eine kleine Züchtigung zuerkennen müssen, etwa so ein paar Dutzend Hiebe auf das bloße Fell. (Die arme Fanny, die bis jetzt mit dem Gedanken, daß Joseph bei ihr sei, alles ruhig ertragen hatte, zitterte bei dieser Rede, doch wirklich ohne Grund, denn Niemand als der Teufel selbst hätte wohl eine Strafe dieser Art an ihr vollziehen können.) — »Aber noch immer,« sagte der Squire, »weiß ich nicht, welches ihr Verbrechen ist.« — »Nun, da steht's schwarz auf weiß,« antwortete der Richter, und legte ihm dabei eine in der Abwesenheit des Schreibers von ihm selbst aufgenommene Aussage vor, von welcher wir uns mit vieler Mühe eine authentische Abschrift verschafft haben, die wir denn hier verbatim und literatim mittheilen:

»Aussage von Jacob Scout, Affekaten und Tomas Trotter Akersman, indekelekt vor mich, einen von Seiner Magesdät Fridensrigdern in Summersetshire.

Diese Zeichenden sagen, und zuerst sagt Tomas Trotter vor sig selber, das er am zwelyden Ocdober, alß an einem Sabad, swischen den Stunden von 2 biß 4 Nachmidachs, den Josef Andrews und die Franciska Gudwil hat sehen kehen über ein gewises Belt, dem Affekaten keheh-

rich, undt aus dem Vat 'raus, der durch pesagtes Velt führt, und dort hat er sehen besagten Josefs Andrews mit einem Messer einen Haselnenzweig abschneiten am Werde, meind er, drei halb Pence oder trum rum; undt er sagt, das besagte Franciska Gudwil kleigfalls uf das Kraß kegangen auß besagtem Vat 'raus in besagtem Velt, undt thät mit ihrer eichenen Hand besagten Zweig annähmen und emvangen, undt so mid besagtem Joseph älften undt zurähden. Und besagter Jakob Scut von sich selber sagd, das er werglig klaubt, wi besagter Zwaig sein eichener Zwaig say 2c.« »Himmel,« rief der Squire, »wären Sie im Stande, um eines Haselstocks willen zwei Menschen nach Bridewell zu schicken?« — »Warum nicht?« sagte der Advokat, »und das ist noch sehr gelinde, denn hätten wir den Stock einen jungen Baum genannt, so wären Beide an den Galgen gekommen.« — »Hören Sie,« sagte der Richter, indem er den Squire bei Seite zog, »ich wäre in der Sache nicht so strenge verfahren, aber Lady Borby will die Leute aus dem Dorfe schaffen; Scout wird daher dem Constable zu verstehen geben, daß er sie laufen läßt, wenn sie Lust dazu haben. Sie wollen sich nämlich einander heirathen, wie ich merke, und da sie den Gesetzen nach dort ansässig sind, so steht ihr kein anderes Mittel zu Gebot, das Dorf von der Last zu befreien.« — »Schon gut,« entgegnete der Squire, »ich werde Sorge tragen, meine Tante hierin zufrieden zu stellen, auch kann ich Ihnen versprechen, daß Joseph ihr nie irgends zur Last fallen soll. Sie werden mich daher sehr verpflichten, wenn Sie die Angeklagten meiner Obhut anvertrauen, statt sie nach Bridewell zu schicken.« — »O gewiß, Sir, wenn Sie es wünschen,« antwortete der Richter; und ohne weitere Umstände wurden Joseph und Fanny dem Squire Borby überliefert, welchen Joseph recht gut kannte, ohne jedoch

Digitized by Google

zu ahnen, wie nahe er ihm jetzt verwandt sei. Der Richter zündete an seinem Verhaftsbefehl die Pfeife an; der Advokat klagte weiter nicht über verweigerte Gerechtigkeit, und die Gefangenen dankten mit frohlockendem Herzen tausendmal seiner Gnaden, dem Herrn Borby, der indeß nicht gesonnen war, es bei dieser Gefälligkeit bewenden zu lassen; denn nachdem er seinem Bedienten befohlen, einen Mantelsack zu bringen, den er von Borbyhall mitgenommen hatte, bat er den Friedensrichter, er möge ihm erlauben, mit Joseph in eins seiner Zimmer zu treten, wo er durch den Bedienten einen vollständigen Anzug mit Wäsche und allem andern dazu Gehörigen auspacken ließ, den er Joseph anzulegen nöthigte. Dieser, dem der Beweggrund aller dieser Höflichkeiten noch unbekannt war, weigerte sich bescheiden, eine solche Gunst anzunehmen, so lange er es schicklicher Weise thun konnte. Während er sich nun anzog, kehrte der Squire zum Richter zurück, den er im Gespräch mit Fanny fand. Diese hatte während des Verhörs ihren breitrandigen Hut tief über die Augen gezogen, die ihr voll Thränen standen, und dadurch war Seiner Gestrengen ein Anblick entzogen worden, der vielleicht die Fürsprache des Herrn Borby, in Beziehung auf ihre eigene Person wenigstens, überflüssig gemacht haben würde. Der Richter sah kaum dies holde Gesichtchen in seiner ganzen Schönheit, und die hellen funkelnden Augen durch die Thränen schimmern, als er sich heimlich selbst verwünschte, daß er je daran hatte denken können, sie nach Bridewell zu schicken, wohin er jetzt gern seine eigene Frau abgefertigt haben würde, um Fanny an deren Stelle zu setzen. Da er nun fast in demselben Augenblick Begierden empfand, und auch Plane entwarf, dieselben zu befriedigen, wendete er die paar Minuten, die der Squire bei Joseph zubrachte, zu Versicherungen an, wie leid es

Digitized by Google

ihm thue, ſie ſo rauh behandelt zu haben, bevor er ihren ganzen Werth erkannt; und fügte hinzu, da Lady Borby ſich der Niederlaſſung in ihrem Dorfe ſo ſehr widerſetze, ſo wolle er ſie herzlich gern in dem ſeinigen aufnehmen, wo er ihr ſeinen Schutz zuſage, ja ſie können, wenn es ihr ſonſt anſtehe, mit Joſeph in ſeine Dienſte treten, wobei er ihr ſehr freundlich die Hand drückte. Fanny ſagte ihm verbindlichen Dank, und fügte hinzu, ſie wolle Joſeph dieſen Vorſchlag mittheilen, den er gewiß gern annehmen würde, denn Lady Borby habe auf ſie Beide einen heftigen Groll geworfen, obgleich ihres Wiſſens ſie nichts gethan hätten, was ſie habe kränken oder beleidigen können, und ſie müſſe es nur der Miſtreß Slipſlop zuſchreiben, die nimmer ihre Freundin geweſen ſei.

Der Squire trat jetzt wieder ein, wodurch eine fernere Fortſetzung dieſes Geſprächs verhindert wurde, und der Richter hieß Fanny unter dem Vorwande der ſeinem Gaſt gebührenden Achtung, im Grunde aber aus Furcht, einem Nebenbuhler in dieſem zu finden (denn er wußte von deſſen Vermählung noch nichts) in die Küche gehen, was ſie gern that, und wogegen auch der Squire, der es für zu weitläuftig hielt, Alles jetzt ſchon auseinander zu ſetzen, weiter keine Einrede that.

Es wäre überflüſſig, die Unterredung der beiden Herren zu wiederholen, ſelbſt wenn es mir, was doch nicht der Fall iſt, möglich wäre, da ſie, wie ich höre, ſich gänzlich auf einen gegenſeitigen Austauſch ihrer Anſichten über Pferderennen beſchränkte. Joſeph hatte ſich bald in einen recht anſtändigen Anzug geworfen, beſtehend aus einem blauen Ueberrock und Beinkleidern von derſelben Farbe mit einer goldgewirkten Naht, und einer eben ſo bordirten rothen Weſte; und da dieſe Kleidungsſtücke, die für den Squire etwas zu weit gerathen waren waren, ihm genau

Digitized by Google

paßten, so standen sie ihm so gut, daß kein Mensch gezweifelt haben würde, sie wären so wohl für seinen Stand als für seinen Körper berechnet gewesen. Gewiß, es würde hier Niemanden, wie bei Lord A — oder Sir B — oder Herrn C —, wenn sie in gold gewirkten Stoffen und Seide erscheinen, der Verdacht in den Sinn gekommen sein, der Schneiderbursche trage die Kleider am eigenen Leibe, die er eigentlich unterm Arm hätte tragen sollen, um sie einem Kunden zu überbringen.

Der Squire empfahl sich jetzt dem Friedensrichter, und indem er Fanny rief, nöthigte er sie und Joseph, trotz ihres Sträubens, mit ihm in den Wagen steigen, und gab Befehl, sogleich zur Lady Borby zurückzufahren. Kaum hatten sie eine kleine Strecke zurückgelegt, als der Squire Joseph fragte, ob er den Mann kenne, der dort über das Feld gehe; denn, setzte er hinzu, so habe ich noch im Leben keinen Menschen zuschreiten sehen.« — Joseph erwiederte sogleich: »O Sir, das ist der Pfarrer Adams.« — »Ja, ja, er ist's,« sagte Fanny, »der gute Herr, er ist gewiß gekommen, um uns nach seinen besten Kräften zu helfen. Hat man je einen so braven menschenfreundlichen Mann gesehen.« — »Ja,« sagte Joseph, »Gott segne ihn, seines Gleichen giebt's in der ganzen Welt nicht.« — »Gewiß und wahrhaftig,« fiel Fanny ein, »der beste Mann auf Erden!« — »Ist er das?« rief der Squire, »nun dann muß ich den besten Mann auf Erden in meinem Wagen haben,« und sogleich ließ er halten, indeß Joseph auf seine Bitte aus allen Kräften dem Pfarrer zurief, der die Stimme zu gut kannte, um nicht so schnell als möglich herbeizueilen. Der Squire, der beim Anblick einer solchen Figur kaum ein Lächeln unterdrücken konnte, bat Herrn Adams in den Wagen zu steigen, doch dieser lehnte es mit vielen Danksagungen ab, indem er sagte, er könne an der Seite des Wa-

Digitized by Google

gens gehen, und werde schon gleichen Schritt mit den Pferden halten; endlich aber gab er doch den dringenden Aufforderungen nach. Joseph wurde jetzt durch den Squire von dessen Vermählung in Kenntniß gesetzt, doch letzterer hätte sich diese Mittheilung ersparen können, da sein Bedienter während des Ankleidens Jenen schon von allem unterrichtet hatte. Der Squire betheuerte, wie glücklich ihn die Verbindung mit Josephs Schwester mache, und welche Achtung er zu allen ihren Angehörigen hege. Joseph bezeugte seinen Dank durch viele Verbeugungen, zwischen denen er einige Höflichkeitsformeln stammelte; Pfarrer Adams aber, der erst jetzt Josephs neuen Anzug bemerkte, brach in Freudenthränen aus, und begann sich die Hände zu reiben und mit den Fingern zu schnippen, als sei er von Sinnen. Nun waren sie in Borbyhall angekommen, wo der Squire, der seine Begleiter bat, einen Augenblick im Hof zu verweilen, hierauf zu seiner Tante ging, sie allein herausrufen ließ, und ihr Josephs Ankunft mit den Worten meldete: »Da mir ein tugendhaftes und treffliches Weib zu Theil geworden ist, so bin ich entschlossen, ihre Verwandten anzuerkennen, und ihnen alle gebührende Achtung zu bezeigen; ich werde daher jedem der Meinigen, der dasselbe thut, dafür den größten Dank wissen. Zwar ist Pamelens Bruder Ihr Bedienter gewesen, liebe Tante, jetzt ist er aber mein Schwager geworden, und es freut mich sehr, daß weder sein Charakter, noch seine Aufführung, noch sein Benehmen, mir irgend Ursache geben, mich seiner zu schämen. Er ist jetzt unten, wie ein anständiger Mann gekleidet, in welcher Qualität ich ihn fernerhin zu behaupten und anerkannt zu sehen wünsche, und Sie würden mich ungemein verpflichten, wenn Sie ihn zu unserer Gesellschaft hier zuließen, denn ich weiß, es wird meiner Frau sehr angenehm sein, wenn sie auch ihren Wunsch nicht äußern

Digitized by Google

sollte.« — Dies war ein Streich von Seiten Fortunens, der über alle Hoffnungen oder Erwartungen der Lady Borby hinaus ging. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, antwortete sie: »Liebster Neffe, Sie wissen, wie leicht ich zu allem zu bewegen bin, was Joseph Andrews wünscht — wie komme ich doch darauf? — ich meine, was Sie wünschen, und da er jetzt Ihr Verwandter ist, wie könnte ich mich weigern, ihn als einen solchen aufzunehmen?« — Der Squire sagte, er fühle, welchen Anspruch auf seine Dankbarkeit sie durch dies gefällige Bezeigen sich erwerbe; ging dann auf die Thüre zu, kehrte aber wieder um, und sagte, er habe sie noch um eine Gunst zu bitten, an deren Gewährung er nicht zweifle, da sie ihm schon die erste zugesagt. — »Unten ist auch ein junges Mädchen« — begann er. — »Neffe,« unterbrach ihn die Lady, »lassen Sie sich durch meine Gutmüthigkeit nicht, wie nur zu häufig geschieht, zu übertriebenen Anforderungen verleiten, und glauben Sie nicht etwa, weil ich Ihrem Schwager so bereitwillig erlaubt habe, an meiner Tafel Platz zu nehmen, ich werde mir die Gesellschaft meines sämmtlichen Gesindes, oder gar eines so schmutzigen Geschöpfs, wie jenes ist, gefallen lassen.« — »Liebe Tante,« antwortete der Squire, »Sie können wohl dieses junge Mädchen nie gesehen haben. Nie sah' ich so viel Lieblichkeit und Unschuld mit so seltener Schönheit und mit einem so bescheidenen einnehmenden Wesen vereinigt.« — »Ich wiederhole es, ich will nichts von ihr wissen,« versetzte die Lady entrüstet; »die ganze Welt soll mich nicht dazu bringen; schon der Wunsch gilt in meinen Augen für Beleidigung, und —« Der Squire, der ihre Unbeugsamkeit kannte, unterbrach sie, indem er um Verzeihung bat, und ihr versprach, der Sache nicht wieder zu erwähnen. Hierauf kehrte er zu Joseph und seine Tante zu Pamela zurück. Er zog Joseph

Digitized by Google

bei Seite und ſagte ihm, er wolle ihn hinauf zu ſeiner Schweſter führen; was Fanny betreffe, ſo habe er ſeine Tante nicht bewegen können, dieſe ebenfalls in ihre Geſellſchaft zu ziehen. Joſeph bat, ihn ſeine Schweſter allein ſprechen und dann zu ſeiner Fanny zurückkehren zu laſſen; davon wollte aber der Squire, da er wußte, wie angenehm ſeiner Frau die Geſellſchaft ihres Bruders ſein würde, nichts hören, und er erwiederte Jenem, er könne ſich ja wohl eine ſo kurze Abweſenheit von Fanny, für deren Sicherheit er jetzt unbeſorgt ſein dürfe, gefallen laſſen, wobei er noch hinzufügte, er hoffe, daß er nicht ſo leichten Herzens von einer Schweſter ſcheiden werde, die er ſo lange nicht geſehen habe, und die ihn ſo zärtlich liebe. — Jetzt ließ ſich Joſeph nicht länger zureden; denn kein Bruder konnte ſeine Schweſter mehr lieben, und indem er Fanny, die ſehr froh war, des Erſcheinens vor der Lady Borby überhoben zu ſein, der Fürſorge des Herrn Adams empfohlen hatte, begleitete er den Squire die Treppen hinauf, während Fanny ſich mit dem Pfarrer in deſſen Haus begab, wo ſie ſich einer freundlichen Aufnahme überzeugt hielt.

Sechstes Kapitel.

Von welchem man nicht mehr, als eben gefällig iſt, zu leſen erſucht wird.

Das Wiederſehen der Geſchwiſter blieb von beiden Seiten nicht ohne Freudenthränen; denn ſie waren einander mit der innigſten Zärtlichkeit zugethan. Ihre Umarmungen gewährten indeſſen dem Neffen viel mehr Freude als

Digitized by Google

der Tante, deren Flammen sie nur noch mehr anfachten, wozu auch Josephs neuer Anzug beitrug, dessen es aber in der That nicht bedurft hätte, um die lieblichen Farben noch mehr zu heben, mit denen die Natur Gesundheit, Kraft, Anmuth und Jugend in seiner Person geschmückt hatte. Nach Tisch unterhielt er die Gesellschaft auf deren Bitte mit der Erzählung seiner Abenteuer; doch konnte Lady Borby ihre Unzufriedenheit mit dem Fanny betreffenden Theil derselben nicht verbergen, und zwar um so weniger, da ihr Neffe in die wärmsten Lobeserhebungen der Schönheit des jungen Mädchens ausbrach. Sie sagte, sich an ihre Nichte wendend, sie wundere sich, daß ihr Neffe, der seiner eigenen Versicherung nach aus Liebe geheirathet habe, einen solchen Gegenstand zur Unterhaltung seiner Frau wähle, und fügte hinzu, sie ihrerseits würde Eifersucht gegen einen Gatten empfinden, der sich in dem Lob einer Andern so leidenschaftlich ergehe. Pamela erwiederte, sie glaube fast selbst Ursache dazu zu haben; dies sei aber ein Beweis, daß Herrn Borby geneigt sei, mehr Schönheit an den Frauen zu finden, als worauf sie wirklich Anspruch machen könnten. Bei diesen Worten hefteten beide Damen ihre Augen auf zwei Spiegel, und Lady Borby versetzte, die Männer seien im allgemeinen sehr unzuverlässige Richter über Schönheit; worauf beide, ohne von dem Anblick ihrer eigenen Gesichter abzulassen, sich ein gegenseitiges Compliment über ihre respectiven Reize machten. Als die Stunde der Ruhe nahte, welche die Frau vom Hause so lange verzögert hatte, als es die Schicklichkeit nur immer erlaubte, sagte sie Joseph (den wir in Zukunft »Herrn« Joseph nennen werden, weil er eben so gültige Ansprüche auf diesen Titel hat wie viele Andere; ich meine nämlich die unbestrittenen Ansprüche guter Kleider), daß ein Bett für ihn im Hause bereitstehe. Er sträubte sich dies

Digitized by Google

anzunehmen, so sehr er nur konnte, denn sein Herz war längst bei seiner Fanny gewesen; aber die Lady bestand auf ihrem Willen, und bemerkte, das Pfarrhaus biete kein schickliches Nachtlager für einen Mann dar, wie er nunmehro sei. Da auch der der Squire und dessen Gattin ihm zuredeten, so war Herr Joseph endlich gezwungen, seine Absicht, Fanny noch an jenem Abend zu besuchen, aufzugeben. Nachdem diese ihrerseits ihn bis Mitternacht sehnlichst aber vergeblich erwartet hatte, begab sie sich aus Rücksicht für Herrn Adams und dessen Familie, die zwei Stunden über ihre gewöhnliche Zeit mit ihr zugebracht hatten, zu Bett, wo sie jedoch keinen Schlaf fand; denn die Gedanken an ihren Geliebten ließen ihr keine Ruhe, und sein Außenbleiben, seinem Versprechen zuwider, erfüllte sie mit einer Besorgniß, von der sie sich keine andere Ursache anzugeben wußte, als daß sie abwesend von ihm sei.

Herr Joseph stand schon sehr früh auf, und eilte zu ihr, die sein Herz erfreute. Kaum hörte sie seine Stimme in des Pfarrers Besuchzimmer, als sie aus dem Bett sprang, und nachdem sie sich in wenigen Minuten angekleidet hatte, sich schnell hinab begab. Sie brachten zwei Stunden in unaussprechlicher Wonne zusammen zu, und als sie hierauf mit Herrn Adams Genehmigung den nächsten Montag zu ihrer Trauung angesetzt hatten, kehrte Joseph, seinem Versprechen gemäß, zum Frühstück bei der Lady Borby zurück, von deren Benehmen seit dem Abend wir jetzt den Leser unterrichten wollen.

Sobald sie sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, fragte sie die Slipslop, was diese von dem wunderbaren Geschöpf denke, das ihr Neffe geheirathet habe? — »Gnädige Frau!« sprach die Zofe, die noch nicht recht wußte, wie sie ihre Antwort zu stellen habe. — »Ich frage Dich,« nahm die Lady wieder das Wort, »was Du von der När-

Digitized by Google

rin, meiner Nichte, denkst — ich muß Dir ja wohl die Sache deutlicher machen.« — Mehr als dieses Winks bedurfte es bei der Slipslop nicht, die arme Pamela der strengsten Kritik zu unterwerfen, und ihr Konterfrei so unbarmherzig zu entstellen, daß kein Mensch auf Erden sie nach dieser Schilderung hätte wieder erkennen mögen. Ihre Gebieterin unterstützte sie dabei nach ihren besten Kräften, und schloß mit dem Ausspruch: »Ich denke, Slipslop, Du hast sie richtig gezeichnet, aber so abscheulich sie auch sein mag, so ist sie doch noch ein Engel im Vergleich mit dieser Fanny.« — Jetzt ergoß die Zofe ihre Galle über das arme Mädchen, und zerhackte sie mit gleicher Unmenschlichkeit, wobei sie mit der Bemerkung schloß, an diesen Geschöpfen von niedrigem Stande sei doch immer etwas, das sie von vornehmeren Leuten extinguire. — »Nun,« sagte Lady Borby, »eine Ausnahme von dieser Regel wüßte ich doch; o Du kannst leicht errathen, wen ich meine.« — »Ich? nein, wahrhaftig nicht,« rief die Slipslop. — »Ich meine einen jungen Mann,« fuhr die Lady fort; »wie? bist Du denn ganz auf den Kopf gefallen?« — »Ja, wo muß ich nur die Gedanken gehabt haben?« erwiederte die Slipslop. »Ja, der ist gewiß eine Acception, Euer Gnaden.« — »So? habe ich nicht Recht?« nahm Jene wieder das Wort, »ist es nicht ein so hübscher anständiger junger Mann, daß kein Fürst sich schämen dürfte, ihn als seinen Sohn anzuerkennen? Sein Benehmen ist so, daß es der besten Erziehung Ehre machen würde; von seiner frühern Stellung ist ihm nichts geblieben als eine übergroße Bescheidenheit gegen Vornehmere, die jedoch niemals in jenes knechtische Wesen ausartet, das man Menschen dieser Klasse so oft anhängt. Nichts, was er thut, verräth den niedrigen Beweggrund der Furcht; Alles an ihm zeugt vielmehr von einer gewissen Achtung oder Dankbar-

Digitized by Google

keit, und läßt uns einen Blick in ſein menſchenfreundliches Gemüth thun. Und dann ſeine Tugenden; ſo kindlich geſinnt gegen ſeine Eltern, ſo zärtlich ſeiner Schweſter, ſo treu ſeinen Freunden ergeben, ſo muthig, ſo herzensgut, daß eine Frau, wäre er von beſſerer Geburt, den unſchätzbarſten Segen an ihm beſitzen würde.« — »Das meine ich auch, gnädige Frau,« ſprach die Zofe. — »So wie er aber jetzt iſt,« fuhr die Lady fort, »möchte er noch tauſendmal mehr gute Eigenſchaften haben, eine Frau von Stande würde ſich verächtlich machen, wenn man auch nur muthmaßen könnte, er ſei ihr nicht gleichgültig; ja, ich ſelbſt würde mich wegen eines ſolchen Gedankens verachten.« — »Darin ſtimme ich mit Euer Gnaden vollkommen überein,« ſagte die Slipſlop. — »Unausſtehlich!« rief die Dame, »mußt Du denn immer ein Echo ſein? Iſt er nicht mehr der Liebe werth als ein plumper Landjunker, und mag deſſen Familie auch bis zur Sündfluth nachzuweiſen ſein? Oder wie ein liederlicher Taugenichts, oder ein lächerlicher Stutzer, wenn ſie auch noch ſo viel Ahnen haben? Und doch müſſen wir uns mit ſolchen Subjekten ans Joch ſchmieden laſſen, um dem Tadel der Welt auszuweichen; müſſen, um Anderer Verachtung zu meiden, mit Denen eine Verbindung eingehen, die wir ſelbſt verachten; müſſen Geburt, Rang und Vermögen dem wahren Verdienſt vorziehen. Es iſt eine Tyrannei der Sitte und des Brauchs, eine Tyrannei, der wir uns unterwerfen müſſen; denn wir Leute von Stande ſind die Sklaven der Sitte und des Brauchs.« — »Ja der Tauſend!« ſagte die Slipſlop, die nun wohl ſah, von welcher Seite der Wind blies, wenn ich an Eurer Gnaden Stelle wäre, ſo reich und ſo vornehm, ich ließe mir keine ſolche Tyrannei gefallen.« — »Wer ſpricht von mir?« fuhr die Lady auf, »ich meinte, wenn etwa ein junges Frauenzimmer von Stande, das

Digitized by Google

noch nichts von dem Brauch der Welt wüßte, eine Neigung zu solch einem Menschen fühlen sollte. — Ja ich! — ich will hoffen, Du bildest Dir nicht etwa ein.« — »Nein Euer Gnaden, gewiß nicht,« rief die Slipslop. — »Nicht? was nicht?« schrie die Lady, »Du bist immer mit der Antwort da, ehe Du mich angehört hast. Wenn ich nun auch zugebe, daß er ein liebenswürdiger junger Mann ist — was habe ich mit ihm zu schaffen? Nein, Slipslop, für mich ist's mit den Männern vorbei. Ich habe einen verloren, der — doch, wenn ich daran denke, könnte ich wahnsinnig werden. Die Ruhe meines künftigen Lebens kann ich nur im Vergessen finden. Slipslop, plaudre mir doch noch etwas von Deinem Unsinn vor, damit meine Gedanken eine andere Richtung nehmen. Was meinst Du zu Herrn Andrews?« — »Nun, ich meine,« rief die Slipslop, »daß er der schönste netteste Mensch ist, den ich je gesehen habe; und wäre ich die vornehmste Dame auf der Welt, es sollte nicht zum Schaden eines gewissen jungen Mannes sein. Euer Gnaden mögen von Sitte und Brauch sagen was Sie wollen; so viel bin ich konfiszirt, zwischen Herrn Andrews und den meisten jungen Herrn, die Euer Gnaden in London die Aufwartung machen, — die Spindelbeine die — ist gar keine Paralaxe anzustellen. — Da wollte ich noch lieber unsern alten Pfarrer Adams heirathen. Was geht einem das Geschwätz der Leute an, wenn man glücklich in den Armen dessen ist, den man liebt? Manche Leute ziehen auf manche Leute los, weil andere Leute haben, was andere Leute selber gern hätten.« — »Also,« entgegnete die Lady, »wenn du eine Frau von Stande wärst, würdest Du wirklich Herrn Andrews heirathen?« — »Ja, das kann ich Euer Gnaden versichern,« versetzte die Slipslop, »wenn er mich sonst haben wollte.« — »Einfältige Närrin!« schrie die Lady; »wenn er eine Frau

Digitized by Google

von Stande haben wollte! Ist das eine Frage?« — »Nein wahrhaftig, gnädige Frau,« sagte die Slipslop, »ich glaube es würde keine sein, wenn nur diese Fanny aus dem Wege wäre; und das kann ich sagen, wäre ich an Euer Gnaden Stelle, und fände an Herrn Joseph Andrews Gefallen, die Dirne müßte mir noch heute aus dem Dorfe. Ich bin konfiszirt, Advokat Scout schriebe ihr gleich den Laufpaß, wenn Euer Gnaden nur ein Wort sagen wollten.« — Diese letztern Worte erregten in der Lady Busen einen gewaltigen Sturm. Sie fürchtete, Scout habe sie verrathen oder vielmehr sie selbst sei nicht vorsichtig genug gewesen. Nach einem kurzen Stillschweigen und einer zweimaligen Veränderung ihrer Gesichtsfarbe, indem sie erst bleich, dann glühend roth wurde, sprach sie also: »Ich erstaune über die Freiheit, die Du Deiner Zunge giebst. Willst Du etwa zu verstehen geben, daß ich Scout gegen das Mädchen des jungen Menschen wegen habe auftreten lassen?« — »Um des Himmels willen, Euer Gnaden,« schrie die erschrockene Slipslop, »ich sollte mich so was unterfangen!« — »Ich hoffe, Du nimmst Dir dergleichen nicht heraus,« antwortete die Lady. »Mein Benehmen, dünkt mich, könnte der Bosheit selbst Trotz bieten, wenn eine solche abscheuliche Verleumdung vorgebracht werden sollte. Hätte ich mich je leichtfertig, ja auch nur leichtsinnig gezeigt, hätte ich mir wie so viele, die Dir nicht unbekannt sein können, unanständige Freiheiten erlaubt, und wäre es auch nur mit meinem Manne gewesen — aber dieser theure Gatte selbst, der ach, dahin ist — (hier begann sie zu schluchzen) — käme er wieder ins Leben — (hier brachte sie Thränen zum Vorschein) — er könnte mir wahrlich kein übermäßig zärtliches oder leidenschaftliches Benehmen zum Vorwurf machen. Nein, Slipslop, so lange ich mit ihm lebte, erhielt er ohne Sträuben nie auch nur einen

Digitized by Google

Kuß von mir; und ich bin gewiß, er selbst ließ sich's nie in den Sinn kommen, wie sehr ich ihn liebte. Seit seinem Tode, Du weißt es, obgleich es fast schon sechs Wochen sind (es fehlt nur ein einziger Tag daran) habe ich, außer jetzt meinen albernen Neffen, keinen männlichen Besuch angenommen, habe mich ganz auf weibliche Gesellschaft beschränkt. Könnte ein solches Benehmen mir nun wohl Tadel zuziehen? Könnte mich irgend jemand einer Leidenschaft beschuldigen, die ich immer verachtet habe, nach dazu einer solchen, deren Gegenstand so tief unter mir wäre?« — »Meiner Treu, gnädige Frau,« sagte die Slipslop, »ich verstehe Euer Gnaden nicht, weiß nichts von der ganzen Sache.« — »Das glaube ich wirklich,« erwiederte die Lady, »daß Du mich nicht verstehst. Gefühle dieser Art sind nur feiner organisirte Seelen fähig; Du kannst sie mit Deinen Ideen nicht fassen. Du bist ein niedriges Wesen, so vom Schlage des Andrews, ein Wurm von der untersten Klasse, ein Unkraut, das im gemeinen Garten der Schöpfung aufschießt.« — »Ich versichere Euer Gnaden,« rief hier die Slipslop, deren Leidenschaften von einer fast eben so hohen Klasse sein mochten, als die ihrer Gebieterin, »mit dem Gemeinheitsgarten habe ich so wenig zu schaffen als andere Leute. Wahrhaftig, Euer Gnaden reden von Dienstboten, als wären's nicht auch Christen. Dienstboten haben Fleisch und Blut, so gut wie ihre Herrschaften; und Herr Andrews selbst ist ein Beweis, daß sie es eben so gut, wo nicht noch besser haben. Und was mich betrifft, so wüßte ich nicht, daß meine Items *) so tief unter anderer Leute ihren stehen sollten oder daß ich gröber organisirt wäre; und das kann ich sagen, läge mir Herr Andrews sonst am Her-

*) Sie meinte wahrscheinlich Ideen.

Digitized by Google

zen, ich würde mich ſeiner vor den vornehmſten Herren nicht ſchämen; denn wer ihn in ſeinen neuen Kleidern geſehen hat, muß geſtehen, daß er einen vornehmen Herrn ſo gut vorſtellen könnte wie irgend ein Anderer. Alſo aus gröberm Material ſollen wir ſein, ei, ſeht doch! Auch kann ich's nicht anhören, daß man den armen jungen Menſchen ſo ganz zurückſetzen will, denn ſo viel weiß ich, er hat nie einem Menſchen etwas Böſes nachgeſagt. Ich bin konfiszirt, ſein grobes Material liegt gewiß nicht in ſeinem Herzen, denn er iſt der gutmüthigſte Menſch von der Welt; und ſeine Haut iſt, denke ich, auch nicht gröber als die von anderen Leuten. Schon als kleiner Junge hatte er eine Bruſt, ſo weiß wie friſch gefallener Schnee, und wo ſie nicht mit Haaren bewachſen iſt, wird ſie wohl noch jetzt ſo ſein. Der Tauſend! wäre ich ſeine Frau, und er hätte jährlich nur ſeine hundert Pfund Sterling einzunehmen, ich wollte keine Andere beneiden. Eine Frau, die mit einem ſolchen Manne nicht glücklich ſein könnte, verdiente es nie zu ſein; denn wenn er keine glücklich machen kann, ſo wüßte ich nicht wer ſonſt? — Ich ſag's noch einmal, um ſeinetwillen wünſchte ich, daß ich eine vornehme Dame wäre. Hätte ich ihn denn zum Manne gemacht, ſo würde er ſich ſchon ſo benehmen, daß niemand mir's verdenken ſollte; ich meine, keiner würde ſich das Paroli geben, ihm oder auch nur mir ins Geſicht zu ſagen, wir hätten keinen pon ton.« — Mit dieſen Worten nahm ſie die Leuchter, und fragte ihre Gebieterin, die jetzt ſchon einige Zeit im Bett gelegen hatte, ob ſie noch etwas zu befehlen habe. Dieſe aber antwortete in mildem Ton, es ſei ſchon alles gut, nannte die Zofe ein drolliges Geſchöpf, und rief ihr eine gute Nacht nach.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Philosophische Bemerkungen, wie man sie in einem der gewöhnlichen leichten französischen Romane vergebens suchen dürfte. — Herr Borby nimmt Joseph in die Schule, und Fanny wird von einem Stutzer geängstigt.

Die Gewohnheit, mein guter Leser, hat eine so überwiegende Gewalt auf das menschliche Gemüth, daß sich kaum zu seltsame und starke Dinge darüber sagen lassen. Was man von dem Geizigen erzählt, den die lange Gewöhnung, Andere zu betrügen, endlich dahin brachte, mit sich selbst es eben so zu treiben, und der mit ungemeinem Frohlocken seiner eigenen Tasche eine Guinee entwendete, um seinen Schatz damit zu bereichern, ist weder unwahrscheinlich noch unmöglich. So geht's nun auch den Lügnern von Handwerk; haben sie lange genug ihren Bekannten etwas vorgelogen, so gelingt es ihnen zuletzt, sich selbst zu täuschen, und sie erlangen dieselbe Meinung (so falsch sie auch sein möge) von ihren eigenen Fähigkeiten, Tugenden und Talenten von denen sie vielleicht Jahre lang ihre Nebenmenschen zu überzeugen sich bemüht haben. Diese Bemerkung nun auf meinen gegenwärtigen Zweck angewandt, so wisse, mein Leser, daß, da die gewöhnlich Liebe genannte Leidenschaft viele von den Talenten der weiblichen oder schönen Welt in Anspruch nimmt, sie eben hierin auch dann und wann eine kleine Neigung zur Lüge und Verstellung an den Tag legen; worüber Du indeß den schönen Geschöpfen nicht allzu heftig zürnen wirst, wenn

Digitized by Google

Du erwägst, daß im siebenten Jahre schon, wo nicht früher, die Miß von der Mutter belehrt wird, alle Männer, besonders die jungen, seien eine Art von Ungeheuer, welches sie, lasse sie sich dasselbe zu nahe kommen, unfehlbar auffressen und in kleine Stückchen zermalmen werde; weit entfernt, aus eigener Neigung Kuß und Scherz mit ihm zu wechseln, müsse sie sich nicht einmal von ihm küssen oder es mit sich scherzen lassen; und schließlich dürfe sie nicht die mindeste Zuneigung zu diesen Ungeheuern hegen, auf Gefahr, von allen ihren Freundinnen als eine Verworfene betrachtet, ausgezischt, und aus ihrer Gesellschaft verwiesen zu werden. Diese ersten Eindrücke werden ihr von den Schullehrerinnen und Gespielinnen noch tiefer eingeprägt, so daß Miß im zehnten Jahre das oben genannte Ungethüm hinlänglich verabscheut und fürchtet, um, wo sie es erblicken mag, vor ihm zu entfliehen, wie der harmlose Hase vor dem Jagdhund. Bis ins vierzehnte oder fünfzehnte Jahr erhält sich nun Miß bei dem entschiedenen Widerwillen gegen die jungen Herren, ist entschlossen, und sagt's oft aller Welt, nie etwas mit ihnen zu schaffen haben zu wollen, getröstet sich auch der Hoffnung, sein Leben außer deren Bereich zubringen zu können, wovon die Möglichkeit in dem sichtbaren Beispiel der guten unverheiratheten Tante einleuchtet. In diesem Zeitpunkte nun, und wenn Miß das zweite Stufen-Jahr hinter sich hat, wenn sie, reifer an Weisheit, anfängt um sich zu schauen, und aus dem fast täglichen Zusammentreffen mit jenen Ungeheuern auf die große Schwierigkeit zu schließen, sich dieselbe vom Halse zu halten, wenn sie sich nicht verbergen kann, wie häufig und zuweilen recht ernstlich und verlangend sie von ihnen nunmehr angesehen wird (was vor diesem Alter viel seltener geschieht), dann denkt Miß erst recht an ihre Gefahr, und da sie einsieht, daß dieselbe nicht

Digitized by Google

leicht zu vermeiden iſt, ſo ſinnt ſie darauf, wenn ſonſt ſie zu dem weiſeren Theile ihrer Mitſchweſtern gehört, durch welche Mittel ſie ſich auf andere Weiſe ſicherſtellen könne. Sie bemüht ſich, nach beſten Kräften ſich ihrem Feinde liebenswürdig genug zu zeigen, um die Tücke deſſelben zu entwaffnen; und dies glückt denn meiſt auch ſo gut, daß des letztern Augen durch häufiges Schmachten einen großen Theil ihrer Wildheit verlieren, und die Furcht der Miß ſchwindet jetzt dergeſtalt, daß ſie eine Annäherung nicht mehr ſcheut. Findet ſie nun das Ungethüm ſo durchaus von der früheren Schilderung verſchieden, nichts als Sanftmuth, Artigkeit, Zärtlichkeit, Hingebung, ſo ſind ihre ſchrecklichen Beſorgniſſe in einem Augenblick verflogen, und (wie es denn den Menſchen eigen iſt, von einem Extrem zum andern eben ſo leicht und faſt eben ſo ſchnell zu ſpringen, wie ein Vogel von einem Zweige zum andern), unverzüglich wird die Furcht gänzlich von der Liebe verdrängt. Wie es aber Leuten zu gehen pflegt, die in ihrer Kindheit vermittelſt gewiſſer Nichtweſen, Geſpenſter genannt, erſchreckt werden, daß ſie ihre Scheu davor behalten, auch nachdem ſie von deren Nichtſein überzeugt ſind — ſo können auch die jungen Damen, obgleich ſie nicht länger fürchten, von den Ungeheuern gefreſſen zu werden, deßhalb doch nicht ſo gänzlich alle Scheu verbannen, wenn man ſie einmal eingeſchüchtert hat; der Gedanke an den meiſt ihrer zarten Seele eingeprägten Tadel bleibt zurück, wozu die täglich durch die von ihren Freundinnen wiederholten Schmähreden gegen die Männer noch mehr beitragen. Jenem Tadel auszuweichen, wird daher jetzt ihr einziges Beſtreben; ſie geben zu dieſem Zweck ſtets noch denſelben Abſcheu gegen das Ungeheuer vor, und je mehr ſie daſſelbe lieben, um deſto geſchickter wiſſen ſie gewöhnlich den Widerwillen zu erkünſteln. Durch die beſtändige und fort-

Digitized by Google

währende Täuschung, deren sie sich gegen Andere befleißigen, täuschen sie sich nun zuletzt selbst, und bilden sich im vollen Ernste ein, das zu hassen, was sie lieben. Dies wiederfuhr denn auch der Lady Borby, die Joseph geliebt hatte, lange bevor sie sich dessen bewußt war, und ihn jetzt leidenschaftlicher liebte, als sie selbst glaubte. Sie hatte in der That von der Zeit an, da seine Schwester als ihre Nichte vor ihr aufgetreten, und er selbst in der Kleidung und mit dem Anstand eines feinen Herrn vor ihr erschienen war, heimlich einen Anschlag zu fassen begonnen, den die Liebe ihr noch verbarg, bis ein Traum ihn ihr verrieth.

Sobald sie aufgestanden war, schickte sie nach ihrem Neffen, dem sie nach vielen Komplimenten über die Wahl seiner Gattin sagte, wie er aus der Herablassung, womit sie ihren ehemaligen Bedienten an ihre Tafel gezogen, entnehmen könne, daß sie die Familie Andrews als seine, mithin auch ihre Verwandte anerkenne. Da er einmal aus einer solchen Familie seine Gattin gewählt habe, fuhr sie fort, so gezieme es ihm, dieser Familie so viel als möglich emporzuhelfen. Zum Schlusse rieth sie ihm, Joseph von seiner beabsichtigten Heirath abzureden, die nur zur Folge haben könne, daß der Kreis ihrer Verwandtschaft sich auf Niedrigkeit und Armuth ausdehne; durch eine Offizierstelle oder sonst eine ehrenvolle Versorgung aber könne er den jungen Herrn Andrews leicht auf den Fuß eines Mannes von Stande setzen, und sei dies erst geschehen, so möchten seine trefflichen Eigenschaften bald eine Verbindung hoffen lassen, die ihnen keine Schande machen werde.

Ihr Neffe ging eifrig auf ihren Vorschlag ein, und da er Joseph bei seiner Gattin nach der Rückkehr auf deren Zimmer fand, begann er sofort also: »Meine Liebe zu meiner Pamela, theurer Schwager, erstreckt sich auf alle ihre Anverwandte, denen ich sämmtlich nicht weniger Achtung

Digitized by Google

zu bezeigen gedenke, als hätte ich in die Familie eines Herzogs geheirathet. Ich hoffe, Ihnen hiervon bereits einige Beweise gegeben zu haben, und werde Sie täglich mehr davon überzeugen. Entschuldigen Sie daher, lieber Schwager, wenn meine Sorge für Ihr Bestes mich etwas erwähnen läßt, was Ihnen vielleicht nicht angenehm zu hören ist; aber ich muß darauf bestehen, daß, wenn Sie auf die Verbindung mit mir und auf meine Freundschaft einigen Werth legen, Sie alle ferneren Gedanken an ein Mädchen aufgeben, welches, seitdem Sie mit mir verwandt sind, so tief unter Ihnen steht. Ich weiß, daß es Ihnen anfangs schwer fallen wird, auf meinen Wunsch einzugehen, aber sicherlich wird jeder Tag Sie mehr mit demselben aussöhnen, und zuletzt werden Sie selbst mir aufrichtig für diesen guten Rath Dank wissen. Das Mädchen ist allerdings schön, aber Schönheit allein macht keine Ehe glücklich.« — »Sir,« erwiederte Joseph, »ich versichere Sie, ihre Schönheit ist meiner Geliebten kleinster Vorzug, und ich wüßte keine Tugend, die der Himmel ihr nicht verliehen hätte.« — »Was ihre Tugenden betrifft,« antwortete Herr Borby, »so dürften Sie darüber nicht der zuverlässigste Richter sein. Hätte sie deren aber auch noch so viele, immer werden Sie hierin ihres Gleichen auch in der höhern Sphäre finden, zu welcher Sie sich von nun an rechnen müssen. Ich selbst werde Sorge tragen, Sie in die Welt einzuführen, wofern Sie mich nicht durch eine solche Heirath daran hindern, eine Heirath, an die ich kaum denken kann, ohne alle Geduld zu verlieren und die Ihren jetzt mit tausend stolzen Erwartungen erfüllten Eltern das Herz brechen würde.« — »Ich wüßte nicht,« erwiederte Joseph, »daß meine Eltern über meine Gefühle und Neigungen die mindeste Macht hätten, oder daß es meine Pflicht wäre, ihrer Laune oder ihrem Ehrgeiz mein

Digitized by Google

Glück aufzuopfern; auch sollte es mir leid thun, wenn ich sähe, daß die unerwartete Standeserhöhung meiner Schwester Ihnen diesen unseligen Stolz einflößte, und Sie auf Ihresgleichen verächtlich herabsehen ließe. Ich bin entschlossen, meine theure Fanny um keinen Preis aufzugeben, und könnte ich sie auch so hoch über ihre jetzige Stellung erheben, als Sie meine Schwester erhoben haben.« — »Ihre Schwester ist Ihnen nicht weniger als ich für die Vergleichung verbunden; wissen Sie aber, Sir, diese Fanny kann weder an Schönheit noch sonst an irgend einer guten Eigenschaft sich mit meiner Pamela messen. Und überdies, Sir, da Sie denn einmal meine Heirath mit Ihrer Schwester mit ins Spiel zu ziehen belieben, so muß ich Sie auf den unendlichen Abstand zwischen mir und Ihnen aufmerksam machen: Mein Vermögen gestattete es mir ganz, meiner Neigung mich hinzugeben; es wäre daher von mir eine eben so unverzeihliche Thorheit gewesen, diese zu unterdrücken, als Sie begehen würden, ihr nachzuhängen.« — »Mein Vermögen,« erwiederte Joseph, »erlaubt mir gleichfalls meiner Neigung zu folgen; denn alle meine Wünsche sind nur auf Fanny gerichtet, und so lange mir Gesundheit und Kraft bleibt, wird es mir möglich sein, sie mit meiner Arbeit in der Lage, worin sie geboren und mit der sie zufrieden ist, zu erhalten.« — »Bruder,« sprach Pamela, »mein Mann räth Dir als ein Freund; auch werden ohne Zweifel Papa und Mama derselben Meinung sein, und große Ursache haben, auf Dich zu zürnen, wenn Du wieder zerstörst, was wir seiner Güte verdanken, und unsere Familie, nachdem er sie erhoben, wieder erniedrigst. Es würde Dir besser anstehen, Bruder, den Himmel um Beistand gegen eine solche Leidenschaft anzuflehen, als ihr nachzugeben.« — »Das kann wohl nicht Dein Ernst sein, Schwester,« entgegnete

Digitized by Google

Joseph; »Fanny ist doch wenigstens Deines Gleichen.« — »Sie war es,« antwortete Pamela, »aber ich bin nicht mehr Pamela Andrews, sondern des Herrn Borby Gattin, und stehe als solche über ihr. Ich werde, hoffe ich, nie einem ungeziemenden Stolz fröhnen, doch zugleich andererseits mich immer bemühen, meine Würde zu behaupten, und zweifle nicht, daß der Himmel mir hierzu seinen Beistand verleihen werde.« — Hier wurden sie zum Frühstück abgerufen, und so endigte sich für jetzt eine Unterredung, die sehr wenig zur Zufriedenheit sämmtlicher theilnehmenden Parteien beigetragen haben mochte. Fanny ging während der Zeit in einer nicht weit von Hause entfernten Allee auf und ab, wo Joseph versprochen hatte, sie sobald als möglich aufzusuchen. Sie hatte keinen Schilling im Vermögen, und seit ihrer Heimkunft war ihr Lebensunterhalt der Wohlthätigkeit des Pfarrer Adams anheim gefallen. Ein junger Herr, dem mehrere Lakeien folgten, sprengte jetzt auf sie zu, und fragte so, ob das Haus vor ihm nicht der Lady Borby gehöre? — Zwar wußte er das schon selbst; aber er hatte aus keinem andern Grunde die Frage an das junge Mädchen gestellt, als damit sie aufblicken möge, und er sehen könne, ob ihr Gesicht dem schönen und schlanken Wuchs entspreche. Kaum wurde ihm dieser Anblick, als er vor Erstaunen fast außer sich gerieth. Er schwor, sie sei das reizendste Geschöpf, das er je gesehen habe, sprang vom Pferde, und nachdem er dasselbe einem Bedienten übergeben, betheuerte er mit einem halben Dutzend Flüchen, er müsse sie küssen. Anfangs ließ sie sich das, nur mit der Bitte nicht zu zudringlich zu werden, gefallen; aber er genügte sich nicht mit der hier zu Lande üblichen Höflichkeit eines derartigen Grußes, ja nicht mit allen denen, die er ihren Lippen aufdrang, sondern schloß sie in seine Arme, um zu größeren Freiheiten über-

Digitized by Google

zugehen. Sie suchte sich jetzt seiner möglichst zu erwehren, und hielt ihn, der eben nicht zum herkulischen Stamme gehörte, obgleich nicht ohne einige Mühe von sich ab. Der junge Herr, dem das Ringen bald den Athem benommen hatte, ließ sie los, bestieg wieder sein Pferd, und gebot einem seiner Bedienten, bei dem Mädchen zurückzubleiben, und ihr alle möglichen Anerbietungen zu machen, damit sie einwillige, am Abend ihn zurück zu begleiten; zugleich sie zu versichern, daß er entschlossen sei, mit ihr zu leben und für sie zu sorgen. Hierauf ritt er mit den andern Bedienten nach dem Hause der Lady, mit welcher er verwandt war, und der er einen Besuch abstatten wollte. Der zurückgelassene Bediente, der in dem ihm hier übertragenen Geschäft schon lange kein Neuling mehr war, that mit aller Treue und Geschicklichkeit das Seinige, aber umsonst. Sie war taub gegen alle seine Anerbietungen, und verwarf dieselben mit der tiefsten Verachtung. Endlich begann der Kuppler, der vielleicht wärmeres Blut in den Adern hatte als sein Herr, für sich selbst zu werben; er sagte ihr: obschon nur ein Bedienter, sei er doch nicht ohne Vermögen, welches er ihr hiermit, und zwar ohne die mindeste Verletzung ihrer Tugend, indem er sie heirathen wolle, wenn sie damit einverstanden sei, zu Füßen lege. Sie antwortete, wenn auch sein Herr selbst oder der größte Lord im Lande sie heirathen wolle, so würde sie dennoch nicht darauf eingehen. Als Jener nun der in den Wind gesprochenen Worte müde, und durch Reize in Gluth gesetzt wurde, die vielleicht selbst einem Philosophen der alten, oder einen Theologen der neueren Zeit entflammt haben würden, band er sein Pferd an den nächsten Baum, und griff die Schöne mit ganz anderer Gewalt an, als vorhin sein Herr. Die arme Fanny wäre nicht im Stande gewesen, sich seinem rauhen Anfall lange zu widersetzen; aber

Digitized by Google

jene Gottheit, unter deren Schutze keusche Liebe steht, sandte ihr jetzt Joseph zu Hülfe. Kaum wurde dieser ihrer ansichtig, und sah sie im Ringen mit einem Mann begriffen, so flog er wie eine Kanonenkugel oder wie der Blitz, oder wie sonst etwas noch Schnelleres, wenn's dergleichen giebt, auf sie zu. Da er eben in dem Augenblick kam, als der Freche ihr das Halstuch abgerissen hatte, um mit seinen Lippen den Sitz der Lust und der Unschuld zu entweihen, versetzte er ihm einen so kräftigen Stoß an jenen Theil seines Körpers, für den sich eigentlich ein Strick geschickt hätte, daß der Elende zurücktaumelte; und da er leichtlich bemerkte, daß er es hier mit etwas Rauherem als mit Fanny's kleiner, zarter, zitternder Hand zu thun habe, ließ er von ihr ab. Als er sich umwendete, sah er seinen Gegner mit feuersprühenden Augen zu einem neuen Angriff bereit; ja bevor er sich in Vertheidigungszustand setzen oder den ersten Schlag erwiedern konnte, erhielt er einen zweiten, welcher, wenn er den Theil des Magens getroffen hätte, auf den er gerichtet war, wahrscheinlich der letzte für ihn gewesen sein würde. So aber parirte er ihn mit der Hand ab, daß er nur seinen Mund traf, und da er bei dieser Gelegenheit drei Zähne einbüßte, so nahm er dies so übel, daß er ohne die mindeste Rücksicht auf Josephs Schönheit, oder ohne irgend ein dankbares Gefühl für diese Art von Gruß, alle seine Kräfte zusammen nahm, und einen Stoß auf Josephs Brust richtete, den dieser geschickt mit der einen Faust abwendete, so daß die ganze Kraft desselben in die Luft ging, und die andere schleuderte er, einen Fuß zurücksetzend, dem Feinde so mächtig entgegen, daß dieser, hätte er den Streich nicht mit der Hand aufgefangen (denn er war ein berühmter Boxer) unfehlbar den Boden mit seiner Körperlänge gemessen haben würde. Nun zielte der Bösewicht gegen den Theil der Brust, unter dem das Herz

Digitized by Google

ſeinen Sitz hat, einen Schlag, den Joſeph nicht ganz abwenden konnte, ſondern nur in ſoweit, daß er mit verminderter Kraft gerade auf ſeine Naſe hieb. Fauſt und Fuß zugleich vorwärts rückend, ſtürzte letzterer hierauf mit ſeinem Kopf ſo gewandt auf den Magen des Feindes zu, daß dieſer wie ein Klotz zur Erde fiel, wo er mehrere Minuten athem- und beweglos liegen blieb.

Als Fanny ihren Joſeph einen Schlag ins Geſicht erhalten und ſein Blut ſtrömen ſah, begann ſie ihr Haar zu raufen, und göttliche und menſchliche Hülfe herbeizurufen. Dieſem Schmerz durfte ſie ſich indeß nicht lange hingeben, da ihr Geliebter, ſobald er ſeinen Feind beſiegt hatte, zu ihr eilte und ſie verſicherte, er habe keinen Schaden genommen. Jetzt fiel ſie auf die Kniee, um dem Himmel zu danken, daß er Joſeph zum Werkzeug ihrer Rettung erſehen, und zugleich ihn ſelbſt dabei unverletzt erhalten habe. Hierauf wollte ſie ihm mit ihrem Tuch das Blut aus dem Geſicht wiſchen, als er aber ſeinen Nebenbuhler einen Verſuch machen ſah, ſich wieder aufzuraffen, wendete er ſich an dieſen mit der Frage, ob er genug habe? worauf derſelbe bejahend antwortete, denn er glaubte faſt, mit dem Teufel ſelbſt, ſtatt mit einem Menſchen gekämpft zu haben, und indem er ſein Pferd los machte, erklärte er, daß er ſich mit dem Mädchen nicht eingelaſſen haben würde, hätte er wiſſen können, wie gut es bereits untergebracht ſei.

Fanny bat jetzt Joſeph, mit ihr zum Pfarrer Adams zurückzukehren, und ihr zu verſprechen, daß er ſie nicht mehr verlaſſen wolle. Dieſe Vorſchläge waren Joſeph ſo angenehm, daß, wenn er ſie gehört hätte, er ſogleich darauf eingegangen ſein würde; aber ſeine Augen waren dermalen ſein einziger Sinn; denn Du wirſt Dich erinnern, Leſer, daß der Elende Fanny das Halstuch abgeriſſen hatte, und hierdurch war denn ein ſolcher Anblick zu Tage

Digitized by Google

gefördert worden, daß Joseph später oft erklärt hat, alle Statuen, die er je gesehen, seien schon deßhalb an Schönheit nicht damit zu vergleichen, weil dieser Anblick ehe einen Menschen in eine Bildsäule zu verwandeln, als selbst für den größten Meister zur entferntesten Nachahmung geeignet gewesen sei. Die sittsame Schöne, sie, die keine Sommergluth je bewegen konnte, ihre Reize dem lüsternen Phöbus zur Schau zu stellen, welcher Sittsamkeit eben diese Reize vielleicht ihr unbeschreibliches Weiß verdankten, hatte mehrere Minuten mit unbedeckter Brust vor Joseph gestanden, ehe die Besorgniß um ihn, und das Grausen, womit sie sein Blut fließen sah, sie ein einziges Mal an sich selbst denken ließen; bis endlich, als die Ursache ihrer Angst gehoben war, die Verwunderung über sein Stillschweigen, welches seine starr auf einen Gegenstand gerichteten Blicke ihr bald deuteten, in dem holden Geschöpf einen Gedanken hervorrief, der ihr mehr Blut ins Gesicht trieb, als aus Josephs Nase geströmt war. Die zarte Schneefarbe ihres Busens war gleichfalls in Zinoberroth verwandelt, als sie jetzt sich hastig das Halstuch überwarf. Joseph bemerkte ihre Verwirrung, und zog sogleich seine Blicke von einem Gegenstand ab, in dessen Anschauen er die höchste Wonne empfunden hatte, welche durch das Organ des Gesichts seiner Seele zugeführt werden konnte; — so groß war seine Besorgniß, sie zu beleidigen, und so wahrhaft verdiente seine Leidenschaft zu ihr den edlen Namen der Liebe.

Als Fanny sich von ihrer Verwirrung, welcher die des Jünglings, weil er die ihrige bemerkte, ziemlich gleichkam, wieder etwas gefaßt hatte, wiederholte sie ihre Bitte, welcher er denn sofort und mit Freuden entsprach; und sie gingen zusammen über einige Felder nach der Wohnung des Herrn Adams.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Eine Unterredung zwischen Herrn Adams, Mistreß Adams, Joseph und Fanny; so wie verschiedene Aeußerungen des erstern, welche einige wenige unserer Leser sehr gemein, abgeschmackt und unnatürlich nennen werden.

Der Pfarrer und seine Frau hatten eben, als die Liebenden das Haus erreichten, einen langen Streit beendigt. Die Wahrheit zu gestehen, das junge Pärchen selbst war der Gegenstand desselben gewesen, denn Mistreß Adams war eine von den klugen Personen, die nie etwas thun, das zum Nachtheil ihrer Familie sein könnte, oder vielleicht eine jener guten Mütter, die ihren Kindern zu Liebe ihrem Gewissen das Aeußerste zumuthen. Schon seit lange nährte sie die Hoffnung, ihre älteste Tochter als Nachfolgerin der Mistreß Slipslop, und ihren zweiten Sohn durch der Lady Borby Einfluß bei der Accise angestellt zu sehen. Unerträglich war ihr der Gedanke, diese Erwartungen aufgeben zu sollen, und sehr viele Sorge machte ihr daher ihres Mannes fester Entschluß, sich den Absichten der Lady in Beziehung auf Fanny zu wiedersetzen. Sie sagte ihm, es sei die Pflicht eines Mannes und Vaters, zuerst das Glück der Seinigen zu bedenken; er habe eine Frau und sechs Kinder, deren Erhaltung und Versorgung ihn hinlänglich beschäftigen könne, so daß er anderer Leute Angelegenheiten auf sich beruhen lassen möge; er habe jederzeit den Gehorsam gegen Höhere gepredigt, und es gezieme sich nicht, daß er selbst in seinem eigenen Benehmen ein Beispiel vom Ge-

Digitized by Google

gentheil gebe; handle Lady Borby unrecht, so habe sie es selbst zu verantworten, und die Sünde würde ihnen nicht angerechnet werden; Fanny habe lange dort gedient, und sei in der Lady Hause aufgewachsen, folglich der Lady gewiß besser bekannt als ihnen, und es sei sehr unwahrscheinlich, wenn das Mädchen sich gut aufgeführt hätte, daß die Dame so heftig gegen sie aufgebracht sein solle; übrigens möge er auch vielleicht mehr als zu geneigt sein, nur Gutes von Fanny zu denken, weil sie schön sei, aber schöne Frauenzimmer seien nicht immer die tugendhaftesten; Gott habe häßliche eben so gut geschaffen, und wo Tugend vorhanden, da habe es weiter nichts zu sagen, ob Schönheit dabei sei oder nicht; aller dieser Gründe wegen schloß sie, solle er der Lady ihren Willen thun, und die fernere Verkündung des Aufgebots einstellen. Diese vortrefflichen Argumente verfehlten jedoch ihre Wirkung auf den Pfarrer, der darauf bestand, seine Pflicht, ohne Rücksicht auf die Folgen, die für seinen weltlichen Vortheil daraus sich ergeben könnten, zu erfüllen. Er suchte daher sie nach besten Kräften zu widerlegen, worauf sie eben ihre Erwiededung beendigt hatte (denn sie behielt immer und überall des letzten Wort, außer in der Kirche), als Joseph und Fanny in die Küche traten, wo der Pfarrer und seine Frau vor einem Gewicht Kohl und Speck beim Frühstück saßen. Es lag eine Kälte in dem sonst höflichen Benehmen der Mistreß Adams, die einem scharfen Beobachter gewiß nicht entgangen wäre, von den eintretenden Gästen aber um so weniger bemerkt wurde, als des Pfarrers Herzlichkeit sie weniger auffallen ließ; denn er hörte kaum, Fanny habe diesen ganzen Morgen noch nichts gegessen und getrunken, so überreichte er ihr einen Schinkenknochen, woran er eben selbst genagt hatte, als das einzige Ueberbleibsel seines Mahls; dann eilte er zum Fasse, und zapfte einen Krug

Digitized by Google

Halbbier ab, das er Ale nannte; übrigens war es das beste Getränk, das er in seinem Hause hatte. Joseph wendete sich an Herrn Adams, berichtete ihm von dem zwischen Herrn Borby, seiner Schwester und ihm in Beziehung auf Fanny stattgehabten Gespräch, so wie auch von den Gefahren, aus denen er letztere gerettet hatte, und sprach noch einige Besorgnisse aus, die er um ihretwillen hegte. Er erklärte schließlich, er werde keinen ruhigen Augenblick haben, bis Fanny ganz die Seinige sei, und er bitte daher, um eine Dispensation einkommen zu dürfen, wozu er das nöthige Geld leicht geborgt zu erhalten hoffe. Der Pfarrer antwortete, über die Dispensation habe er bereits seine Meinung geäußert, und binnen wenig Tagen werde sie überdem unnöthig sein. »Joseph,« fuhr er fort, »ich wünsche, daß diese Eile weniger aus Ihrer Furcht als aus Ihrer Ungeduld entspringen möge; doch da eine dieser beiden Ursachen ihr ohne Zweifel zum Grunde liegt, so will ich beide untersuchen. Jede von ihnen soll daher an die Reihe kommen; und erstens, was die erste betrifft, nämlich die Ungeduld, so muß ich Ihnen sagen, daß, wenn Sie bei Ihrer beabsichtigten Eheverbindung mit diesem jungen Mädchen nichts anders im Sinne haben, als die Befriedigung Ihrer fleischlichen Lüste, Sie sich einer schweren Sünde schuldig machen. Das Sakrament der Ehe wurde zu edleren Zwekken eingesetzt, wie Sie aus dem Ihnen in kurzem vorzulesenden Trauungsformular entnehmen werden, wenn ich nicht gar (und führen Sie sich hübsch ordentlich auf, so dürfte das wohl geschehen) eine Predigt gratis hinzufüge, worin ich ausführlicher nachweise, wie wenig bei solchen Gelegenheiten das Fleischliche in Betracht zu ziehen ist. Der Text wird sein: Matthäus der fünfte und ein Theil des achtundzwanzigsten Verses: »Welcher ein Weib ansieht, und spüret Lust zu ihr in seinem Herzen u. s. w.« Für-

Digitized by Google

wahr, allerlei solche viehische Lüste und Neigungen müssen größtentheils unterjocht, wo nicht gänzlich ausgerottet werden, ehe man sagen kann, das Gefäß sei der Ehre geweiht. In Absicht der Befriedigung fleischlicher Neigung heirathen, heißt die heilige Trauungsceremonie entweihen, und muß Jedem, der so leichtsinnig vor den Altar tritt, Fluch zuwege bringen. Entsteht daher Ihre Eile aus Ungeduld, so haben Sie dieser nicht nachzugeben, sondern vielmehr ihr zu steuern und zu wehren. Was nun den zweiten Punkt betrifft, den ich abhandeln wollte, nämlich die Furcht, so läßt diese auf ein höchst sündiges Mißtrauen gegen jene Macht schließen, auf die allein wir unsere Zuversicht setzen sollten, da wir sehen, daß sie nicht nur die Anschläge unserer Feinde zu vereiteln, sondern sogar die Herzen derselben uns zuzuwenden vermag. Statt daher irgend unzurechtfertigende oder verzweifelte Mittel zur Befreiung von dieser Furcht zu ergreifen, sollten wir in solchen Fällen zum Gebet unsere Zuflucht nehmen, da wir sodann sicher sein können, zu erlangen, was für uns das Beste ist. Droht uns ein Unglück, so dürfen wir nicht verzweifeln, bricht es über uns herein, uns nicht grämen; sondern wir müssen in allen Dingen uns dem Willen der Vorsehung unterwerfen, und unsere Neigungen dem Irdischen nicht so sehr zuwenden, daß wir ohne Widerstreben davon zu scheiden unfähig werden. Sie sind noch ein junger Mann, und können nur wenig von dieser Welt wissen; ich bin älter und habe schon vieles erlebt. Alle Leidenschaften sind in ihrem Uebermaß sündhaft; ja selbst die Liebe, wenn sie unserer Pflicht nicht untergeordnet wird, kann uns gegen diese verblenden. Hätte Abraham seinen Sohn Isaak so geliebt, daß er sich des verlangten Opfers geweigert, welcher von uns würde ihn dann nicht tadeln? Joseph, ich kenne Ihre vielen guten Eigenschaften, und schätze Sie deßhalb; da ich aber für

Digitized by Google

Ihre Seele, die meiner Sorge anvertraut iſt, dereinſt Rechenſchaft zu geben habe, ſo kann ich Ihre Fehler nicht ungerügt hingehen laſſen. Sie ſind gar zu leidenſchaftlich, und haben Ihre Neigung ſo ausſchließlich dieſem jungen Mädchen zugewendet, daß ich fürchte, wenn Gott ſie von ihren Händen forderte, Sie widerſtrebend ſich von ihr trennen würden. Nun aber glauben Sie mir, kein guter Chriſt darf ſein Herz an irgend ein zeitliches Gut ſo hängen, daß er ſelbigem nicht, ſobald der göttliche Wille auf irgend eine Weiſe es von ihm nehmen will oder wirklich nimmt, friedlich, ruhig, ja ſelbſt mit Freudigkeit entſagen könne.« — Bei dieſen Worten trat Jemand haſtig ein, und ſagte Herrn Adams, ſein jüngſter Sohn ſei ertrunken. Einen Augenblick ſtand er betäubt und ſchweigend da; dann ſtampfte er mit Ungeſtüm auf den Boden, lief verzweiflungsvoll im Zimmer umher, und beweinte ſeinen Verluſt im bitterſten Schmerz. Joſeph, der die innigſte Theilnahme fühlte, verſuchte dem Pfarrer Troſt zuzuſprechen, wobei er viele Argumente anbrachte, deren er ſich aus deſſen eigenen ſowohl öffentlichen als Privatäußerungen erinnerte (denn Herr Adams war ein großer Feind der Leidenſchaften, und empfahl nichts mehr, als die Beſiegung derſelben durch Vernunft und Glauben). Doch er fand ihn jetzt nicht geneigt, auf derartige Vorſtellungen zu hören. — »Lieber Sohn,« ſagte der Pfarrer, »verlangen Sie nur keine Unmöglichkeiten. Wäre es ein anderes meiner Kinder geweſen, ich hätte mich mit Geduld darin ergeben können; aber mein kleiner Liebling, der Troſt und die Wonne meiner alten Tage. — Bei ſeinem Eintritt ins Leben muß ich ihn mir ſchon wieder entriſſen ſehen. Es war der lieblichſte, gutartigſte Knabe, der mich nie mit einer Mine kränkte. Erſt heute Morgen gab ich ihm ſeine erſte Lektion in Quae genus. Dies war das erſte Buch, in welchem er lernte; armes

Digitized by Google

Kind, Du brauchst nun keins mehr. Er wäre einer der größten Gelehrten, eine Zierde der Kirche geworden — solche Talente, so viel Herzensgüte sah man noch in keinem Kinde vereinigt.« — »Und so viel Schönheit dazu,« sagte Mistreß Adams, die eben in Fanny's Armen aus einer Ohnmacht wieder zu sich kam. — »Mein armer Jacky, soll ich Dich denn nimmer wiedersehen?« schluchzte der Pfarrer. — »O gewißlich,« sprach Joseph, »und an einem bessern Orte; dort werden Sie ihn wiederfinden, um sich nie mehr von ihm zu trennen.« —

Ich glaube, der Pfarrer hörte diese Worte nicht, denn er beachtete sie wenig, sondern jammerte fort, während die Thränen ihm die Wangen hinabrollten. Endlich schrie er: »Wo ist mein kleiner Liebling?« und wollte zum Hause hinaus, als zu seiner unbeschreiblichen Verwunderung und Freude, die der Leser hoffentlich mitfühlt, sein Söhnchen zwar wirklich vom Wasser triefend, aber gesund und frisch ihm entgegensprang. Der Unglücksbote war nämlich, nach der Weise mancher Menschen, welcher, wie ich fürchte, kein sehr guter Trieb zum Grunde liegt, ein wenig zu eilig gewesen, und da er gesehen hatte, wie der Knabe in den Fluß fiel, statt Hülfe zu leisten, sogleich zu dem Vater gelaufen, um diesem ein Unglück zu berichten, das ihm selbst unvermeidlich scheinen mochte, vor welchem aber derselbe arme Hausirer, der früher den Pfarrer aus einer kleinen Noth erlöst hatte, nun auch das Söhnchen desselben rettete. Der Jubel des Herrn Adams war jetzt so ausschweifend, als es zuvor sein Schmerz gewesen war; tausendmal küßte und herzte er den Knaben, und sprang wie wahnsinnig im Zimmer umher, als er aber vollends das Gesicht seines alten Freundes, des Hausirers, erkannte und vernahm, welchen neuen Dank er ihm schuldig sei, welches waren da seine Gefühle? Nicht jene, die

Digitized by Google

zwei Hofleute in ihren Umarmungen empfinden, noch die, mit denen ein reichlustreicher Mann die nichtswürdigen, verrätherischen Werkzeuge seiner bösartigen Anschläge empfängt; noch jene, mit denen ein armer jüngerer Bruder seinem ältern zur Geburt eines Stammerben Glück wünscht, oder irgend Jemand seinem Nebenbuhler zu dem Besitz einer Geliebten, einer Stelle, einer Würde — mein Leser, er empfand das Aufwallen, das Ueberfließen eines redlichen, biedern offenen Herzens gegen Den, dem er sein höchstes, ja ein solches Glück verdankte, von welchem Dir einen Begriff zu machen ich mich nicht vergebens bemühen will, wenn Du selbst es nicht vermögen solltest. Sobald dieser Tumult sich gelegt hatte, zog der Pfarrer Joseph wieder bei Seite, und fuhr also fort: »Nein, Joseph, hüten Sie sich, Ihren Leidenschaften zu viel Gewalt einzuräumen, wenn Ihnen an Ihrer Seeligkeit gelegen ist.« — Die Geduld Josephs konnte nicht länger ertragen, was vielleicht selbst Hiobs Geduld ermüdet haben würde; er unterbrach daher den Pfarrer mit den Worten: »Es ist leichter Rath zu ertheilen, als ihn zu befolgen; auch habe ich eben nicht bemerkt, daß Sie sich, als Sie fürchteten, Ihren Sohn verloren zu haben, oder als Sie ihn gerettet wieder fanden, in Ihrem Schmerz oder Ihrer Freude so sehr mäßigen konnten. — »Junger Mann,« versetzte Adams, indem er die Stimme erhob, »es ziemet keinem Milchbart graue Haare zu hofmeistern. Was wissen Sie von der Zärtlichkeit natürlicher Liebe; erst wenn Sie selbst Vater sind, werden Sie erfahren, wie ein Vater fühlt. Kein Mensch ist zu Unmöglichkeiten verpflichtet; und der Verlust eines Kindes ist eine jener schweren Prüfungen, in denen unser Schmerz wohl die strenge Grenzlinie der Mäßigung überschreiten darf.« — »Aber, Sir,« rief Joseph, »wenn ich

Digitized by Google

nun mein Mädchen so zärtlich liebe, wie Sie ihr Kind, dann muß mich doch wohl ihr Verlust auch eben so schmerzen.« — »Ja, aber solch' eine Liebe ist Thorheit, an sich selbst Unrecht, und sollte unterjocht werden, antwortete Adams, »sie schmeckt zu sehr nach dem Fleische.« — »Fürwahr, Sir,« sprach Joseph, »sein Weib zu lieben, ja über alle Maßen zu lieben, das kann doch keine Sünde sein!« — »Allerdings ist es sündlich,« entgegnete Adams, »Jeder muß sein Weib lieben; so ist es geboten; aber dies darf nur mit Mäßigung und Einschränkung geschehen.« — »Dann fürchte ich,« sagte Joseph, »trotz alles meines Widerstrebens eine Sünde auf mich zu laden, denn ich weiß gewiß, daß ich ohne Maß und Einschränkung lieben werde.« — »Das sind alberne und kindische Redensarten,« rief Adams. — »Nun fürwahr,« fiel hier Mistreß Adams ein, die den letzten Theil des Gesprächs mit angehört hatte — »Du sprichst noch alberner. Ich hoffe, mein Schatz, Du wirst nie eine Lehre der Art verkünden, als könnten die Männer ihre Frauen zu sehr lieben. Wüßte ich, daß Du eine solche Predigt im Hause hättest, sie müßte mir noch heut ins Feuer; ja, das schwöre ich, wäre ich nicht überzeugt gewesen, daß Du mich so sehr als Du nur gekonnt, geliebt hättest, gehaßt und verachtet hätte ich Dich! Ei seht doch! das wäre mir eine schöne Lehre! Eine Frau hat das Recht, darauf zu bestehen, daß ihr Mann sie nach seinen besten Kräften liebt, und wenn er's nicht thut, ist er ein elender Sünder. Verspricht er nicht, sie zu lieben und ihr beizustehen und was dergleichen mehr ist? O, das weiß ich noch so gut, als wär's mir gestern erst vorgelesen worden, und ich werde es nie vergessen. Warum solltest Du überdies anders predigen, als Du selbst handelst? denn Du bist mir immer ein liebender zärtlicher Gatte gewesen, das kann ich nicht anders sagen; und

Digitized by Google

wozu Du dem jungen Mann da so albernes Zeug in den Kopf setzen willst, sehe ich nicht ein. Hören Sie nicht auf ihn, Herr Joseph; werden Sie ein so guter Ehemann als es Ihnen nur immer möglich ist, und lieben Sie Ihre Frau mit Leib und Seele.« — Hier machte ein heftiges Klopfen an der Thür ihrem Gespräch ein Ende, und veranlaßte einen Auftrit, über den der Leser das Nähere in dem folgenden Kapitel erfahren wird.

Neuntes Kapitel.

Lady Borby und ihr Gast der Stuzer statten dem Pfarren einen Besuch ab.

Kaum hatte Lady Borby von dem jungen Herrn gehört, welche wunderbare Schönheit in der Nähe ihres Hauses ihm zu Gesicht gekommen, kaum das Entzücken bemerkt, womit er von ihr sprach, so schloß sie auch sogleich, es müsse Fanny gewesen sein, und begann, einen Plan auszubrüten, wie sie Beiden zu besserer Bekanntschaft verhelfen könne, indem sie die Hoffnung nährte, daß die schönen Kleider, die Geschenke und Versprechungen des jungen Mannes das Mädchen verleiten dürften, Joseph zu verlassen. Noch vor Tische schlug sie daher ihren Gästen einen Spaziergang in den Feldern vor, und führte sie auf das Pfarrhaus zu. Als sie sich demselben näherten, fragte sie, ob sie sich an einem der lächerlichsten Schauspiele ergötzen wollten, das sie sich nur denken könnten, nämlich an einem alten närrischen Landpfarrer, welcher,

Digitized by Google

wie sie lachend hinzufügte, mit einer jährlichen Einnahme von etwa zwanzig Pfund eine Frau und sechs Kinder ernähre, dafür sei aber auch in dem ganzen Kirchspiel keine so zerlumpte Familie zu finden. Der Vorschlag wurde von Allen genehmigt, und sie kamen vor dem Pfarrhause an, während Mistreß Adams, wie wir in den vorigen Kapitel berichteten, noch ihre Schutzrede zu Gunsten der Frauen etwas laut vortrug. Der Stutzer Didepper (so hieß der junge Herr, den wir auf Borbyhall zureiten sehen) äffte mit seinem Stock an der Thüre das Klopfen eines londoner Bedienten nach. Die im Hause versammelte Gesellschaft, bestehend aus Adams, seiner Frau nebst drei Kindern, Joseph, Fanny und dem Hausirer, war über dies Getöse nicht wenig betroffen; der Hausherr eilte nach der Thüre; als diese geöffnet war, trat Lady Borby mit ihrer Begleitung ein, und sie wurden von dem Pfarrer mit nahe an zweihundert Kratzfüßen, und von seiner Frau mit eben so vielen Knixen empfangen; auch betheuerte Letztere der Lady, sie müsse sich schämen, daß sie sich in einem solchen Anzug sehen lasse, und daß alles im Hause in Unordnung sei; aber wenn sie eine solche Ehre von Ihrer Gnaden erwartet hätte, so würde sie Alles geziemend darauf vorbereitet haben. — Der Pfarrer dagegen brachte nicht die mindeste Entschuldigung vor, obgleich er seinen Schlafrock an und eine flanellene Nachtmütze noch auf dem Kopfe hatte. Er sagte, sie seien ihm in seiner ärmlichen Hütte herzlich willkommen, und rief, indem er sich an Herrn Didepper wandte: Non mea renidet in domo lacunar; da der Stutzer aber antwortete, er verstehe die walliser Sprache nicht, so starrte Herr Adams ihn an und verstummte.

Herr Didepper oder Stutzer Didepper (wie man ihn zu nennen pflegte) war ein junger Mann von ungefähr

Digitized by Google

vier Fuß fünf Zoll Höhe. Er trug sein eigenes Haar, obgleich es so wenig vollzählig war, daß der Gebrauch einer Perrücke hinlänglich gerechtfertigt worden wäre. Sein Antlitz war bleich und hager; die Form seines Körpers und seiner Beine keine der schönsten, denn er hatte sehr schmale Schultern und gar keine Waden, auch konnte man seinen Gang fast hüpfend nennen. Seine geistigen Eigenschaften entsprachen ganz den körperlichen. Wie wollen sie zuerst negativ schildern. Er war nicht völlig unwissend, denn er konnte ein Bischen französisch plaudern, und zwei oder drei italienische Liedchen singen; er hatte zu viel in der Welt gelebt, um blöde, aber auch zu viel am Hofe, um hochmüthig zu sein, zum Geize schien er nicht sonderlich geneigt, denn er achtete das Geld nicht sehr, doch konnte man ihn auch nicht einen Verschwender nennen, denn er verschenkte keinen Schilling; die Weiber haßte er weiter nicht, denn er tändelte immer mit ihnen; doch konnte man auch nicht sagen, daß er der Wollust ergeben sei, denn er erfreute sich unter den Personen, die ihn am genauesten kannten, des Rufes einer großen Mäßigung in seinen Genüssen; er war ferner kein leidenschaftlicher Weintrinker; auch gerieth er nie so heftig in Zorn, daß ihn nicht ein paar hitzige Worte seines Gegners gewöhnlich auf der Stelle abgekühlt hätten. Um nun aber auch von der bejahenden Seite ihm ein paar Pinselstriche zuzuwenden: Obgleich er die Aussicht zur Erbschaft eines unermeßlichen Vermögens hatte, entschloß er sich doch, aus der elenden kleinlichen Rücksicht, zu einer höchst unbedeutenden Stelle zu gelangen, sich von einen Wicht abhängig zu machen, den die Leute einen einflußreichen Mann nannten. Dieser behandelte ihn mit der tiefsten Geringschätzung, und verlangte von ihm unbedingte Unterwerfung, die er denn auch auf Unkosten seines Gewis-

sens, seiner Ehre und seines Vaterlandes, — mit dessen Wohl seine eigenen weltlichen Interessen doch so enge verknüpft waren, — ohne Weigerung zugestand. Als der letzte Pinselstrich, den wir seinem Bilde widmen, mag es gelten, daß er mit seiner eigenen Person und seinen Talenten nicht weniger zufrieden, als aufgelegt war, jede Schwäche und jeden Mangel an Andern auszuspähen und zu bespötteln. Dies war das Persönchen oder Dingelchen vielmehr, das hinter Lady Borby her in Herrn Adams Küche hüpfte.

Der Pfarrer und seine Gesellschaft zogen sich von dem Herde, um den sie gesessen hatten, zurück, um der Lady und ihren Begleitern Platz zu machen. Statt aber der Mistreß Adams einen einzigen ihrer Knixe zu erwiedern, wandte sich die gnädige Frau mit dem Ausruf: Quelle bête, quel animal!« an ihren Neffen; und richtete dann, als sie Fanny erblickte, (denn des Umstandes, daß diese dicht neben Joseph stand, bedurfte es kaum, um die Lady von der Identität ihrer Person zu versichern,) die Frage an den Stutzer, ob er das Mädchen nicht recht hübsch finde? — »Auf Ehre, meine Gnädige,« antwortete er, »es ist dieselbe, von der ich Ihnen schon sagte.« — »Nun, einen so guten Geschmack hätte ich Ihnen nicht zugetraut,« versetzte sie. — »Ah, wahrscheinlich, weil ich Ihnen niemals den Hof machte,« rief Jener. — »Lächerlich!« entgegnete die Lady, »Sie wissen, daß ich von jeher einen Abscheu gegen Sie hatte.« — »Mit Ihrem Gesicht,« versetzte der Stutzer, würde ich nie das Wort »Abscheu« aussprechen*). Theure Lady Borby, waschen Sie erst Ihr Gesicht, bevor

*) Damit dieses einigen Lesern nicht unnatürlich erscheinen möge, halten wir für nöthig zu bemerken, daß es wirklich dem Gespräch sehr vornehmer Leute entnommen wurde.

Sie von Abscheu sprechen.« — Diese Artigkeit unterstützte er durch ein Gelächter, und wendete sich dann zu Fanny, um mit ihr zu tändeln.

Mistreß Adams hatte die ganze Zeit über gebeten und gebettelt, daß die Damen sich doch niederlassen möchten, eine Gunst, die ihr endlich zugestanden wurde. Da der kleine Knabe, dem jener Unglücksfall begegnet war, noch immer, um sich zu trocknen, am Feuer stand, wurde er von der Mutter wegen seiner Unartigkeit gescholten; aber Lady Borby nahm sich seiner an, und indem sie seine Schönheit pries, sagte sie dem Pfarrer, er sei ihm wie aus den Augen geschnitten. Ein Buch, das der Kleine in der Hand hielt, führte sie dann auf die Frage, ob er lesen könne? — »Ja, ja,« sagte Adams, »ein bischen Latein, Euer Gnaden; er ist eben bis zum genus gekommen.« — »Ich zweifle gar nicht an seinem Genius,« entgegnete sie, »aber lassen Sie ihn doch etwas Englisches lesen.« — »Wohlan Dick, lege,« sprach Adams, aber der Knabe schwieg, bis er den Pfarrer die Stirn runzeln sah; dann rief er: »Das versteh' ich nicht, Vater!« — »Wie, Dick,« sagte Adams, »besinne Dich doch! Wie heißt der Imperativus von lego? Legito nicht wahr?« — »Ja,« versetzte Dick. — »Und wie sonst noch?« fragte der Vater weiter. — »Lege,« stotterte der Knabe nach einigem Bedenken. — »Brav, mein Sohn,« schrie Adams, »und nun, Kind, was heißt lego auf englisch?« — Worauf der Knabe nach langem Zögern stammelte, das wisse er nicht. — »Wie!« fuhr Adams heftig auf, »hat Dir das Wasser alles weggewaschen, was Du schon gelernt hattest? He! wie heißt das englische Verbum lesen auf Latein? Ueberlege Dir es wohl, ehe du antwortest.« — Und da das Kind einige Zeit nachdachte, rief er ihm zwei oder dreimal zu le — le — bis Dick endlich antwortete: Lego. — »Sehr wohl,« sagte der

Pfarrer, und wie überſetzt man nun lego?« — »Leſen!« ſchrie Dick. — »Brav, mein Sohn,« rief Adams, »Du biſt ein gutes Kind, wenn Du dir nur Mühe giebſt, ſo geht es ſchon. Ich verſichere Euer Gnaden, er iſt kaum etwas über acht Jahr alt, aber doch ſchon über ſein propria quae maribus hinaus, komm, lies der gnädigen Frau etwas vor.« — Da die Lady nun dringend darum bat, und zwar in der Abſicht, dem Stutzer Zeit und Gelegenheit zur Unterhaltung mit Fanny zu verſchaffen, ſo begann Dick, wie man aus dem folgenden Kapitel erſehen wird.

Zehntes Capitel.

Geſchichte zweier Freunde, allen denen zur Lehre und Warnung, die ſich etwa bei Eheleuten in die Koſt geben.

»Lenhard und Paul waren Freunde.« — »Leonhard muß Du ausſprechen, Kind,« rief der Pfarrer. — »Ich bitte, Herr Adams,« fiel Lady Borby ein, »unterbrechen Sie ihn nicht weiter.« — »Leonhard und Paul,« fuhr der Knabe jetzt fort, »waren Freunde, die ſchon auf der Schule den Bund geknüpft hatten, der lange Zeit zwiſchen Beiden beſtand. Ihre gegenſeitige Neigung hatte ſo tief Wurzel gefaßt, daß ſie durch eine lange Trennung, während welcher ſie nichts von einander gehört hatten, weder ausgerottet noch geſchwächt werden konnte, und beim erſten Wiederſehen der Beiden, welches erſt nach

Digitized by Google

funfzehn Jahren Abwesenheit erfolgte, mit aller Kraft wieder auflebte. Lenhard hatte fast die ganze Zeit über in Ostin—di—en zugebracht.« — »Dehne das Wort nicht so, sagte Adams, sprich es kürzer aus; Ostindien.« — »O bitte, unterbrechen Sie ihn doch nicht,« sprach die Lady. Der Knabe wiederholte: »in Ostindien zugebracht, während Paul seinem König und dem Vaterland im Heere gedient hatte, wobei ihnen das so verschiedene Loos zugefallen war, daß Lenhard sich jetzt mit einer Frau und einem Vermögen von dreißigtausend Pfund in sein Heimathland zurückzog, Paul aber es nur bis zu dem Grade eines Infanterie-Lieutenants gebracht hatte, und sich nicht des Besitzes eines Schillings rühmen konnte.

»Das Regiment, wobei Paul stand, wechselte seine Garnison, und kam in die Nähe des von Lenhard erkauften Gutes, welches er jetzt auch bewohnte, und da er als Grundbesitzer zum Friedensrichter gewählt worden war, kam er zu den vierteljährigen Gerichtssitzungen in die Stadt, worin sein alter Freund jetzt sein Standquartier hatte, und zwar kurze Zeit, nach der Ankunft des Regiments. Eine Angelegenheit, in die ein Soldat verwickelt war, veranlaßte Paul, sich an die Richter zu wenden. Die Zeit und Indiens Sonne hatten Lenhard so verändert, daß Paul ihn nicht sogleich wieder erkannte; doch anders war es mit Lenhard. Er erkannte Paul, sobald er ihn erblickte; auch war er so freudig überrascht, daß er sofort von seinem Sitze sprang, und seinen Jugendfreund zu umarmen eilte. Paul war anfangs etwas betroffen; doch als Lenhard sich ihm zu erkennen gab, erwiederte er dessen Umarmung mit einer Heftigkeit, daß viele der Zuschauer darüber lachten, einige wenige aber doch etwas Höheres und Angenehmes dabei empfanden.

Digitized by Google

»Den Leser nicht mit unwesentlichen Dingen aufzuhalten, Leonhard drang in seinen Freund, ihn gleich denselben Abend nach Hause zu begleiten. Paul nahm mit Freuden die Einladung an, und erbat sich von seinem kommandirenden Offizier Urlaub auf einen Monat, der ihm auch bewilligt wurde.

»Vermochte irgend etwas das Vergnügen, welches Paul sich von diesem Besuch versprach, zu erhöhen, so war es wohl die Entdeckung, die er in seines Freundes Hause machte, daß dessen Gattin eine frühere Bekanntschaft aus einer seiner vormaligen Garnisonen war, eine Dame, die den Ruf eines sehr freundlichen und liebenswürdigen Charakters hatte; so wenigstens war sie selbst Denen, die sich ihre genauesten Bekannten nannten, immer erschienen, indem man sie zu der Klasse jener Personen rechnete, von denen man zu sagen pflegt, sie hätten das beste Herz von der Welt.

»So gutherzig die Dame aber auch sein mochte, ein Weib blieb sie doch immer, das heißt ein Engel und auch kein Engel.« — »Du mußt unrichtig lesen, Kind,« fiel hier der Pfarrer ein, »das ist ja reiner Unsinn.« — »Es steht so im Buch,« antwortete der Knabe, und fuhr, nachdem er durch diese Autorität den Vater zum Schweigen gebracht hatte, also fort: »denn ob sie gleich in ihrer äußern Erscheinung zu der Gattung zu rechnen war, welcher das männliche Geschlecht den Namen Engel ertheilt, so war sie doch in ihrem Gemüth ein echtes Weib, wovon ein hoher Grad von Halsstarrigkeit den augenscheinlichsten, wie vielleicht den verderblichsten Beweis darlegte.

»Einige Tage nach Pauls Ankunft vergingen, bevor sich etwas hiervon bemerken ließ, aber unmöglich konnte es lange verborgen bleiben. Die Frau sowohl als der Mann vergaßen bald alle Rücksicht vor dem Gaste, und überließen

Digitized by Google

sich so heftig als je ihren alten Zänkereien, welche, wie unbedeutend auch die zuerst sie veranlassenden Ursachen sein mochten, mit der äußersten Hitze und Erbitterung betrieben wurden. Ja, so unglaublich es auch scheinen mag, eben das Geringfügige des den Streit hervorrufenden Gegenstandes wurde häufig als ein Grund für dessen Heftigkeit vorgebracht, indem es hieß: »Liebtest Du mich wirklich, so würdest Du um einer solchen Kleinigkeit willen nicht mit mir streiten.« Die Antwort darauf läßt sich errathen, denn das Argument ließ sich von beiden Parteien benutzen, und wurde stets mit irgend einem Zusatz dem Gegner zurückgegeben, wie etwa: »Eben deßhalb, und ich habe viel mehr Grund, das zu sagen, da das Recht auf meiner Seite ist.« Während aller dieser Auftritte verharrte Paul bei dem strengsten Stillschweigen, und behauptete sein ruhiges und unbefangenes Benehmen, ohne die mindeste sichtbare Verneigung zu einer oder der andern Partei zu verrathen. Eines Tages aber, da Madame eben in der äußersten Wuth das Zimmer verlassen hatte, konnte Leonhard sich nicht enthalten, seinen Freund zu einem Richterspruch aufzufordern. »Hat man je,« rief er, »etwas Unvernünftigeres gesehen, als dieses Weib? Was soll ich mit ihr beginnen? Ich bin ganz in sie vernarrt, und hätte auch sonst keine Ursache, über sie zu klagen, wenn sie nur nicht mit dieser Streit- und Zanksucht behaftet wäre; was sie einmal behauptet, das verficht sie gegen alle Vernunft und Ueberzeugung. O, gieb mir doch einen guten Rath.« — »Zuvörderst,« sprach Paul, »muß ich Dir sagen, was ich von dem ganzen Handel halte, und das ist, gerade herausgesagt, nichts anders, als daß Du Unrecht hast; denn gesetzt auch, sie habe es, was liegt denn gewöhnlich an der Sache, worüber Ihr streitet? Was ist daran gelegen, ob Du bei der Trauung eine rothe oder gelbe Weste angehabt hast? denn das war doch eben der

Digitized by Google

Gegenstand Eures Zankes. Angenommen nun auch, sie stehe im Irrthum; da Du sie aber, wie Du sagst, so zärtlich liebst, und sie das, glaube ich, auch verdient, wäre es nicht gescheiter von Dir gewesen, wenn Du ihr nachgegeben hättest, mögest Du auch bestimmt wissen, daß Du Recht hattest — wäre das nicht gescheiter gewesen, als sie oder Dich zu ärgern? Was mich betrifft, heirathe ich je, so ist's beschlossen, ich gehe mit meiner Frau einen Vertrag ein, daß in allen Streitigkeiten (besonders über Kleinigkeiten) der Theil, der am festesten überzeugt ist, er habe Recht, jedesmal schweigen soll; was dann, hoffe ich, sie so gut als mich antreiben wird, die Sache so schnell als möglich auf sich beruhen zu lassen.« — »Ich gestehe, liebster Freund,« sagte Leonhard, ihm die Hand schüttelnd, »was Du da sagst, ist sehr richtig und vernünftig, und ich will mich in Zukunft bemühen, Deinem Rathe zu folgen.« — Sie brachen das Gespräch bald darauf ab, und Leonhard eilte zu seiner Frau, bat sie um Verzeihung, und sagte ihr, sein Freund habe ihn überzeugt, daß er Unrecht gehabt. Sie begann sofort die wärmste Lobrede auf Paul, worin ihr Mann ihr vollkommen beistimmte, und Beide kamen darin überein, daß er einer der würdigsten, vernünftigsten und bravsten Männer auf Erden sei. Als sie wieder zum Abendessen zusammen kamen, konnte die Frau, trotz des ihrem Manne gegebenen Versprechens, nichts von Dem zu erwähnen, was er ihr mitgetheilt, doch nicht umhin, Paul die freundschaftlichsten dankbarsten Blicke zuzuwerfen, und sie fragte ihn mit der süßesten Stimme, ob sie ihm von dem Schnepfenfrikassee vorlegen dürfe. — »Rebhuhnfrikassee meinst Du, Liebe,« sagte der Mann. — »Mein Schatz,« entgegnete sie, »ich frage Deinen Freund, ob ihm von dem Schnepfenfrikassee gefällig ist; ich muß doch wissen, was ich in der Küche anrichten lasse.« — »Und ich muß doch wissen, was ich ge-

Digitized by Google

schossen habe,« erwiederte der Mann, »ich weiß bestimmt, daß ich das ganze Jahr noch keine Schnepfe gesehen habe; indeß, obgleich ich überzeugt bin, daß das Recht auf meiner Seite ist, will ich doch nachgeben, und das Rebhuhnfrikassee mag Schnepfenfrikassee sein, wenn Du es denn doch einmal so willst.« — »Mir ist's einerlei,« versetzte sie, »ob's dies oder jenes ist; aber Du möchtest auch über Alles absprechen, was man gar zu bestimmt weiß; Du glaubst immer Recht zu haben, doch unser Gast wird, denke ich, wohl wissen was er ißt!« — Paul erwiederte nichts, und der Streit wurde wie gewöhnlich fast den ganzen Abend fortgesetzt.

Als am andern Morgen die Frau zufällig Paul begegnete, redete sie ihn, in der festen Ueberzeugung, daß er ihr Freund und auf ihrer Seite sei, mit folgenden Worten an: »Sir, Sie haben sich gewiß schon längst über das unverständige Betragen meines Mannes gewundert. Er ist sonst herzensgut, aber so bestimmt in seinen Behauptungen, daß eine weniger nachgiebige Frau wie ich, es bei ihm nicht aushalten könnte. Hat man je etwas Ungereimteres gehört, als was er gestern Abend vorbrachte? Ich bin überzeugt, Sie geben ihm Unrecht. Sagen Sie, war das Recht nicht auf meiner Seite?« — Paul erwiederte nach einigem Bedenken: »Da die gute Lebensart mich nöthigt, Madame, wider meinen Willen zu antworten, so thut mir's leid, daß meine Wahrheitsliebe mir nicht gestattet, Ihnen beizupflichten. Gerade herausgesagt, Sie hatten gänzlich Unrecht; die Sache war freilich des Streites nicht werth, aber ein Rebhuhn war das Geflügel, das muß ich ebenfalls behaupten.« — »O Sir,« entgegnete sie, »Ihren Geschmack kann ich freilich nicht ändern.« — »Madame,« sprach Paul, »auf meinen Geschmack kommt hier am Ende wenig an; die Sache mochte sein, wie sie wollte, ein Ehemann hätte

Digitized by Google

in dieſem Punkt wohl Nachgiebigkeit erwarten können.« — »So, Sir,« rief ſie, »meinen Sie das?« — »Ja, Madame,« fuhr er fort, »das konnte er von einer verſtändigen Frau wie Sie ſind; und, halten Sie mir meine Aufrichtigkeit zu gut, aber durch eine ſolche Nachgiebigkeit hätten Sie ſich vielleicht Ihrem Gemahl ſelbſt an Verſtand überlegen gezeigt.« — »Aber, beſter Herr,« ſagte ſie, »weßhalb ſollte ich denn nachgeben, da ich doch Recht hatte?« — »Ebendeßhalb,« entgegnete er, »gerade das würde der größte Beweis Ihrer Liebe geweſen ſein; denn kann wohl etwas mehr unſer Mitgefühl in Anſpruch nehmen, als wenn wir eine geliebte Perſon im Irrthum ſehen?« — »Ei,« erwiederte ſie, »dann würde ich es aber für meine Pflicht halten, dieſe von ihrem Irrthum zu überzeugen.« — »Verzeihen Sie, Madame,« antwortete Paul, »ich berufe mich auf Ihre eigene Erfahrung, ob Sie je mit allen Ihren Beweisgründen dieſen Zweck erreicht haben. Je größer unſer Irrthum iſt, um deſto weniger ſind wir geneigt, ihn anzuerkennen; und ich meines Theils habe immer bemerkt, daß wer in einem Streit Unrecht hat, ſich am heftigſten darin bezeigt.« — »Nun,« verſetzte ſie, »was Sie da ſagen, läßt ſich hören, und ich will mich bemühen, Ihrem Rath zu folgen.« — Der Mann kam jetzt dazu, und Paul entfernte ſich. Leonhard trat ſeiner Frau mit heiterer Stirn entgegen, ſagte, er bedaure, ſich geſtern Abend in einen ſo albernen Streit eingelaſſen zu haben, denn er ſehe jetzt ſeinen Irrthum ein. Sie antwortete lächelnd, ſie glaube, ſeine Nachgiebigkeit nur ſeiner Nachſicht danken zu müſſen, und ſchäme ſich, auch nur ein Wort in der einfältigen Geſchichte verloren zu haben, zumal da ſie nunmehr überzeugt ſei, daß das Unrecht auf ihrer Seite geweſen. Nun erfolgte wieder ein kleiner aber von beiden Seiten mit der größten Gutmüthigkeit und mehr im ſcherzhaften Ton geführter Streit,

Digitized by Google

der sich mit der Versicherung der Dame endigte, Paul habe sie vollkommen überzeugt, daß sie im Irrthum gewesen, worauf Beide sich im Lobe ihres gemeinschaftlichen Freundes vereinigten.

Paul brachte nun seine Zeit viel angenehmer zu, denn die Zänkereien waren wirklich viel seltener und auch weniger anhaltend und heftig als sonst; aber der Teufel, — oder irgend ein unglücklicher Zufall, in den sich der Teufel gerade nicht mischte, — machte bald der Freude ein Ende. Der Hausfreund wurde jetzt bei jeder streitigen Frage im Geheim als Schiedsrichter angerufen; und da er die Lehre von der Nachgiebigkeit fest genug eingeprägt zu haben glaubte, nahm er nie Bedenken, gegen seine bisher beobachtete Methode Beide im Geheim zu versichern, jeder habe Recht. Eines Tags fand während seiner Abwesenheit wieder ein heftiger Zank Statt, und beide Parteien kamen überein, ihm die Entscheidung anheim zu stellen. Da der Mann äußerte, wie er nicht den mindesten Zweifel hege, daß der Urtheilsspruch günstig für ihn ausfallen werde, so antwortete die Frau, hierin könne er sich doch wohl irren; denn sein Freund, glaube sie, wisse nur zu gut, wie selten sie Unrecht habe — ja, wenn sie Alles sagen wollte —; der Mann erwiederte: »Mein Schatz, laß uns nicht auf das Vergangene zurückkommen, denn wenn ich meinerseits auch Alles sagen wollte, so würdest Du Dir nicht schmeicheln, meinen Freund so ganz auf Deiner Seite zu haben.« — »Nun,« rief sie, »da Du Dich denn darauf berufst, so will ich nur ein Beispiel anführen. Du erinnerst Dich, daß wir nicht einverstanden waren, ob wir Jacki während der großen Kälte in die Schule schicken sollten; in diesem Punkte gab ich Dir nur aus Friedfertigkeit nach, weil ich wußte, daß ich Recht hatte, und Paul selbst war nachher ganz mit mir einverstanden.« — »Meine Liebe,« sprach der Mann, »ich

Digitized by Google

will in Deine Worte kein Mißtrauen ſetzen; das aber kann ich Dich freilich verſichern, als ich ihn um ſeine Meinung in der Sache fragte, pflichtete er mir unbedingt bei, und erklärte, an meiner Stelle würde er gerade ſo gehandelt haben.« — Sie brachte nun eine Menge anderer Fälle vor, in denen Paul unter dem Siegel der Verſchwiegenheit Beiden Recht gegeben hatte; und das Ende von der Sache war, daß, da ſie ſich Beide in dieſer gegenſeitigen Mittheilung Glauben ſchenkten, ſie aufs heftigſte gegen die Doppelzüngigkeit Pauls in Schmähungen ausbrachen, und ſogar darin übereinſtimmten, er ſelbſt habe faſt zu jedem unter ihnen vorgefallenen Zanke Anlaß gegeben. Jetzt wurden ſie äußerſt zärtlich und ſo nachſichtsvoll gegen einander, daß ſie im Tadel ihres eigenen Benehmens wetteiferten, und gemeinſchaftlich ihrem Zorn gegen den unglücklichen Friedensſtifter Luft machten, welchen die Frau, da ſie einen Zweikampf befürchtete, dringend bat, am nächſten zur Rückkehr in die Garniſon angeſetzten Tage ruhig abreiſen zu laſſen, und ihn dann nie wieder einzuladen. Wie unedel es auch von Leonhard ſein mochte, genug, er gab ſeiner Frau (obgleich nicht ohne einiges Widerſtreben) das Verſprechen, ihren Rath zu befolgen; aber Beide zeigten dieſen Tag eine ungewöhnliche Kälte in ihrem Benehmen gegen Paul, und dieſer, dem es nicht an Scharfblick fehlte, zog Leonhard bei Seite und drang ſo lebhaft in ihn, daß er endlich das Geheimniß entdeckte. Paul leugnete nicht, erklärte aber auch zugleich, in welcher Abſicht er zuletzt ihnen Beiden Recht gegeben hätte; — worauf Jener erwiederte: er würde freundſchaftlicher gehandelt haben, wenn er wenigſtens ihm ſeinen Plan anvertraut hätte, indem er an ſeiner Verſchwiegenheit doch wohl nicht zweifeln werde. Paul verſetzte mit einiger Bitterkeit, Leonhard habe ihm bereits hinlänglich bewieſen, wie er vor ſeiner Frau ein Geheimniß bewahren könne;

Digitized by Google

worauf dieſer etwas hitzig entgegnete, er habe wohl mehr Urſache, ihm ſelbſt Vorwürfe zu machen, indem ſeinem ſeltſamen Benehmen die meiſten der während ſeiner Anweſenheit ſtattgehabten Streitigkeiten zuzurechnen ſeien, welche (wäre es nicht zwiſchen Mann und Frau zur Erklärung gekommen) wohl noch gar eine Eheſcheidung hätten herbeiführen können. Paul erwiederte —

Doch hier ereignete ſich etwas, das den klinen Dick im Leſen unterbrach, und worüber in dem folgenden Kapitel berichtet werden ſoll.

Elftes Kapitel.

In welchem die Geſchichte fortgeſetzt wird.

Joſeph Andrews hatte mit dem größten innern Groll das unverſchämte Benehmen des Stutzers Didepper gegen Fanny beobachtet, indem derſelbe ſich ſehr leichtfertige Reden gegen ſie erlaubte, und ihr entehrende Anträge machte; doch die Achtung vor der Geſellſchaft hatte ihn noch zurückgehalten, ſo lange der Laffe ſich nur auf den Gebrauch ſeiner Zunge beſchränkte; als aber derſelbe die Gelegenheit erſah, da die Augen der Damen anders wohin gerichtet waren, und auch ſeine Hände an dem Spiel Theil nehmen zu laſſen ſich erkühnte, verſetzte ihm Joſeph, ſobald er es bemerkte, eine ſo derbe Ohrfeige, daß der unglückliche Galan mehrere Schritte von der Schönen zurücktaumelte. Die Damen ſprangen kreiſchend von ihren Stühlen auf; der Stutzer aber zog, ſobald er wieder zur Beſinnung gekom-

Digitized by Google

men war, seinen Hirschfänger, was Adams kaum wahrnahm, als er mit der Linken den Deckel eines großen Kochtopfes ergriff und ihn, wie ein Schild vor sich haltend, ohne alle Angriffswaffe in der andern Hand, vor Joseph trat; auf diese Weise sich dem tobenden Stutzer aussetzend, der mit Tod und Verderben drohte, so daß die sämmtlich in eine Ecke sich zusammendrängenden Frauen vor Furcht und Schrecken ganz außer sich waren. Joseph, der die Sache anders nahm, bat den Pfarrer, dem Herrchen da nicht den Weg zu vertreten, denn er habe einen guten Knittel, und fürchte Jenen sammt seinem Hirschfänger nicht im mindesten. Fanny sank jetzt ohnmächtig in der Mistreß Adams Arme, und Alles gerieth in die äußerste Verwirrung, bis Herr Borby vor dem hinter dem Topfdeckel lauernden Pfarrer vorbei auf Didepper zuging, um mit dem Versprechen ihm Genugthuung zu verschaffen — wozu sich Joseph gleich bereit zeigte, mit welchen Waffen es auch sein möge — ihn aufforderte, den Hirschfänger wieder einzustecken. Der Stutzer that es, und zog dann einen Taschenspiegel hervor, vor dem er sich unter fortwährendem Fluchen und Drohen das Haar wieder in Ordnung brachte; der Pfarrer aber legte sein Schild ab, und Joseph eilte zu seiner Fanny, die er bald ins Leben zurückrief. Lady Borby machte Letzterem wegen der an Didepper verübten Mißhandlung Vorwürfe, worauf er antwortete: »Er würde in demselben Fall ein ganzes Heer angegriffen haben.« — »In welchem Fall?« fragte sie verwundert. — »Gnädige Frau,« versetzte er, »der Herr erkühnte sich unanständige Freiheiten gegen das junge Mädchen.« — »Ei,« rief Lady Borby, »er hat das Mädchen vielleicht küssen wollen, und darf man einen Mann von Stande deßhalb gleich so hart anfallen? Ich muß Ihnen sagen, Joseph, Sie nehmen sich zu viel heraus.« — »Liebe Tante,« fiel Herr Borby ein, »ich war

von der ganzen Sache Zeuge, und muß ebenfalls meinen Schwager tadeln, denn ich sehe nicht ein, weßhalb er sich zum Retter dieses Frauenzimmers aufwirft.« — »So will denn ich ihn rechtfertigen,« sprach Adams, »er ist ein braver Junge, und jedem Manne gebührt es, überall die Unschuld zu vertheidigen, und als ihr Ritter aufzutreten; wer aber vollends unanständiges Benehmen gegen ein Mädchen nicht ahnden wollte, mit der er im Begriff ist, das Band der Ehe zu schließen, der müßte fürwahr der elendeste Feigling auf Gottes Erdboden sein.« — »Sir,« sagte Herr Borby, »mein Schwager kann ein Mädchen wie dieses nicht heirathen.« — »Das meine ich auch,« rief Lady Borby, »und es paßt sich auch gar nicht für Ihren Stand, Herr Adams, zu solchen Dingen behülflich zu sein. Es muß mich sehr befremden, Sie von dieser Seite kennen zu lernen. Ich dächte, Sie sollten lieber für Ihre Frau und Kinder sorgen.« — »Nun wahrhaftig,« fiel hier Mistreß Adams ein, »da haben Euer Gnaden vollkommen Recht. Er schwatzt immer eine Menge Zeugs daher, als wären alle Leute im Kirchspiel seine Kinder. Was er damit meint, verstehe ich nicht; eine andere Frau könnte dabei auf wunderliche Gedanken gerathen, doch ich will ihm so was nicht zur Last legen. Uebrigens kann ich die Schrift so gut lesen wie er, und da steht nirgend, daß ein Pfarrer für anderer Leute Kinder zu sorgen hat; noch dazu hat mein Mann kaum für mich und die Kinder das liebe Brot, wie Euer Gnaden sehr gut bekannt ist.« — »Ich muß Ihnen ganz Recht geben, Mistreß Adams,« sagte Lady Borby, die vorher jene kaum eines Wortes gewürdigt hatte; »Sie scheinen eine vernünftige Frau zu sein, und ich versichere Sie, Ihr Mann handelt thöricht und gegen seinen eigenen Vortheil, denn er kann ja wohl einsehen, daß mein Neffe gegen diese Heirath sehr eingenommen ist, was ich denn auch keineswegs tadeln

Digitized by Google

kann, da das Mädchen durchaus nicht für unsere Familie paßt.« — In diesem Ton fuhr Lady Borby fort, während Didepper sowohl in Folge seiner Schmerzen, als aus Zorn den Kopf schüttelnd, auf- und abhüpfte; und Pamela der armen Fanny Vorwürfe machte, daß sie zu einer Verbindung mit ihrem Bruder die Augen zu erheben wage. Diese antwortete nur durch ihre Thränen, von denen ihr Tuch schon lange feucht war; aber Joseph nahm kaum die Ausbrüche ihres Schmerzes wahr, als er sie beim Arm nahm, und mit einer lauten Betheuerung, wie er keine Verwandtschaft möge, die sein Theuerstes auf Erden anfeinde, sie davonführte. Da er zugleich in der Rechten einen derben Knittel schwang, so erachteten es weder Herr Borby noch Didepper für rathsam, ihn aufzuhalten. Lady Borby und ihre Gesellschaft hielten sich im Pfarrhause, da sie sich zum Mittagsessen noch umkleiden mußten, nur noch kurze Zeit auf.

Adams schien jetzt sehr niedergeschlagen, und als seine Frau es bemerkte, begann sie ihm ein wenig ehelichen Balsam zuzuträufeln. Sie sagte ihm, er habe allerdings Ursache genug, sich Sorge zu machen, da er allem Anschein nach durch seine albernen Streiche das Unglück der Seinigen herbeiführen werde; »doch vielleicht,« fügte sie hinzu, »trauerst Du auch nur über die Entfernung Deiner beiden Kinder, Joseph und Fanny.« Seine älteste Tochter ließ sich jetzt also vernehmen: »Ja, Vater, es ist hart, fremde Leute ins Haus zu bringen, die Deinen Kindern das Brot vom Munde wegnehmen. Da liegen sie uns nun schon seit der ganzen Zeit, daß sie hier sind, auf dem Halse, und es scheint mir, als würden wir sie wohl die nächsten vier Wochen noch nicht loswerden. Weßhalb müssen wir das Mädchen füttern, und wenn sie auch noch so schön wäre? Ich wüßte aber nicht, daß sie so viel schöner ist als andere

Leute. Wenn man sich deßhalb ihrer anzunehmen hätte, so würde sie es schwerlich besser haben als andere, glaub' ich. Gegen den Herrn Joseph habe ich weiter nichts einzuwenden; das ist ein rechtschaffener junger Mann, der über kurz oder lang Alles bezahlen wird, was er von uns gehabt hat, aber das Mädchen — warum geht sie nicht wieder in den Dienst, aus dem sie entlaufen ist? Nein, einer solchen Landstreicherin würde ich keinen Penny geben, und wenn ich auch eine Million im Vermögen hätte; ja könnte ich sie damit selbst vom Verhungern retten.« — »Aber ich thäte es doch,« rief der kleine Dick, »sieh; Vater, ehe ich die arme Fanny hungern ließe, wollte ich alles Brot und allen Käse hergeben,« wobei er das hinhielt, was er in der Hand hatte. — Adams lächelte dem Knaben freundlich zu, und sagte, er freue sich, daß er so christliche Gesinnungen zeige, und wenn er nur einen Penny in der Tasche hätte, so sollte der gute Junge ihn haben, auch möge er sich's immer merken, daß es seine Pflicht sei, jeden Nebenmenschen wie Bruder und Schwester anzusehen und zu lieben.« — Ja, Papa,« sagte der Kleine, »Fanny ist mir lieber wie meine Schwestern; sie ist aber auch viel schöner.« — »Meinst Du, naseweiser Junge?« rief die Schwester, und gab ihm eine Ohrfeige, die ihr der Vater wahrscheinlich mit Zinsen zurückerstattet hätte, wären nicht in diesem Augenblick Joseph, Fanny und der Hausirer eingetreten. Adams sagte seiner Frau, sie möge etwas zum Mittagessen bereiten, worauf sie erwiederte: »Es sei ihr unmöglich, sie habe etwas anderes zu thun.« Adams machte ihr Vorwürfe wegen ihrer Widerspenstigkeit, und führte mehrere Stellen aus der Schrift an, zum Beweise, daß der Mann des Weibes Haupt sei, und Gehorsam verlangen könne. Jene antwortete: »Es sei Gotteslästerung, außerhalb der Kirche sich auf die heilige Schrift zu berufen; solche Dinge gehörten auf die Kanzel, und wür-

Digitized by Google

den entweiht, wenn man sie in das gewöhnliche Gespräch ziehe.« Joseph sagte dem Pfarrer, er komme nicht in der Absicht, ihm oder Mistreß Adams im mindesten Umstände zu machen; sondern um sie alle in den George (ein Wirthshaus im Dorfe) einzuladen, wo er ein Gericht Speck und Kohl bestellt habe. Mistreß Adams, die sonst eine ganz gute Frau, nur etwas zu sparsam war, ging mit Vergnügen auf den Vorschlag ein, und da auch der Pfarrer sich nicht lange nöthigen ließ, so machten sie sich alle zusammen auf den Weg, und vergaßen selbst den kleinen Dick nicht, welchem Joseph zur Belohnung für seine gegen Fanny geäußerten Gesinnungen einen Schilling schenkte.

Zwölftes Kapitel.

In welchem der wohlwollende Leser eine ihm sehr angenehme Kunde erhalten wird.

Der Hausirer hatte sich sehr neugierig gezeigt, seitdem er zuerst erfahren, das große Herrenhaus im Dorfe gehöre der Lady Borby, der Wittwe des Sir Thomas, und Letzterer sei es, der Fanny in ihrem dritten oder vierten Jahre von einem umherziehenden Frauenzimmer gekauft habe; und jetzt, da ihr einfaches aber kräftiges Mahl beendigt war, sagte er Fanny, er glaube, ihr von ihren Eltern Kunde geben zu können. Alle Anwesenden, am meisten sie selbst, wurden sehr gespannt, und der Hausirer begann, während Alle mit großer Aufmerksamkeit zuhörten, also: »Obgleich ich jetzt zufrieden bin, auf ärmliche Weise mein Brot zu verdienen, war ich doch einst etwas Besseres, denn das

Digitized by Google

dünken ſich Leute von meinem ehemaligen Stande. Mit einem Wort, ich war Trommelſchläger in einem irländiſchen Infanterieregiment. In dieſem ehrenvollen Beruf begleitete ich einen Offizier unſeres Regiments, der nach England auf Werbung ging. Auf unſerm Marſche von Briſtol nach Froome (denn ſeit dem Verfall des Wollenhandels liefern die Tuchfabriken den größten Theil der Rekruten) holten wir unterwegs ein Frauenzimmer ein, die etwa dreißig Jahr alt ſein mochte, und eben nicht ſehr ſchön, aber immer doch gut genug für einen Soldaten war. Als wir uns ihr näherten, ging ſie langſamer, und ließ ſich mit unſern Weibern (denn jeder von uns, außer ich, — der Sergeant nämlich, zwei gemeine Soldaten und noch ein Trommelſchläger — hatte ſeine Frau bei ſich) in ein Geſpräch ein, und ſchloß ſich an uns an. Ich, der ich ſah, ſie müſſe mir zu Theil werden, machte mich ſogleich an ſie, erklärte ihr auf Soldatenmanier mit wenig Worten meine Liebe, und erreichte bald was ich wollte. Schon in der halben Stunde war der Handel zwiſchen uns geſchloſſen, und von da an bis zu ihrem Tode lebten wir als Mann und Frau zuſammen.« — Vermuthlich,« fiel hier Herr Adams ein, »wurdet Ihr vom Aufgebot dispenſirt; denn ich ſehe nicht ein, wie dies bei Eurem beſtändigen Hin- und Hermarſchiren hätte abgekündigt werden ſollen.« — »Nein, Sir,« ſagte der Hauſirer, »wir nahmen uns eine Dispenſation, wenn wir ſie auch nicht erhielten, ohne alles Aufgebot zuſammen zu Bette zu gehen.« — »Ei ei,« ſprach der Pfarrer, »ex necessitate kann eine ſolche Dispenſation wohl ertheilt werden; aber ſicherlich iſt der andere Weg doch wohl vorzuziehen.« — Der Hauſirer fuhr fort: »Sie kehrte mit mir zu unſerm Regimente zurück, und ſo zogen wir von Garniſon zu Garniſon, bis ſie endlich zu Galway an einem Fieber ſtarb. Vor ihrem Tode rief ſie mich, und ſagte unter bit-

Digitized by Google

tern Thränen, sie könne nicht aus der Welt gehen, ohne mir ein Geheimniß mitzutheilen, das die einzige Sünde sei, die ihr schwer auf dem Herzen liege. Früher sei sie nämlich mit einer Zigeunerbande umhergezogen; diese Menschen hätten mitunter Kinder gestohlen, und auch sie habe sich einmal dieses Verbrechens schuldig gemacht, was ihr mehr leid thue, als alle ihre anderen Sünden, da wahrscheinlich der Tod der Eltern des geraubten Kindes dadurch veranlaßt worden sei; »denn,« fügte sie hinzu, »es ist fast unmöglich, die Schönheit des kleinen Geschöpfs zu beschreiben, welches, als ich es mit mir nahm, etwa anderthalb Jahr alt sein mochte. Wir behielten die Kleine (denn es war ein Mädchen) über zwei Jahre bei uns, worauf ich sie für drei Guineen an Sir Thomas Borby in Sommersetshire verkaufte. — Nun müssen Sie am besten wissen,« fügte der Hausirer hinzu, »ob es mehrere des Namens in dieser Grafschaft giebt.« — »Ja,« sagte Adams, »der Borby's giebt's wohl mehrere, die auch Güter hier in der Gegend haben, aber ich glaube, daß kein Baronet dieses Namens mehr am Leben ist. Ueberdies trifft hier alles so genau in jedem Punkt zu, daß wohl kein Zweifel mehr obwalten kann; aber Sie haben vergessen, uns die Eltern des geraubten Kindes zu nennen.« — »Ihr Name,« antwortete der Hausirer, »war Andrews; sie wohnten ungefähr sieben Meilen von dem Landgut des Sir Borby; auch sagte mir meine Frau, ich könne sie leichtlich an dem Umstande ausfindig machen, daß sie noch eine andere Tochter mit einem wunderlichen Namen hätten: Pamela oder Pameela, denn Einige sprechen die mittelste Sylbe kurz, Andere dagegen lang aus.«

Fanny, die bei der ersten Erwähnung dieses Namens todtenbleich geworden war, fiel jetzt in Ohnmacht; Joseph war äußerst betroffen, und der arme kleine Dick erhob ein

Digitized by Google

Zetergeschrei; der Pfarrer aber fiel auf die Kniee, und stieß ein Dankgebet nach dem andern aus, daß diese Entdeckung der fürchterlichen Sünde der Blutschande vorgebeugt habe. Der Hausirer saß vor Staunen unbeweglich, und konnte sich die Ursache dieses Wirrwars nicht deuten, bis die Tochter des Pfarrers ihm die Augen öffnete. Diese war die einzige, der es an der hierzu erforderlichen Gemüthsruhe nicht fehlte (denn die Mutter rieb Fanny's Schläfe, und war äußerst sorgsam um sie bemüht). Das arme Mädchen war das einzige Geschöpf, welches die Pfarrerstochter in deren unglücklichen Lage — worin wir sie, so viel Mitleid auch wir selbst empfinden mögen, jetzt verlassen, und der Lady Borby einen kurzen Besuch abstatten wollen — nicht bedauern konnte.

Dreizehntes Kapitel.

Berichtet den schrecklichen Kampf, der sich in der Lady Borby Brust zwischen der Liebe und dem Stolze erhob, nebst Dem, was sich nach der eben berichteten Entdeckung begab.

Die Lady setzte sich mit den Uebrigen zu Tisch, nahm aber keinen Bissen zu sich, und wartete nur das Dessert ab, um Pamela zuzuflüstern, sie fühle sich etwas unpäßlich, und bitte daher, ihre Stelle als Hausfrau zu vertreten. Hierauf zog sie sich in ihr Zimmer zurück, ließ die Slipslop rufen, und warf sich, von Liebe, Wuth und Verzweiflung bestürmt, auf ihr Bett. Sie mußte jetzt durchaus ihrem Herzen Luft machen, wenn dieses nicht bersten sollte. Als

Digitized by Google

aber die Slipslop mit der Frage nach Ihrer Gnaden Befinden an ihr Bett trat, vermochte sie, statt, wie sie sich vorgenommen hatte, grade heraus zu beichten, nur einen langen Lobspruch von Joseph Andrews Schönheit und Tugenden anzustimmen; worauf sie erklärte, wie sehr sie bedaure, so viel Zärtlichkeit an ein so verächtliches Geschöpf, wie diese Fanny, vergeudet zu sehen. Die Slipslop, die schon wußte, wie die Krankheit ihrer Gebieterin zu behandeln sei, hatte nun nichts Besseres zu thun, als wo möglich noch mit Uebertreibungen Alles, was die Lady gesagt hatte, zu wiederholen, und schloß mit dem Wunsche, daß Joseph ein Mann von Stande gewesen, und ihr das Glück geworden sein möge, ihre gnädige Frau in den Armen eines solchen Gatten zu sehen. — Hier sprang die Lady von Bette auf, ging ein paar Mal im Zimmer auf und ab, und rief endlich mit einem tiefen Seufzer: »O gewiß, er würde jede Frau glücklich machen.« — »Euer Gnaden,« sprach die Zofe, »würde mit ihm die glücklichste Frau auf Erden sein. Was haben Sie übrigens nach Sitte und Brauch zu fragen? Was liegt daran, was die Leute schwatzen? Soll ich mich deßhalb scheuen, Defekt zu essen, damit die Leute nicht sagen, ich bin ein Leckermaul? Wäre mein Sinn einmal auf Einen gerichtet, ich ließe mich durch die ganze Welt nicht contumaciren. Euer Gnaden haben keine Eltern mehr, die Ihnen in Ihren Infektionen zuwider sein könnten; überdies gehört Joseph jetzt zu Ihrer Verwandtschaft, und ist so gut ein vornehmer Herr, wie irgend einer im Lande; und weßhalb soll denn ein Frauenzimmer nicht eben so gut seinen Willen haben wie eine Mannsperson? Warum sollten Euer Gnaden nicht eben so gut den Bruder heirathen, wie Ihr Neffe die Schwester geheirathet hat? So viel weiß ich, wäre es ein gar so flagrantes Verbrechen, ich würde Ihnen gewiß

Digitized by Google

nicht dazu rathen.« — »Aber liebe gute Slipſlop,« antwortete die Lady, »geſetzt auch, ich könnte es über mich gewinnen, eine ſolche Thorheit zu begehen, da ſteht mir ja die verwünſchte Fanny im Wege, die der Pinſel — o wie ich ihn faſſe und verachte!« — »Wie? das Gänschen, die häßliche kleine Mixe,« ſchrie die Slipſlop, »o die überlaſſen Sie nur mir. Euer Gnaden haben wahrſcheinlich ſchon gehört, daß Joſeph ihretwegen mit einem von Herrn Dideppers Bedienten einen Schandal gehabt hat, und da hat denn dieſer Herr ſeinen Leuten befohlen, ſie heute Abend mit Gewalt zu entführen. Ich will ſchon dafür ſorgen, daß ihnen nichts im Wege ſteht. Ich ſprach eben mit Herrn Didepper darüber, als Euer Gnaden mich rufen ließen.« — »Dann geh' gleich wieder zu ihm,« ſprach Lady Borby, »denn ich denke, er wird bald nach London zurückkehren wollen. Thue alles, was in deinen Kräften ſteht, denn ſo viel iſt beſchloſſen, die Dirne ſoll und darf nicht in unſere Familie. Ich will indeß mich zu faſſen ſuchen, damit ich wieder zur Geſellſchaft gehen kann, aber laß mich's gleich wiſſen, ſobald ſie fortgeſchafft iſt.« — Die Slipſlop ging, und ihre Gebieterin begann ihr eigenes Benehmen auf folgende Weiſe zu beleuchten: »Was will ich beginnen? — wie laſſe ich dieſe Leidenſchaft ſo unmerklich ſich meiner bemeiſtern? — Hätte ich vor wenig Tagen noch mich entſchließen können, auch nur dieſe Frage an mich ſelbſt zu ſtellen? Einen Lakeien heirathen! — O der Thorheit! — wie ſollte ich je wieder vor meinen Bekannten die Augen aufſchlagen? — Doch ich kann mich von ihnen zurückziehen, mit ihm, durch den ich mir mehr Glück verſpreche, als die ganze Welt ohne ihn mir darzubieten vermag! Nur mit ihm leben — fortwährend an Schönheiten mich weiden, von deren Anſchauen meine entflammte Phantaſie ſich nicht losreißen kann, jeden Wunſch, jedes

Digitized by Google

Verlangen, das in mir tobt, befriedigen. — Ha! und ein Lakei ist's, der mich so in Gluth setzt? Ich verachte, ich verabscheue meine Leidenschaft — doch weßhalb? Ist er nicht edelmüthig, sanft, liebevoll? — Aber gegen wen? — Gegen ein elendes Geschöpf, das ich keines Blickes würdigen mag. — Zieht er sie mir nicht vor? — Ja beim Himmel, so ist es! — Verwünscht sei seine Schönheit und sein niedrig gesinntes Herz, das sich zu einer gemeinen Kreatur hinablassen und auf das undankbarste gegen alle Ehre, die ich ihm erzeige, unempfindlich sein kann. Und dies Ungeheuer könnte ich lieben? — Nein, ich will sein Bild aus meinem Herzen reißen, ihn mit Füßen treten, von mir stoßen! — Jene verwünschten Reize, die ich jetzt verachte, sollen vor meinen Augen zerstört, verwüstet werden, denn ich will nicht dulden, daß die freche Dirne in dem Genusse schwelge, den ich verschmähen muß. Ja, so tief dieser Mensch unter mir steht, so gewiß ich ihn mit dem Fuß von mir schleudern wollte, wenn er auf den Knieen vor mir schmachtete, doch soll keine Andere sich des Glücks erfreuen, das mir nicht beschieden ist. — Aber weßhalb nenne ich es ein Glück? Für mich würde es ein Elend sein. — Meinen Ruf, meinen Namen, meinen Rang der Befriedigung einer niedrigen unwürdigen Leidenschaft aufzuopfern! — Wie verabscheue ich den Gedanken! — Wie sehr überwiegt die Freude, die uns das Bewußtsein der Tugend und die Erfüllung unserer Pflichten gegen die Welt gewährt, jeden flüchtigen Genuß, dessen Quelle Laster und Thorheit sind! — Wohin hätte diese unschickliche wahnsinnige Leidenschaft mich fast geführt, da ich die Vernunft zu Hülfe zu rufen unterließ? Diese Vernunft, die jetzt meine Begierden in ihrer wahren Farbe mir vor Augen gestellt, und unverzüglich mich von ihnen befreit hat. Ja, Dank sei es dem Himmel, und meinem zurückgekehrten Ehrgefühl, jetzt habe

Digitized by Google

ich dieſe unwürdige Leidenſchaft vollkommen beſiegt, und ſtände ihr auch kein Hinderniß mehr im Wege, doch würde mein Stolz jeden Genuß verſcheuchen, den ich um einer ſo niedrigen, gemeinen, pöbelhaften« — Hier ſtürmte die Slipſlop in größter Eile herein, und rief: »O gnädige Frau, was bringe ich für Neuigkeiten! — Tom, der Bediente, kommt ſo eben aus dem George, wo Joſeph und die Andern ſich's wohl ſein ließen, und er ſagt, da ſei ein fremder Mann, der entdeckt habe, Joſeph und Fanny ſeien Bruder und Schweſter.« — »Wie, Slipſlop?« ſchrie die Lady. — »Ich hatte nicht Zeit, Ew. Gnaden,« fuhr Jene fort, »mich nach allen Partikeln zu erkundigen, aber Tom ſagt, es ſei beſtimmt wahr.«

Dieſer unerwartete Bericht gab allen jenen ſcharfſinnigen Erwägungen, welche die allgebietende Vernunft noch eben ſo weiſe hervorgerufen hatte, plötzlich eine ganz andere Richtung. Sobald die Verzweiflung, die freilich mehr Antheil an dem Hervorrufen der Entſchlüſſe, den früher geliebten Gegenſtand zu haſſen, haben mochte, als die Vernunft, ſich zurückzuziehen begann, ſandte die Lady nach einem kleinen Zögern die Zofe, ohne des obigen Monologs und ſeiner Schlußfolgerungen weiter zu gedenken, mit dem Befehle fort, Tom zu ihr ins Viſitenzimmer zu ſchicken, wohin ſie ſelbſt eilte, um Pamela die Neuigkeit mitzutheilen. Dieſe ſagte, ſie könne von der ganzen Sache nichts glauben, indem ſie nie gehört, daß ihre Mutter ein Kind verloren, oder je außer ihr und Joſeph ein anderes gehabt habe. Lady Borby gerieth über dieſe Aeußerung in die heftigſte Wuth, und ſprach von »aufgeſchoſſenen Pilzen,« die nichts von Verwandten wiſſen wollten, deren Gleichen ſie noch vor kurzem geweſen ſeien. Pamela ſchwieg dazu, ihr Mann aber nahm ſich ihrer an, und machte ſeiner Tante wegen dieſes Betragens gegen ſeine Frau harte

Digitized by Google

Vorwürfe; er sagte ihr, wenn es noch früher am Abend sei, würde er keinen Augenblick länger unter ihrem Dache verweilen, und er sei überzeugt, Pamela werde, sobald sich's beweisen lasse, daß jenes junge Mädchen ihre Schwester sei, sie mit Freuden als solche anerkennen, und er selbst wolle ein Gleiches thun. Darauf verlangte er, der fremde Mann und Fanny möchten gerufen werden, wozu Lady Borby sogleich Befehl ertheilte, und da sie es für schicklich hielt, wegen ihrer Aeußerungen gegen Pamela einige Entschuldigungen vorzubringen, so wurden diese so freundlich aufgenommen, daß bald das gute Einverständniß wieder hergestellt war.

Der Hausirer ließ nicht lange auf sich warten, und mit ihm kamen Fanny und Joseph, welcher Letztere diese nicht verlassen wollte; auch der Pfarrer wurde nicht nur durch Neugierde, deren ihm nicht wenig zu Theil geworden war, sondern auch durch seine Pflicht, wie er voraussetzte, bewogen, sich anzuschließen, und er ermahnte den ganzen Weg über das junge Paar, dem das Herz brechen wollte, ein Loblied anzustimmen und sich dankbar über eine so wunderbare Fügung zu bezeigen.

Als sie in Borbyhall ankamen, wurden sie gleich in das Visitenzimmer gerufen, wo der Hausirer dieselbe Geschichte wiederholte, die er schon im George erzählt hatte, und die Wahrheit jedes Umstandes betheuerte, so daß fast wenige seiner Zuhörer noch Zweifel hegten, nämlich nur Pamela, welche ein Ereigniß dieser Art, weil ihre Eltern dessen nie erwähnt hatten, für augenscheinliche Erdichtung hielt. — Die Lady Borby, die in die Sache ein Mißtrauen setzte, eben weil sie zu sehnlichst wünschte, daß Alles wahr sein möge — und Joseph, der die Bestätigung fürchtete, weil er zu sehnlichst wünschte, daß alles unwahr sein möge.

Digitized by Google

Herr Borby bat jetzt Alle, ihre Neugier und das unbedingte Glauben oder Leugnen bis zum nächſten Morgen auszuſetzen, indem er dann ſeine Schwiegereltern, den alten Herrn Andrews und deſſen Frau erwarte, die ihn und Pamela in ſeinem Wagen abholen ſollten, dann, ſagte er, werde beſtimmt die Wahrheit oder Unwahrheit dieſes Bereichs zu erörtern ſein, welchem Glauben zu ſchenken übrigens mehrere weſentliche Umſtände ihn ſelbſt veranlaßten; auch könne er nicht errathen, aus welchem Grunde der Hauſirer die Geſchichte rein erfunden haben ſolle, indem für dieſen dabei durchaus kein Vortheil abzuſehen ſei.

Lady Borby, ſo wenig ſie auch an ſolche Geſellſchaft gewöhnt war, lud alle Anweſende, nämlich ihren Neffen und deſſen Frau, Joſeph und Fanny, den Stutzer und den Pfarrer freundlichſt zum Abendeſſen ein; den Hauſirer aber empfahl ſie auf's beſte der Fürſorge ihrer Bedienten. Sämmtliche Tiſchgenoſſen, außer Joſeph und Fanny, die ſchweigend und höchſt niedergeſchlagen daſaßen, waren ſehr munter und aufgeräumt; denn Herr Borby hatte Joſeph vermocht, Didepper um Verzeihung zu bitten, eine Genugthuung, die Letzteren vollkommen zufriedenſtellte. Zwiſchen dem Stutzer und dem Pfarrer fielen allerlei kleine Neckereien vor, beſonders über Beider Anzug, was den Uebrigen zu ungemeinen Ergötzen gereichte. Pamela machte ihrem Bruder Joſeph Vorwürfe, daß er ſo wenig Freude darüber bezeige, eine neue Schweſter entdeckt zu haben. Sie ſagte, wenn er Fanny mit einer reinen Neigung liebe, wie es ſich gebühre, ſo habe er ja keinen Grund, wegen ſeiner geſchwiſterlichen Verwandtſchaft mit ihr ſich unglücklich zu fühlen; — worauf Adams über die platoniſche Liebe zu reden begann, von wo er ſchnell zu den Freuden der Ewigkeit hinüberſprang, und mit der nachdrücklichen Behauptung ſchloß, wie in dieſem Leben Alles eitel ſei,

Digitized by Google

wobei jedoch Pamela und ihr Gatte ſich einander lächelnd anblickten.

Da dieſes glückliche Paar ſich zur Ruhe zu begeben vorſchlug (denn keinem von den Andern kam ein ſolcher Gedanke ein), ſo ſuchte Jeder von der Geſellſchaft das ihm durch die gaſtfreundliche Wirthin beſtimmte Schlafgemach auf, und ſelbſt Adams durfte nicht hingehen, indem es eine ſehr ſtürmiſche Nacht war. Fanny bat zwar mehr als einmal, ſich mit dem Pfarrer zu Hauſe begeben zu dürfen, aber hiervon wollte man nichts hören, ſo daß ſie denn endlich, beſonders auf Joſephs Zureden, nachgab.

Vierzehntes Kapitel.

Berichtet verſchiedene denkwürdige nächtliche Abenteuer, worin Herr Adams theils aus Gutherzigkeit, theils aus Unbedacht in mancherlei Bedrängniß gerieth.

Ungefähr eine Stunde, nachdem ſie ſich Alle getrennt hatten (es war ſchon drei Uhr Morgens vorbei), fiel Didepper, dem die Leidenſchaft für Fanny kein Auge zu ſchließen erlaubt hatte, nach langem Umherſchwärmen ſeiner Phantaſie endlich doch ein Mittel ein, durch welches er ſeine Begierden befriedigen zu können hoffte. Er hatte ſeinem Kammerdiener aufgetragen, ſich zu erkundigen, wo Fanny ſchlafe, und war davon unterrichtet worden; er ſtand jetzt auf, zog Beinkleider und Schlafrock an, und ſchlich ſich leiſe an den Gang, der zu dem Schlafzimmer führte. So kam er an eine Thür, die er, weil er ſie für die rechte

Digitized by Google

hielt, mit so wenig Geräusch als möglich öffnete, und in eine Kammer trat. Hier drang ihm ein Duft in die Nase, den er in dem Schlafgemach eines so süßen jungen Geschöpfs schwerlich erwartete, und der wahrscheinlich auf einen weniger feurigen Liebhaber nicht die beste Wirkung gemacht haben würde. Er ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern tappte mit vieler Mühe, da es ganz dunkel war, zum Bette. Jetzt öffnete er die Vorhänge und flüsterte, Josephs Stimme nachahmend (denn er war stark in solchen Künsten): »Fanny, mein Engel, ich komme, um Dir zu sagen, daß ich die Unwahrheit der Geschichte, die wir gestern hörten, entdeckt habe. Ich bin jetzt nicht mehr Dein Bruder, und will nicht einen Augenblick länger meine sehnlichsten Wünsche zurückgewiesen sehen. Meine Beständigkeit ist Dir zu wohl bekannt, als daß Du an der Erfüllung meiner Gelübde vor dem Altar Zweifel hegen könntest, und entzögest Du mir jetzt noch den Besitz Deiner Reize, so müßte ich glauben, daß Du mich nicht liebst.« — Mit diesen Worten schlüpfte er aus den wenigen Kleidern, die er anhatte und sprang ins Bette, seinen vermeintlichen Engel mit größter Inbrunst umarmend. War er erstaunt, keine Antwort zu erhalten, so wurde er hingegen nicht wenig durch den zärtlichen Empfang überrascht, der ihm zu Theil wurde; er blieb freilich nicht lange in dieser süßen Betäubung, denn sowohl er als der Gegenstand seiner Sehnsucht entdeckten schnell ihren Irrthum. In der That, die Person, mit der er sich eingelassen, war keine andere, als die holde Slipslop; aber obgleich sie auf der Stelle errieth, wen sie anfangs für Joseph gehalten hatte, so wußte Didepper sich immer noch nicht zu erklären, wer die Stellvertreterin Fanny's sein könne, und die Zofe hatte er bisher so wenig gesehen oder beachtet, daß er selbst bei Licht schwerlich auf die rechte Spur gekommen sein dürfte.

Digitized by Google

Kaum hatte er seinen Mißgriff bemerkt, als er versuchte, noch hastiger aus dem Bett zu springen, als er hineingeschlüpft war; aber die wachsame Slipslop verhinderte ihn daran; denn da dieses verständige Frauenzimmer sich so schmählich um alle die Freuden gebracht sah, die ihre Phantasie ihr schon versprochen hatte, so beschloß sie, ihrer Tugend sofort ein Opfer darzubringen. Die Wahrheit zu sagen, sie bedurfte irgend eines Anlasses, gewisse Wunden zu heilen, welche, wie sie fürchten mußte, ihr Benehmen in der letzten Zeit ihrem guten Rufe zugezogen hatte, und da sie sich einer wundersamen Geistesgegenwart erfreute, so schien ihr der unglückliche Stutzer recht absichtlich in den Weg geworfen zu sein, um ihre allen Angriffen widerstehende Keuschheit bei ihrer Gebieterin wieder in Ansehen zu setzen. In dem Augenblick daher, da er aus dem Bett flüchten wollte, hielt sie ihn bei einem Zipfel seines Hemdes zurück, und schrie zugleich, so laut sie konnte: »O Du Bösewicht? der auf meine Ehre einen Angriff gewagt, und während meines Schlafes, glaube ich, mich zu Grunde gerichtet hast! Vor Gericht will ich beschwören, daß Du mir Gewalt angethan; mit der grimmigsten Rache will ich Dich verfolgen.« — Der Stutzer bot alle seine Kräfte auf, um zu entkommen, aber sie hielt ihn zu fest, und wenn er sich losringen wollte, schrie sie einmal über's andere: »Mord! Mord! Feuer! Nothzucht! Hülfe Hülfe!« — Pfarrer Adams, der in der anstoßenden Kammer noch wachte, weil ihn des Hausirers Mittheilungen nicht einschlafen ließen, sprang, als er dieses Geschrei vernahm, aus dem Bette, und rannte, ohne sich zur Anlegung nur des kleinsten Kleidungsstückes Zeit zu nehmen, in das Zimmer, von wo der Lärm zu ihr drang. Er tappte im Finstern grade auf das Bett zu, wo er, weil des Stutzers Haut, die ungemein zart und sanft war, ihm zuerst unter die Hände kam (denn

Digitized by Google

die Slipslop hatte ihm sein Hemde fast abgerissen) und des Unglücklichen an die Zofe gerichtete leise Bitte, ihn los zu lassen, ihm keinen Zweifel ließ, dies sei das bedrängte junge Frauenzimmer, zur Bestärkung in dieser Annahme noch überdies der Slipslop Kinn, dem es nicht an einem rauhen Barte fehlte, zu fassen bekam. Nachdem er daher dem Stutzer wieder zu der Freiheit verholfen hatte, die dieser sofort zum Davonlaufen benutzte, wandte er sich gegen die Slipslop, und empfing von ihr einen solchen Backenstreich, daß er in hell auflodernden Zorn sich heftig zur Vergeltung anschickte, und hätte der Schlag, der im Dunkeln die Slipslop verfehlte, und nur auf das Kopfkissen fiel, ihre Person getroffen, so würde er wahrscheinlich der letzte für sie gewesen sein. Adams hatte zu weit ausgeholt, und fiel jetzt grade auf die Slipslop, die ihn nach Kräften kratzte und stieß, so daß er nicht umhin konnte, sich mit derben Püffen zu vertheidigen, die jedoch zum Glück in der Dunkelheit nicht alle trafen. Sie rief endlich, sie sei ein Frauenzimmer, aber Adams erwiederte, der Teufel möge sie wohl sein, doch solle ihn das nicht hindern, sich gegen sie zu wehren; und da er eben einen Stoß von ihr an die Kinnlade erhielt, verehrte er ihr ein solches Vergißmeinnicht unter die kurzen Rippen, daß sie ein das ganze Haus durchschallendes Gebrüll erhob. Nun faßte Adams sie bei den Haaren (denn ihre Nachthaube hatte sich in dem Kampf verschoben), drückte ihren Kopf in das Kissen hinein, und vereinigte sich mit ihr in dem Geschrei nach Licht.

Lady Borby, die so wenig einschlafen konnte, als mehrere von ihren Gästen, war schon seit einiger Zeit aufmerksam geworden, und, von Natur beherzt, stand sie schnell auf, schlüpfte in Nachtrock und Pantoffeln, nahm ein Licht, das während der Nacht immer in ihrem Zimmer brannte, und eilte mit unerschrockenem Muth nach der Slipslop

Digitized by Google

Kammer, wo sie eben eintrat, als Herr Adams durch die zwei Vorgebirge, welche die Zofe vor sich trug, der Thatsache auf die Spur gekommen war, daß er mit einem Frauenzimmer im Kampf begriffen sei. Er hielt sie nun für eine Hexe, und dachte bei sich, die besagten Erhabenheiten seien Nahrungsquellen für Teufelsbrut. Sobald die Slipslop ihre Gebieterin eintreten sah, schrie sie: »Hülfe, oder es ist um meine Ehre geschehen!« und Adams, der sich beim Schimmer des Lichts schnell umgeschaut hatte, sah die Lady am Fuße des Bettes stehen, wie sie denn auch ihn nunmehr erkannte, obschon die Sittsamkeit, als sie bemerkte, wie wenig bekleidet der Pfarrer war, ihr nicht gestattete, noch näher zu treten. Nun hub sie an, Herrn Adams mit Vorwürfen zu überhäufen, nannte ihn den abscheulichsten Bösewicht, und hielt ihm besonders die Frechheit vor, mit der er ihr Haus zum Schauplatz seiner Unzucht, ihr Kammermädchen zum Gegenstand seiner Ausschweifungen erkiese. Der arme Mann, der bereits das Gesicht seiner Bettgenossin erkannt hatte, und dem erst jetzt einfiel, daß er fast nackt sei, fühlte nicht weniger Scham bei diesem Gedanken, als Lady Borby bei dem Anblick selbst, und schlüpfte sofort unter die Bettdecke, von wo die keusche Slipslop ihn vergebens zu vertreiben suchte. Hierauf steckte er den Kopf hervor, der mit einer flanellenen Nachtmütze geziert war, und, seine Unschuld betheuernd, bat er die Slipslop tausendmal um Verzeihung für die ihr zugetheilten Schläge, indem er sich mit der Versicherung zu entschuldigen suchte, er habe sie für eine Hexe gehalten. Lady Borby, die jetzt zufällig die Augen niederschlug, sah etwas auf dem Fußboden schimmern, das sie bei näherer Besichtigung für ein paar schöne diamantene Hemdenknöpfchen erkannte, und nicht weit davon lag ein mit Spitzen-Manschetten besetzter Hemdeärmel. — »Mein Himmel,«

rief sie, »was soll das heißen?« — »O gnädige Frau,« sagte die Slipslop, »ich weiß nicht, was alles vorgefallen ist, ich war so erschrocken. Es mögen wohl ein Dutzend Mannspersonen hier in der Kammer gewesen sein.« — »Wem gehört dieser Hemdeärmel und die Juwelen da?« fragte die Lady. — »Ohne Zweifel,« rief der Pfarrer, »dem jungen Herrn, den ich für ein Frauenzimmer hielt, was denn alle nachherigen Mißverständnisse veranlaßte; denn hätt' ich gewußt, daß es ein Mann war, ich wollte ihn schon festgehalten haben, und wäre er ein zweiter Herkules gewesen; so aber schien er mir mehr dem Hylas zu gleichen.« — Dann stattete er Bericht ab, wie er aus dem Bett gesprungen und was darauf bis zum Eintreten der Lady vorgefallen sei; worüber sie, da zugleich nur die Köpfe der beiden Bettkameraden in den entgegengesetzten Seiten des Betts sichtbar waren, sich eines lauten Gelächters nicht enthalten konnte; auch bestand die Slipslop nicht mehr darauf, den Pfarrer böser Absichten gegen ihre Unschuld zu bezüchtigen. Die Lady hieß ihn daher, sobald sie sich zurückgezogen haben würde, sein Bett wieder aufsuchen, und befahl im Abgehen der Zofe, aufzustehen und ihr bald nachzufolgen. Als sie fort war, erneuerte der Pfarrer seine Bitten um Verzeihung, welche ihm denn auch mit der christlichsten Milde zugestanden ward; ja, die Slipslop ließ es dabei nicht bewenden, sondern begann sogar mit der größten Artigkeit, ihm näher zu rücken, was er jedoch nur als eine Andeutung nahm, sich zu entfernen. Er verließ daher sofort das Bett, um nach dem seinigen zurückzukehren, wendete sich aber zum Unglück auf dem Gange links statt rechts, und kam in die Kammer, worin Fanny sich befand, welche (wie der Leser sich erinnern wird) in der vorigen Nacht kein Auge zugethan, und den Tag über so viel Herzleid erlebt hatte, daß sie trotz aller ihrer Gedanken

an Joseph nunmehro in einen äußerst tiefen Schlaf gefallen war, woraus sie selbst der Lärm in dem anstoßenden Zimmer nicht hatte erwecken können. Adams tastete sich zum Bette hin, hob leise die Decke auf — eine Sitte, an die seine Frau, damit er sie nicht etwa im Schlummer störe, ihn längst gewöhnt hatte — kroch hinein, und drückte sich an die Bettkannte — den von seinem guten Weibe ihm von jeher angewiesenen Platz.

Wie das Kätzchen oder der Schooßhund irgend einer holden Schönen, für welche zehntausend Liebhaber schmachten, ruhig an der Seite des reizenden Mädchens liegt, und, nichts von dem Wonneschauplatz ahnend, worauf sie mit ihr ruhen, nur auf den beabsichtigten Fang einer Maus oder auf einen verstohlenen Besuch in der Speisekammer bedacht sind; so lag Adams an Fanny's Seite, unbekannt mit dem so nahen Paradiese; auch vermochten die süßen Düfte ihres reinen Hauchs nicht die Dünste des Tabaks zu durchdringen, die in seinem Geruchsorgan noch vorwalteten. So war denn der gute Mann eben eingeschlummert, als Joseph, der im Geheim mit Fanny verabredet hatte, bei Tagesanbruch zu ihr zu kommen, leise an die Kammerthür klopfte, und nachdem dies zweimal wiederholt worden, rief der endlich erwachende Adams: »Herein, wer es auch sei!« Joseph glaubte, sich in der Thüre geirrt zu haben, obgleich er von Fanny die genaueste Anweisung erhalten hatte; da er jedoch seines Freundes Stimme erkannte, so trat er ein, und das Erste, was er erblickte, waren einige auf einem Stuhl liegende weibliche Kleidungsstücke. Fanny erwachte nun auch, und rief, da sie ihre Hand ausstreckte und mit des Pfarrers Backenbart in Berührung kam: »O, Himmel wo bin ich?« — »Alle Tausend, wo bin ich?« schrie Adams. Jetzt kreischte Fanny vor Angst auf, Adams sprang aus dem Bett, und Joseph stand, wie die Trauer-

Digitized by Google

spieldichter es zu nennen pflegen, »gleich der Bildsäule des Erstaunens da.« — »Wie ist sie in meine Kammer gekommen?« rief Adams. — »Wie kamen Sie in Fanny's Kammer?« rief Joseph dagegen. — »Ich weiß von allem kein Wort,« erwiederte Adams, »als daß sie für mich eine Vestalin geblieben ist. — So wahr ich ein Christ bin, ich könnte nicht sagen, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Der ist ein Ungläubiger, der Hexerei leugnet; Hexen giebt's noch jetzt so gewiß, als in den Tagen Sauls. Meine Kleider sind mir auch weggehext — und Fanny ist dafür hergehext.« — Er glaubte, wie man sieht, noch immer, er sei in seiner Kammer; aber Fanny stritt auf's heftigste dawider, und sagte, sein Versuch, gegen Joseph eine solche Unwahrheit zu behaupten, sei ein Beweis seiner böslichen Absichten. — »Wie?« schrie Joseph wüthend, »hat er sich gegen Dich vergangen?« — worauf sie antwortete, sie könne ihn nur beschuldigen, daß er sich zu ihr ins Bett gestohlen, was wohl schon Vergehens genug sei, und kein Mann ohne schlimme Absichten thun würde.

Josephs hohe Meinung von Adams war nicht leicht zu erschüttern; und da er von Fanny hörte, daß hier weiter kein Unglück geschehen sei, wurde er etwas ruhiger, vermochte sich aber immer die Sache noch nicht zu erklären, denn da er im Hause genau bekannt war und wußte, daß die Schlafkammer für die Frauenzimmer an der Seite lagen, wo der Slipslop ihre Wohnung angewiesen war, die der männlichen Gäste dagegen an der andern Seite, so konnte er nicht daran zweifeln, daß er wirklich in Fanny's Schlafgemach sey. Dies versicherte er denn den Pfarrer, und drang auf eine Erklärung, wie dieser hierherkomme. — Herr Adams, der in seinem Hemde dastand (ohne daß indeß, da die Vorhänge des Betts zugezogen waren, Fanny's Schamhaftigkeit dadurch hätte verletzt wer-

den können) berichtete Alles, was vorgefallen war, worauf Joseph ihm sagte, es sei offenbar, daß er sich verirrt habe, und rechts statt links gegangen sei. — »Potz Tausend,« rief der Pfarrer, »so wird es wohl sein; Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen, Joseph, darauf wollte ich wetten.« — Er wandelte jetzt, sich die Hände reibend, im Zimmer umher, und bat Fanny unter wiederholter Versicherung, wie er nicht wisse, ob sie eine Mannsperson oder ein Frauenzimmer sei, tausendmal um Verzeihung. Das unschuldige Geschöpf, das ihm jedes Wort glaubte, sagte, sie sei nicht mehr böse, und bat Joseph, den Pfarrer nach dessen Schlafgemach zu führen, wo er selbst verweilen möge, bis sie sich angekleidet habe. Joseph und Adams entfernten sich demgemäß, und der Letztere sah bald vollkommen ein, daß er sich verirrt habe; betheuerte aber während des Ankleidens aufs Neue, er glaube dennoch an Hexerei, und begreife nicht, wie ein Christ sie leugnen könne.

Funfzehntes Kapitel.

Gaffer und Gammer Andrews erscheinen mit einer andern wenig erwarteten Person; und die durch die Hausirer veranlaßten Bedenklichkeiten werden vollkommen beseitigt.

Sobald Joseph vermuthen konnte, Fanny angekleidet zu finden, kehrte er in ihre Kammer zurück, und hatte eine lange Unterredung mit ihr, deren Ergebniß war, daß im Fall es sich bestätigen sollte, sie seien wirklich Bruder und Schwester, beide zeitlebens ledig bleiben, sich nie von einander

Digitized by Google

trennen, und einer platonischen Freundschaft hingeben wollten.

Die Gesellschaft war beim Frühstück sehr munter, und auch Joseph und Fanny zeigten sich etwas heiterer, als am vorigen Abend. Lady Borby brachte die diamantenen Hemdeknöpfchen zum Vorschein, und der Stutzer erkannte sie ohne Umstände als die seinigen an, mit dem Zusatz, er sei leider sehr zum Nachtwandeln geneigt. Die Wahrheit zu sagen, er schämte sich des Liebesabenteuers nicht im mindesten, und suchte vielmehr zu verstehen zu geben, es sei zwischen ihm und der Slipslop mehr vorgefallen, als wirklich vorgefallen war.

Kaum hatten sie den Thee zu sich genommen, als die Ankunft des alten Herrn Andrews und seiner Frau gemeldet ward. Sie wurden sofort vorgelassen, und freundlich von der Lady Borby empfangen, deren Herz nicht weniger pochte, als Josephs und Fanny's. Alle drei waren jetzt vielleicht in derselben Spannung, wie Oedipus selbst, als sein Geschick ihm offenbart werden sollte.

Herr Borby eröffnete zuerst die Verhandlungen, indem er dem alten Herrn sagte, er habe unter den Anwesenden ein Kind mehr, als ihm bekannt sein möge, und indem er jetzt Fanny ihm zuführte, fügte er hinzu, dies sei die in ihrer Kindheit ihm von Zigeunern gestohlene Tochter. Der alte Herr versicherte dagegen, nicht ohne etwas betroffen zu sein, daß er nie eine Tochter auf diese Weise verloren, noch außer Joseph und Pamela je ein Kind gehabt habe. Diese Worte waren für das liebende Paar eine Herzstärkung, für Lady Borby aber nicht viel besser als Gift. Sie ließ sogleich den Hausirer rufen, der seine Geschichte genau wieder so erzählte, als es das Erstemal geschehen war. Am Schluß derselben lief die alte Mutter Andrews auf Fanny zu, schloß sie in ihre Arme, und rief:

Digitized by Google

»Ja, sie ist, sie ist mein Kind!« — Die Anwesenden waren über diesen Widerspruch zwischen dem Ehepaar vor Erstaunen außer sich, und schon standen die beiden Liebenden leichenblaß da, als die alte Alte sich zu ihrem, mehr als sonst Jemand befremdeter scheinenden Manne wendete, und, nachdem sie sich ein wenig gesammelt hatte, also anhub: »Du erinnerst Dich vielleicht, mein Lieber, daß Du mich bei Deiner Abreise nach Gibraltar wohin du als Sergent der Truppen folgtest, gesegneten Leibes verließest; Du kehrtest, wie Du weißt, erst nach drei Jahren zurück. Während Deiner Abwesenheit kam ich nieder, und zwar, wie ich mich überzeugt halte, mit dieser Tochter, deren ich gewißlich mich zu erinnern Ursache habe, da ich sie bis zu dem Tage, an welchem sie mir gestohlen wurde, an dieser meiner eigenen Brust säugte. Eines Nachmittags — das Kind mochte ein oder anderthalb Jahr alt sein oder ungefähr, — kamen zwei Zigeunerinnen an meine Thür, und erboten sich, mir wahrzusagen. Die eine trug ein Kind im Arm. Ich reichte ihnen meine Hand dar, und verlangte zu wissen, ob Du je wieder heimkehren würdest, was sie denn, — ich weiß es noch so genau, als wär's erst gestern geschehen, — mir bestimmt zusicherten. Hierauf ging ich in den Keller, um den Weibern einen Krug von meinem besten Getränk zu holen, und ließ das Kind in der Wiege. Als ich zurückkam — (ich kann darauf schwören, daß ich nicht länger blieb, als so lange ich jetzt gesprochen habe) — waren die Weiber fort. Ich befürchtete, sie hätten mir etwas gestohlen, sah mich in allen Ecken und Winkeln um, konnte aber nichts vermissen, und der Himmel weiß, es war auch damals wenig bei mir zu holen. Endlich, da ich das Kind in der Wiege schreien hörte, wollte ich's auf den Arm nehmen — aber mein Gott, wie erschrak ich, als ich statt meines Mädchens,

Digitized by Google

das so dick und fett war, als man nur an einem Sommertage eins sehen kann, einen elenden abgezehrten Knaben fand, der für keine Stunde mehr Leben in sich zu haben schien. Ich lief aus dem Hause, raufte mir das Haar und schrie wie eine Besessene nach den Weibern, aber sie waren verschwunden und blieben es. Als ich wieder in die Stube trat, hob das arme Knäbchen (eben unser Joseph da, so ein derber Bursche er jetzt auch ist) seine Augen so flehend zu mir auf, daß ich trotz meiner Wuth es nicht übers Herz bringen konnte, ihm etwas zu leide zu thun. Meine Nachbarin, die eben zu mir kam, und die Sache erfuhr, redete mir zu, mich des armen Kindes anzunehmen, da denn Gott zum Lohne mir vielleicht dereinst mein eigenes wiederschenken würde. Hierauf nahm ich den Kleinen und säugte ihn, das muß wahr sein, so gut, als hätte ich ihn selbst geboren, und so gewiß ich hier stehe, in Kurzem war mir der Junge so lieb, als wäre er mein eigen gewesen. Nun, was ich sagte, es kamen schwere Zeiten, und da ich zwei Kinder und nichts zu leben hatte, außer was ich mir selbst verdiente, was Gott weiß wenig genug war, so mußte ich zu der Gemeinde meine Zuflucht nehmen, aber statt mich von den Armengeldern zu unterstützen, ließen mich die Gerichte sechs Stunden forttransportiren und zwar an den Ort, wo wir noch diese Stunde wohnen. Dies geschah kurz vor Deiner Heimkehr. — Joseph — diesen Namen gab ich ihm (denn der Himmel weiß, ob er getauft ist oder nicht, und wie sie ihn früher genannt haben mögen) Joseph, sage ich, mochte etwa fünf Jahr alt sein, als Du wiederkamst; denn ich glaube, er ist zwei oder drei Jahr älter, als unsere Tochter hier — (ich bin vollkommen überzeugt, daß sie es ist) und als Du ihn zu Gesichte bekamst, sagtest Du nur, es sei ein derber Junge, ohne weiter nach seinem Alter zu fragen. Da ich nun be-

Digitized by Google

merkte, daß Du kein Arg dabei hattest, dachte ich, ich könnte die Sache eben so gut für mich behalten, besonders da ich fürchtete, Du würdest das arme Kind nicht so lieb haben wie ich, wenn Du die Wahrheit erführest. Das Alles ist nun Wort für Wort wahr, und ich will vor jedem Friedensrichter im Königreich einen Eid darauf ablegen.« — Der Hausirer, der auf Befehl der Lady Bordy gerufen worden war, hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit der Erzählung der Alten zu, und als sie dieselbe beendigt hatte, fragte er, ob das untergeschobene Kind nicht ein Mahl auf der Brust gehabt habe? worauf sie erwiederte: »Ja wohl, es war eine Erdbeere, so schön sie nur immer im Garten wachsen mag.« — Dies bestätigte auch Joseph, und knöpfte auf der Gesellschaft Verlangen die Weste auf, um allen das sonderbare Mahl zu zeigen. — »Wohl,« sagte der alte Andrews, ein drolliger alter Schlaukopf, der wahrscheinlich nicht mehr Kinder zu haben wünschte, als er ernähren konnte; Du hast, dünkt mich, überzeugend genug bewiesen, daß uns der Joseph nicht angehört; aber wie willst Du gewiß sein, daß das Mädchen da unser ist?« — Der Pfarrer forderte jetzt den Hausirer auf, die Geschichte zu wiederholen, die er ihm, als sie sich auf der Reise kennen lernten, in jenem Wirthshause mitgetheilt habe. Dieser erfüllte sein Begehren, indem er berichtete, was der Leser so wie Herr Adams schon früher vernommen haben. Er bekräftigte nach seiner Frau Erzählung alle Umstände des Austausches und erwähnte auch der Erdbeere auf Josephs Brust. Bei Wiederholung des Worts »Erdbeere« fuhr Adams, der doch das Mahl ohne besondere Bewegung noch vor kurzem selbst in Augenschein genommen, plötzlich zusammen, und rief: »O du mein Himmel, da fällt mir etwas ein!« — Doch bevor er sich bestimmter erklären konnte, wurde er durch einen Bedienten hinausgerufen. Als er fort war, wendete sich der Hausirer an Joseph und versicherte ihn, er habe viel angesehenere Leute zu Eltern, als er bisher irriger Weise geglaubt, denn er sei von den Zigeunern aus einem vornehmen Hause gestohlen worden, und jene hätten ihn etwa ein Jahr bei sich behalten, dann aber, weil sie ihn seines schwächlichen und abgezehrten Zustandes wegen dem Tode nahe geglaubt in der bereits vernommenen Art gegen das

Digitized by Google

andere gesundere Kind ausgetauscht. »Den Namen Deines Vaters,« fuhr der Hausirer fort, »hat meine verstorbene Frau entweder nie gewußt oder doch wieder vergessen; ich erfuhr nur so viel von ihr, daß Dein Vater ungefähr zwanzig Stunden von dem Ort gewohnt hat, wo der Umtausch stattfand, auch nannte sie mir die Grafschaft, und ich werde mich nach allen Kräften bemühen, den Wohnort selbst zu entdecken.«

Doch Fortuna, die selten nur zur Hälfte Glück oder Unglück bringt, hatte beschlossen, dem Hausirer diese Mühe zu ersparen. Der Leser beliebe sich zu erinnern, daß Herr Wilson eine Reise nach der Westküste beabsichtigte, und da Herrn Adams Wohnort nicht weit aus dem Wege lag, diesen zu besuchen versprochen hatte. Er war jetzt in dieser Absicht vor der Lady Borby Haus angekommen, indem man ihn von jenem des Pfarrers dorthin bewiesen, und hatte den Bedienten gesendet, welcher, wie mir vorhin berichteten, Herrn Adams hinausrief. Dieser hatte kaum der Entdeckung eines gestohlenen Kindes erwähnt, und das Wort »Erdbeere« ausgesprochen, als Herr Wilson mit wilden Blicken und dem größten Ungestüm in das Gesellschaftszimmer geführt zu werden verlangte, wo er, ohne einen andern der Anwesenden zu beachten, auf Joseph zustürzte, und, ihn bleich und zitternd an sein Herz drückend, das Zeichen auf dessen Brust zu sehen dringend begehrte. Der Pfarrer folgte ihm hüpfend und springend und rief mit den Fingern schnippend: »Hic est quem quaeris; inventus est!« — Da Joseph nun auch Herrn Wilsons Wunsch erfüllte, so überließ sich dieser, sobald er das Mahl gesehen, dem ausschweifendsten Entzücken, umarmte den jungen Mann in höchster Wonne, und rief unter Freudenthränen: »Ich habe meinen Sohn, ich schließe ihn wieder an meine Brust!« — Joseph war noch nicht genugsam unterrichtet, um schon ganz dasselbe Entzücken zu empfinden wie sein Vater (denn das war Herr Wilson wirklich) erwiederte jedoch dessen Umarmungen mit einiger Wärme; sobald er aber aus seinem Bericht das Zusammentreffen jedes Umstandes, der Personen, der Zeit, des Ortes entnahm, warf er sich ihm zu Füßen, umschloß seine Kniee, und bat ihn um seinen Segen. Dieser ward mit solcher Zärtlichkeit ertheilt und empfangen, daß alle

Digitized by Google

Anwesende dadurch tief ergriffen wurden, obschon niemand so sehr, als Lady Borby, welche das Zimmer in einer nur zu gut bemerkten, und von Mehreren in der Gesellschaft nicht allzu nachsichtig gedeuteten Herzensangst verließ.

Sechszehntes Kapitel.

Das letzte, in welchem diese wahrhafte Geschichte zu einem glücklichen Ende geführt wird.

Fanny gab in den Aeußerungen ihrer kindlichen Liebe und der Freude, ihre Eltern gefunden zu haben, ihrem Geliebten wenig nach. Gammes Andrews küßte sie, und sagte, sie freue sich herzlich, ihre Tochter wiederzusehen, doch vermöge sie ihrerseits ihr eigenes Kind nicht zärtlicher, als ihren Joseph zu lieben. Gaffer Andrews dagegen bezeigte eine sonderliche Rührung; er segnete und küßte zwar die wiedergefundene Tochter, beklagtte aber daneben bitterlich den Mangel seiner Pfeife, da er diesen Morgen noch keinen einzigen Zug aus ihr gethan habe.

Her Borby, der nichts von seiner Tante geheimer Leidenschaft ahnte, schrieb ihr schnelles Verschwinden ihrem Hochmuth und ihrer Verachtung der Familie zu, in die er geheirathet hatte; er beschloß daher, sich so schnell als möglich von ihr zu entfernen, und nachdem er Herrn Wilson und Joseph von Herzen Glück gewünscht, Fanny umarmt, sie seine Schwester genannt, und als solche Pamela (die sich bei der Gelegenheit mit vielem Anstand benahm) vorgestellt hatte, sandte er an Lndy Borby, um sie von seiner Absicht in Kenntniß zu setzen. Diese ließ ihm erwiedern, sie wünsche ihm eine glückliche Reise, es habe sie aber eine Unpäßlichkeit befallen, so daß sie nicht zur Ge-

Digitized by Google

sellschaft zurückkehren könne. Er gab jetzt Befehl zum Anspannen, nachdem er Herrn Wilson zu sich in sein Haus eingeladen hatte, und da Pamela und Joseph ihre Bitten mit der seinigen vereinten, so willigte Jener endlich ein, nur ward zuvor noch ein Bote mit der fröhlichen Kunde an Mistreß Wilson abgefertigt, denn da ihr Gatte wußte, wie sehr dieselbe sie beglücken würde, so wollte er nicht einen Augenblick damit zögern.

Die Gesellschaft theilte sich auf folgende Weise ein: Die beiden Alten mit ihren zwei Töchtern fuhren im Wagen; Herr Borby, Herr Wilson, Joseph, Pfarrer Adams und der Hausirer begleiteten sie zu Pferde.

Unterwegs benachrichtigte Joseph seinen Vater von der beabsichtigten Verbindung mit Fanny, in welche dieser, obgleich anfangs mit einigem Widerstreben, auf die dringenden Bitten seines Sohnes endlich einwilligte, indem er sagte, wenn das Mädchen so gut und brav sei, wie er höre, und sie ihm auch zu sein scheine, so wolle er es mit der Ungleichheit der Geburt und des Vermögens nicht so genau nehmen. Doch bestand er darauf, daß die Hochzeit ohne die Gegenwart der Mutter nicht gefeiert werden dürfe, und da Joseph seine Entschiedenheit in diesem Punkt bemerkte, ergab er sich pflichtgemäß darein, zur großen Freude des Pfarrers, der sich auf diese Weise im Stande sah, die kirchlichen Gebräuche vollständig zu beobachten, und seine Beichtkinder ohne Dispensation zu trauen.

Da Herr Adams hierdurch in die heiterste Stimmung versetzt war (denn auf dergleichen Formalitäten hielt er nicht wenig), so gab er zufällig seinem Pferde die Sporen, und das edle Thier, — von feuriger Natur, und auch an erfahrnere Reiter gewöhnt, als der Herr, der jetzt auf ihm saß, gegen dessen ritterlichen Beruf es wohl gar bereits Geringschätzung empfunden haben mochte — rannte sofort in größter Eile davon, und machte zugleich so viel wunderliche Sprünge, daß es den Pfarrer, der sich nicht länger im Sattel zu erhalten vermochte, abwarf. Während das Gefolge der Bedienten aus Leibeskräften lachte, und die arme Fanny, die das Unglück mit ansah, als sie vorbeifuhren, laut aufschrie, eilte Joseph Herrn Adams zu Hülfe, der sogleich aufstand, und durch die Versicherung, daß er keinen

Digitized by Google

Schaden gelitten, der Einen Luſt, der Andern Angſt bald ein Ende machte.

Nachdem das Pferd ſich ſeines unwürdigen Reiters (wofür er ihn wahrſcheinlich hielt) entledigt hatte, rannte es ſeine Straße fort, wurde aber von einem Herrn und deſſen Bedienten, die ihnen entgegentrabten, und jetzt nicht mehr weit von der Kutſche waren, aufgefangen. Sie trafen bald zuſammen, und als einer der Bedienten dem Pfarrer ſein Pferd wieder zuführte, hörte letzterer ſich von einem Fremden begrüßen, und erkannte, als er ihn näher ins Auge faßte, in ihm jenen Friedensrichter, vor den er und Fanny einſt geführt worden waren. Er erwiederte den Gruß ſehr freundlich, und der Richter erzählte ihm nun, der Taugenichts, der gegen ihn und das junge Mädchen ſich zum Schwur erboten habe, ſei ſchon den Tag darauf eingefangen worden, und er habe ihn nach Salisbury ins Gefängniß geſchickt, wo er wegen noch vieler andern Frevel jetzt angeklagt ſei.

Nach vielen gegenſeitigen Komplimenten zog der Friedensrichter wieder ſeine Straße; der Pfarrer aber, der etwas verächtlich Joſephs Anerbieten, mit den Pferden zu tauſchen, ausſchlug, und ſich dahin erklärte, er wiſſe ein Pferd ſo gut zu behandeln wie irgend einer im Königreich, beſtieg das edle Thier von neuem; und langte nun wirklich ohne weitern Unfall — obſchon er dieſes mehr ſeinem guten Glück als ſeinem guten Reiten verdanken mochte — nebſt den übrigen am Ziel ihrer Reiſe an.

In Herrn Borby's Hauſe wurden ſie Alle von ihm äußerſt höflich und gaſtfreundlich und ganz mit den auf einige wenige Familien in den entlegenern Theilen Englands fortgeerbten altbrittiſchen biedern Sitten und Gebräuchen empfangen und bewirthet. Sie Alle brachten dieſen Tag äußerſt heiter und zufrieden zu; und es dürfte vielleicht unmöglich ſein, eine Geſellſchaft zu finden, die in dieſem Grade mit dem Gefühl des wahren und echten Glücks durchdrungen iſt. Joſeph und Fanny fanden Mittel, über zwei Stunden allein miteinander zuzubringen, welche ihnen zwar die kürzeſten dünkten, die ſie je verlebt hätten, aber auch zugleich die ſeligſten. — Am andern Morgen ſchlug Herr Wilſon ſeinem Sohn einen Beſuch bei ſeiner Mutter vor,

Digitized by Google

worauf einzugehen, trotz seiner Sehnsucht, sie zu sehen, und obgleich das Pflichtgefühl kein geringer Antrieb war, ihn dennoch einige Ueberwindung kostete, weil er glaubte, Fanny auf so lange verlassen zu müssen; des Herrn Borby Güte kam jedoch Dem zuvor, indem er sich erbot, Mistreß Wilson in seinem Wagen mit Sechsen holen zu lassen, ein Anerbieten, welches Pamela so dringend unterstützte, daß Herr Wilson endlich auf das fernere Zureden des Herrn Borby und Josephs darauf einging.

Am Sonntag Abend kam Mistreß Wilson, in welcher sich die glückliche Gesellschaft noch um ein Mitglied vermehrte, mit der Kutsche an. Der Leser wird sich schneller und besser, als ich es beschreiben könnte, die vielen Umarmungen und Freudenthränen denken können, welche ihre Ankunft zur Folge hatte. Hier genüge es, zu sagen, daß sie leicht vermocht wurde, ihres Gatten Beispiel zu folgen, und ihre Einwilligung zu der Heirath nicht vorzuenthalten.

Am Sonntage hielt Herr Adams den Gottesdienst in der Dorfkirche, deren Pfarrer so gefällig war, dafür seine Stelle zu übernehmen, und acht Stunden weit nach dem Kirchspiel seines Amtsbruders zu reiten, wobei er noch den ausdrücklichen Auftrag erhielt, ja nicht die Verkündung des Aufgebots, nämlich des dritten und letzten, zu vergessen.

Endlich kam der glückliche Tag, der Joseph an das Ziel aller seiner Wünsche führen sollte. Er kleidete sich in einen geschmackvollen aber einfachen Anzug des Herrn Borby, der ihm vollkommen paßte; auch verschmähte er allen übertriebenen Putz, eben so wie Fanny, die durch Pamela nicht vermocht werden konnte, sich in reichere Stoffe zu kleiden, als in schneeweiße Leinwand. Ihr Hemd jedoch, ein Geschenk Pamela's, war von der feinsten Gattung, und rund um den Busen mit einer kostbaren Spitze besetzt; auch wurde sie noch von ihrer Schwester mit einem Paar weißen feinen Zwirnstrümpfen ausgestattet, das war aber auch alles, was sie annehmen wollte, denn sonst trug sie nur noch eine ihrer gewöhnlichen runden Mützchen, und darüber einen kleinen mit kirchfarbenem Taffet gefutterten und mit eben solchem Bande unter dem Halse zugebundenen Strohhut. In diesem Anzug trat sie aus ihrem Kämmerlein, erröthend und süße Düfte hauchend, und wurde von Joseph, dessen Augen vor Freude funkelten, in die Kirche geführt. Hierhin folgte die

Digitized by Google

ganze Gesellschaft, und Adams verrichtete die Trauungsceremonie, bei welcher nichts so bemerkenswerth war, als die ungemeine und unerkünstelte Sittsamkeit der Braut, und des Pfarrers wahrhaft christliche Frömmigkeit, in Folge deren er denn auch nicht umhin könnte, Herrn Borby und Pamela wegen ihres Lachens und Zischelns an einem so heiligen Ort und bei einer so feierlichen Gelegenheit öffentlich einen Verweis zu geben. Unser Pfarrer würde sich nicht anders gegen die mächtigsten Fürsten auf Erden benommen haben, denn obgleich er in allen andern Dingen seinen Obern alle gebührende Ehrerbietung bezeigte, so galt doch kein Ansehen der Person mehr bei ihm, sobald die Religion ihm höhere Pflichten gebot. Es war sein Grundsatz, daß er ein Diener des Höchsten sei, und ohne diesem Beruf treulos zu werden, der Ehre und der Sache desselben nicht das Geringste, auch um der größten irdischen Macht willen, vergeben dürfe. Er pflegte immer zu behaupten, Herr Adams in der Kirche und im Priesterornat, und Herr Adams ohne diesen außerhalb derselben seien zwei ganz verschiedene Personen.

Als die kirchliche Ceremonie beendigt war, führte Joseph seine vor Freude und Schaam erglühende junge Frau nach Herrn Borby's Hause zurück (denn die Entfernung war so geringe, daß sie es nicht für nöthig gehalten hatten, sich einer Kutsche zu bedienen); die übrige Gesellschaft folgte gleichfalls zu Fuß; und jetzt ließ man sich an einer mit Pracht und Ueberfluß besetzten Tafel nieder, wo der Pfarrer Adams einen eben so bewundernswerthen als den aller andern Gäste überbietenden Appetit darlegte. Uebrigens waren jene Personen, die in dieser Beziehung es ihm am wenigsten gleichthaten, gerade die, um derentwillen das Fest veranstaltet worden. Sie nährten ihre Phantasie mit dem weit köstlicherm Genuß, den die herannahende Nacht ihnen versprach. Die Gedanken an dieselbe erfüllten sie Beide, doch mit verschiedenen Gefühlen; hier des Verlangens, dort der mädchenhaften Furcht. Endlich, nach einem unter Lust und Scherz, obschon durch die strengste Schicklichkeit in Schranken gehalten, verlebten Tage, an welchem Pfarrer Adams nach reichlich genossenem Ale und Budding mehr Späße ausgehen ließ, als sonst seine Sitte war, endlich erschien der selige, der wonnevolle Augenblick, da Fanny

Digitized by Google

mit ihrer Mutter, ihrer Schwiegermutter und ihrer Schwester sich entfernte.

Sie war bald entkleidet, denn sie hatte keine Juwelen in das Schmuckkästchen zu legen, noch feine Spitzen mit der äußersten Sorgfalt zusammen zu falten. Sich ausziehen hieß bei ihr ganz eigentlich nicht Putz absondern anlegen, denn da alle ihre Reize Gaben der Natur waren, so konnte sie sich keines derselben entäußern. — Wie soll ich es beginnen, Leser, Dir von diesem lieblichen jungen Geschöpf eine entsprechende Schilderung zu entwerfen? Der zarte Schmelz der Rosen und Lilien möchten ihrer Gesichtsfarbe, der Duft derselben ihrer Holdseligkeit halb und halb zum Sinnbilde dienen; aber um Dir sie ganz vorzustellen, denke Dir Jugend, Gesundheit, Schönheit, Anmuth und Unschuld in ihrem Bette beisammen; denke Dir dieses alles in seiner äußersten Vollkommenheit, und dann mag Deiner Phantasie vielleicht der reizenden Fanny Bilde vorschweben.

Joseph vernahm kaum, daß sie zu Bett gebracht sei, als er mit jener Schnelligkeit, die der Liebesgott zu diesem Gange zu gewähren pflegt, zu ihr eilte. Eine Minute führte ihn in ihre Arme, und hier lassen wir das beglückte Paar des geheimen Lohns unerschütterter Treue sich erfreuen; eines so süßen und überschwenglichen Lohns, daß ich vermuthe, Joseph beneidete diese Nacht über keinen Fürsten und Fanny keine Königin.

Am dritten Tage kehrte Herr Wilson und dessen Gattin mit ihrem Sohn und ihrer Tochter in die Heimath zurück, wo sie jetzt durch eine Fülle häuslichen Glücks gesegnet sind, wie sie selten in diesem Maaße Sterblichen zu Theil werden dürfte. Herr Borby hat mit beispielloser Großmuth Fanny eine Aussteuer von zweitausend Pfund mitgegeben, welche Joseph auf den Ankauf eines der Besitzung seines Vaters nahe gelegenen Gütchens verwendete und wo er jetzt wohnt (indem sein Vater es für ihn mit den nöthigen Hausgeräth ꝛc. versehen hat). Fanny verwaltet auf das musterhafteste ihre Hauswirthschaft, mit welcher sie jedoch sich für jetzt weniger beschäftigen kann, weil sie, wie Herr Wilson mir in seinem letzten Briefe meldet, schon sehr an Körperfülle in Folge der ersten Schwangerschaft zugenommen hat.

Herrn Adams ist durch den Einfluß des Herrn Borby

eine Pfarrei zugewiesen worden, die hundert und dreißig Pfund jährlich einbringt. Er schlug sie zwar anfangs aus, weil er seine Gemeinde, welcher er so lange vorgestanden hatte, nicht verlassen wollte; aber da ihm einfiel, daß er die neue Pfründe einem Substituten übertragen könne, so ist er vor Kurzem doch dazu vermocht worden.

Der Hausirer wurde nicht allein von dem Herrn Wilson und Borby reichlich beschenkt, sondern auch auf der letztern Verwendung bei der Accise angestellt; ein Amt, welchem er mit solcher Unparteilichkeit vorsteht, daß er sich in der ganzen Gegend schon sehr beliebt gemacht hat.

Was die Lady Borby betrifft, so kehrte sie in wenig Tagen nach London zurück, wo ein junger Rittmeister von den Dragonern nebst einer ununterbrochenen Reihe von Whistpartieen sie Joseph schon ziemlich haben vergessen lassen.

Dieser Letztere findet immer noch sein ganzes Glück in Fanny, die er stets mit der zärtlichsten Innigkeit liebt, und von welcher er eben so wieder geliebt wird. Die Glückseligkeit dieses Paars ist ein ewiger Freudenquell für ihre Eltern. Besonders bemerkenswerth ist es noch, daß Joseph erklärt, er werde gleich ihnen stiller Zurückgezogenheit treu bleiben, und es dürfte daher schwerlich zu hoffen sein, daß Verleger oder deren Schriftsteller ihn jemals vermögen werden, auch in der vornehmen Welt aufzutreten.

Ende.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google